

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

14.5.1933 (No. 124)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.50 RM. frei ins Haus, 2.30 RM. bei der Geschäftsstelle abgeholt. 2.30 RM. durch die Post (einschließlich 25 Pfg. Beförderungsgebühr) zuzügli. 42 Pfg. Beleggeld. Einzelnummer 10 Pfg. Samstag und Sonntag 16 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Donnerstag. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei / 71. Jahrgang

Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenszeitung
Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Unterhaltungsbeilage (Blätter für den Familienkreis), Die Welle, Aus der katholischen Welt, Sportbeilage: „Jugend und Sport“, hinaus in die Welt, Illustrierte Zeitungsbeilage „Die Wille“, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstr. 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle 6236, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckverlag: Beobachter, Postfach 4844.
Für unverlangte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Adressangabe auf dem Manuskript nicht feinerelei Gewähr übernommen.

Anzeigenpreis: Die 10gehaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die Spalte 87 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 60 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsverweigerung, anstandsloser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5 1/2 Uhr. — Erscheinungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 124

Sonntag, den 14. Mai

1933

Von der Heimat zur „Heimat“! Deutsche Jugend zieht aus zu siedeln!

In der Wallfahrtskirche zu Weingarten in Baden feierte am 24. April 1933 eine Gruppe junger deutscher Siedler ihren letzten Gottesdienst auf dem Boden ihrer alten Heimat. Es war die Kameradschaft „Freiburg“, die dritte große Gruppe der Jugend-Gemeinschafts-Siedlung „Heimat“ in Südbrasilien, die sich zusammenschloß, um zu Füßen der schmerzhaften Mutter den Schutz für sich und das Werk zu erbitten. Das Band wahrer und treuer Kameradschaft gab den mutigen jungen Leuten die Geschlossenheit und Opferwilligkeit, die sie fähig macht,

Notbrecher für deutsche Jugend zu werden.

War es nicht eigenartig, daß sich mit dem Vittaebel dieser jungen Männer noch das kindliche Leben einer Schar Erstkommunikanten verband?

Die letzten Stunden auf der Heimat Erde! Manchen Kameraden hat es gepackt, und er verspürte noch einmal den Abschiedsschmerz von all den Lieben, von Eltern, Geschwistern und Freunden. Aber kein einziger war niedergeschlagen. Sie wußten ja umeinander. Jeder weiß, daß an seiner Seite Kameraden stehen, die bereit sind, mit ihm den schweren Weg der Urwaldsiedlung zu gehen. Kameraden, die bereit sind, Freud und Leid miteinander zu tragen. — Sie wissen aber auch um die Größe ihrer Aufgabe. Jeder der Kameraden fühlt, daß von seiner Mitarbeit, von seiner Hingabe an das Werk das Gelingen dieser Aufgabe abhängt. Vahnbrecher und Brückenbauer sein, ist eine hohe und heilige Aufgabe, die aber nur der Ist, der sie in ihrer ganzen Größe begriffen hat.

„Und wenn wir marschieren, dann leuchtet ein Licht.“ Mit diesem Worte zogen die jungen Siedler hinaus zur Lindenhöhe. Vor ihnen lag die schöne und fruchtbare Dittena u. hinter ihnen die dunklen Höhen des Schwarzwaldes. Von ferne grühte das ehemals deutsche Münster von Straßburg. Es ist 2000jähriger Kulturboden, auf dem sie standen. Um die Fahne, mit dem goldenen Kreuz und Spaten auf grünem Grund, geschaut, erlangen die

Abschiedsworte an die Heimat:

„Heimat, du hast uns viel gegeben. Jetzt erst erkennen wir, was du uns warst. Daß wir von deiner heiligen Scholle ziehen, ist nicht Abenteuerlust und romantische Sehnsucht. Nein, die harte Not unserer Lage und Mangel innerhalb deiner Grenzen zwingen uns, dich Heimat zu verlassen. So wie unsere Vorfahren diesen Boden in harter und zäher Arbeit urbar gemacht haben, so wollen wir drüben über dem Meer,

wo bereits über 600 000 Deutsche eine Heimat gefunden haben, dem Urwald den Boden für das Deutschtum abringen. Immer werden wir dir, liebe Heimat, die Treue halten, so wie deine Scholle durch Jahrhunderte hindurch uns treu blieb und uns gab, was sie geben konnte. — Nicht in falscher Mühelosigkeit wollen wir diese letzte Stunde auf deinem heiligen Boden verbringen, aber in Wehmut gedenken wir noch einmal dessen, was du uns bis heute gegeben hast. Der Gedanke an dich soll auch uns Kraft spenden und unsern Glauben an unser Werk stärken.“

Dann beugten sich die Kameraden, um als letzten Gruß eine Handvoll Heimat Erde aufzuheben und über das Meer in die neue Heimat mitzunehmen. Noch ein Blick über deutsches Land, das in herrlichem Sonnenschein lag, und „Deutschland, Deutschland über alles“ klang es zum Abschied von den Höhen. —

Nun schwimmen die 34 Kameraden, unter persönlicher Führung von Dr. Konrad Theiß, dem Führer der deutschen Geschäftsstelle der Jugend-Gemeinschafts-Siedlung, auf dem Dampfer „Madrid“ vom Nordd. Lloyd ihrer neuen Heimat entgegen. Zusammen mit den Kameraden, die bereits drüben sind, werden sie die 20 Kolonien umfassende Siedlung „Heimat“ in Sta. Catharina/Südbrasilien auf- und ausbauen helfen. In zweijähriger Gemeinschaftsarbeit wird jedem Kameraden auf seiner 100 Morgen großen Kolonie ein Häuschen gebaut und genügend Land gerodet, damit er sich und eine Familie ernähren kann. Wenn in den ersten Jahren auch kein Gewinn zu erwarten ist, so wiegt das neue Lebensziel: die sichere Existenz als Bauer auf eigener Scholle und die Möglichkeit zur Familiengründung all das auf, was die mutigen Siedler an sogenannten Kulturgütern hier lassen. Einschließlich der Ueberfahrt sind für die Siedlung 1500 RM. notwendig.

Schon warten wieder neue Kameraden auf die Einberufung zum vorbereitenden Arbeitsdienst, der Anfang Juni d. J. beginnen wird. Sie freuen sich alle schon auf ihre neue Aufgabe. Und sie dürfen sich mit Recht freuen, denn trotz aller Schwierigkeiten kommen frohe und zuversichtliche Berichte aus der „Heimat“. Schon haben sich die jungen Pioniere eine Sägemühle gebaut. Die Kolonie besitzt bereits ihre eigene Schreinerei und Tischlerei und — ein eigenes Laftauto.

Weiteres ist für Interessenten durch die Geschäftsstelle der Jugend-Gemeinschafts-Siedlung Freiburg i. Br., Werthmannplatz 4, gegen Portoerlag zu erfahren.

Muttersendung

Zum Muttertag

„Nicht übergeben will ich, was aus meiner Seele ans Licht will, über sie, deine Dienerin, die mich unter dem Herzen trug, daß ich dem Zeitlichen und der Seele, daß ich dem ewigen Leben geboren würde“, so schreibt der heilige Augustinus in dem Buch der Wahrheitsliebe und Demut, in dem Buch seiner Bekenntnisse im achten Kapitel, da er das Bild seiner Mutter zu zeichnen beginnt, so wie es in ihm lebte seit ihrem Tod, und wie er es in seinem Herzen trug bis zu seinem Tod, 42 Jahre lang. Die Sehnsucht nach der Mutter hat ihn nach seiner Befreiung sein Leben lang begleitet, die Liebe zu ihr half seine Werke gestalten, und das Leid, das er ihr angetan, war wie ein feiner Meißel, der seine großen Werke vertiefte und feiner prägte.



Madonna von Carl Fröschl

Das deutsche Volk gedenkt gemeinsam heute seiner Mutter. Die Kinder und die Erwachsenen, soweit sie noch eine Mutter besitzen, schaffen der Mutter heute eine freundliche Umwelt durch Blumen und Geschenke. Die aber keine Mutter mehr haben, lassen das Grab schmücken. Der Sinn dieses Tages aber harret noch einer größeren Erfüllung: daß das Mysterium des Mutterseins wieder Ehrfurcht auslöse in der Seele des Kindes und des Volkes, in Wissen um ein ewiges Geheimnis Gottes, als Urheber des Lebens. Die Mutter stellt die Entfaltungsmöglichkeiten bereit, daß die Seele, der Hauch Gottes, ihr wunderbares Entfaltungswerk beginnen kann, Auge und Hand, ein neues Leben, dem in den geistigen Kräften ein Abglanz des ewigen Geistes geschenkt ist, zu formen.

Dieses Werk einer unsterblichen Seele aber ist gebunden an die Erbseime, aus denen sich das Leben entfaltet, und die Mutter, die Gotteswerkstatt geworden ist, um gesundem Erbeim Lebensgestaltung zu ermöglichen, schenkt dem Volk seine Kultur, seine Keinheit und seinen geistigen Reichtum. Immer wird es für die Frau die vornehmste Sendung sein, guten Erbanlagen aus den Reihen der Geschlechter neue Gestaltung zu geben, im Wissen um das Geheimnis Gottes im Leben, und die Umwelt zu gestalten, die den ererbten Anlagen die Entfaltungsmöglichkeit der Kinder zu Persönlichkeiten geben kann, den Garten begeben für die neuen Lebensblüten.

So wird das Mutterbild leuchtend sein in den Menschen, das im Rechte stehen darf des heiligen Muttergeheimnisses. So viele Mütter unserer größten Männer stehen umwoben von diesem heiligen Muttergeheimnis und haben ihren Kindern aus einfachen und armen Zimmern und Kammern die größten Köstlichkeiten vermittelt, und den Dank ihrer Kinder erfahren, und sind in ihren Blaudruckkleidern und Arbeitsschürzen und dem schwarzen Sonntagsgewand königliche Spenderinnen für die Völker geworden.

Mutterliebe ist nicht ein Wort des Gefühls. Mutterliebe ist der Sammelname für Opfer, Geduld, Treue, Hingabe und heiligen Mut. So beinhalten sie sich heute in Deutschland alle, die noch eine Mutter haben, daß ihnen dies alles auch von einer Mutter gegeben ward in ihrer Liebe. Viele sind fern ihrer Mutter gegangen, sie haben noch eine Mutter, es fällt ihnen dann und wann ein. Die lebende Mutter fordert ja so wenig, sie macht sich so wenig bemerkbar, sie freut sich ihrer großen Söhne in guten Stellungen, ohne einen Anteil für sich zu fordern. Die lebende Mutter fordert wenig, aber die tote wird zur Forderin. Da wird das Licht ihrer Liebe brennende Flamme in unserer Seele, wenn anstelle der schuldig gebliebenen Liebe das Leid der Reue, der Veräumnis tritt,

Briefwechsel zwischen Erzbischof und Kultusminister

bid Karlsruhe, 13. Mai.

Anlässlich der Ernennung des Ministers des Kultus, des Unterrichts und der Justiz, Dr. Wacker, überfandte der Erzbischof von Freiburg ein Schreiben mit den besten Wünschen für die Amtsführung des Ministers. Er betonte, daß er und sein Ordinariat die Tätigkeit der Regierung tatkräftig zu fördern und zu unterstützen gewillt wären.

Minister Dr. Wacker sandte in Erwiderung des erzbischöflichen Schreibens folgende Worte des Dankes: „Euer Erzellenz beehre ich mich, für die anlässlich meiner Ernennung zum Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz übermittelten Glückwünsche meinen herzlichsten Dank abzusprechen. Es hat mich sehr gefreut, daß mit den Glückwünschen die Versicherung verbunden wurde, die Tätigkeit der neuen badischen Regierung tatkräftig fördern und unterstützen zu wollen. Zwischen Kirche und Staat ein gutes Einvernehmen aufrecht zu erhalten, wird auch mir besonders am Herzen liegen. Demgemäß werde ich mich in allen Fragen, die Kirche und Staat gemeinsam berühren, stets von dem Grundsatz der Gerechtigkeit und Loyalität leiten lassen.“

Anerkennung am 1. Juni 1933 in Kraft

TU Berlin, 13. Mai.

Wie an zuständiger Stelle ergänzend verlautet, soll das Gesetz über das Anerkenrecht in Preußen am 1. Juni 1933 in Kraft treten. Die tatsächliche Auswirkung dieses Gesetzes werde aber noch längere Zeit beantragen, da die Eintragung in die Anerkennrolle einen größeren Zeitraum einnehme. Ferner soll in dem Gesetz bestimmt werden, daß in den Gebieten, in denen das Jüngstenrecht anstelle des Väterrechts bei der Vererbung der Höhe Sitte ist, dieses Jüngstenrecht bestehen bleibt. Das gilt insbesondere für eine Anzahl von Gegenden im Harzgebiet.

Ambau des Volksdienstes

Der Landesvorstand des badischen Volksdienstes befaßte sich in seiner Sitzung am 10. Mai mit der gegenwärtigen politischen Lage.

In den Beratungen kam einmütig zum Ausdruck, daß die Organisationsform der politischen Partei ihre Berechtigung verloren hat. Die Volksdienstbewegung, welche ihre Aufgabe von jeher im Dienst am Volk ohne besondere Betonung des Parteicharakters gesehen hat, begrüßt die Entwicklung vom Parteistaat weg zum Volks- und Ständestaat hin.

Der badische Landesvorstand bittet daher die Reichsleitung des Volksdienstes, alle Maßnahmen zu treffen, welche notwendig sind, den parteipolitischen Charakter gänzlich aufzuheben.

Der badische Volksdienst wird als evangelische Bewegungsgemeinschaft für das Ziel einer einheitlichen Volksgemeinschaft unter der Führung des Reichskanzlers Adolf Hitler aus der Dienstpflicht evangelischer Glaubenskraft arbeiten.

*

Befreiung der Hausgehilfinnen von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung

Berlin, 13. Mai. (Eigene Meldung.)

Wie jetzt bestätigt wird, hat die Reichsregierung unterm 12. Mai ein Gesetz zur Befreiung der Hausgehilfinnen von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung erlassen. Hiernach sind Beiträge für die Arbeitslosenversicherung der Hausgehilfinnen nicht mehr zu entrichten. Die Befreiung tritt vom 1. Mai an, also bereits für den laufenden Monat in Kraft. Hausgehilfinnen, die bereits Anwartschaft in der Arbeitslosenversicherung erworben haben, werden in ihren Rechten nicht geschmälert.

und wir nie mehr einer lebenden Mutter Liebe schenken können. Das ist auch die Forderung des Muttertages, daß heute auch gedacht wird der Stunde, da die Mutter von uns scheidet, daß die Seelen der Kinder dort bestehen können im Wissen um die geschenkte Kindesliebe.

Die Mutter trägt ihre Kinder nicht nur unter dem Herzen bis sie zum Lichte geboren werden, sie trägt sie in der Seele ihr Leben lang. In einem Entwicklungsstadium, wo Ohr und Herz des Kindes der Einwirkung der Kirche noch verschlossen sind, öffnet sich seine Seele auf tausend Wegen den Einflüssen von Vater und Mutter, sagte Professor Adam. Aus ihren Stunden und Tagen fließt die Mutter, ähnlich einem Mosaikbild, ein Bild für die Seele und das Leben ihres Kindes zusammen. Es kann verstauben, es kann vergehen werden, aber es ist da. Heute brennt ein Lichtlein vor diesem Bild, vor dem Mutterbild, das jeder in der Seele trägt. Es ist für das katholische Volk nicht der einzige Tag, da dies geschieht, es leuchtet auf am Namenstag der Mutter, an ihrem Todestag, an den Marienfesten.

Es gibt auch Mütter, denen keine Blume und kein Ge-

schenk den Muttertag froh gestalten können, denen die Kinder das Mutterglück nahmen durch Vernehrung des Vaternamens, durch abwegige Wanderungen. Und doch, es wäre keine von ihnen, deren Liebe erlöschen wäre, kein Kind entbehrt der Mutterliebe, solange die Mutteraugen aufgeschlagen sind, solange das Mutterherz noch schlägt. Die Mutter trägt es in der Seele auf allen Leidenswegen des Lebens. Das ist der verwebte Klang, der vom Muttertag ausgeht, auch die Entzweiten, auch die aus der Heimat hinausgestohlenen krüht heute die Mutter, auch ihnen leuchtet der Muttername.

Nur im Mysterium Gottes wird die Größe und die Würde des Mutterseins offenbar, das in der Mutter Christi eine einmalige höchste Gestalt erfährt. Und nur wo geistliche Struktur eines Volkes einmündet in das Mysterium Gottes, werden die Mütter, Mütter eines gesunden, reinen und geistig bewegten Lebens eines Volkes sein. Mutterliebe stammt aus ewigen Gefilden, und so muß der Muttertag ein weiblicher Feiertag des Herzens, in dem aufklingt wie ein feierliches Läuten das Wort von der Gottesendung der Mutter.

Die Ausschreitungen gegen Rosenberg

TU London, 13. Mai.

Die beiden führenden konservativen Zeitungen „Daily Telegraph“ und „Morning Post“ bringen ihre Enttäuschung über die Zwischenfälle zum Ausdruck, die sich im Zusammenhang mit dem Besuch Dr. Rosenbergs in London abspielten. Die „Morning Post“ schreibt: Die englische Öffentlichkeit wird mit Abscheu von den groben Unhöflichkeiten gehört haben, denen Dr. Rosenberg während seines Londoner Besuches ausgesetzt war. Er hat seine schwierige Mission mit untadelhafter Höflichkeit und Diskretion erfüllt. Das geringste, was er als Gegenleistung erwarten dürfte, war eine gleiche Behandlung. Besonders abstoßend ist dieser scheinheilige Tribut für die „Freiheit“ von Seiten der Leute, die süß und gewohnheitsmäßig Verteidiger der Moskauer Tyrannen sind. Moskau kann 40 Leute an einem Tage verhaften und kaltblütig am nächsten Tage niedererschlagen, ohne den geringsten Schein sozialistischer Mißbilligungen zu erwecken.

„Daily Telegraph“ sagt, daß es keine Entschuldigung für diese Mißfallsausdehnungen gebe, wobei das Blatt besonders das „Gesänte“ an einem Grabdenkmal brandmarkt. Auch die Kundgebungen vor dem Hotel Dr. Rosenbergs seien unförmig und würden Verstimmung herboren. Das sei sehr unangenehm. Wenige bereuen, daß der Kommunismus in Deutschland mit eiserner Energie niedergeschlagen worden sei.

Leistung in Danzig

Danzig, 13. Mai.

Im Danziger Hafen kam es auf Grund der sozialdemokratischen Generalstreikparole, die bekanntlich als Verletzungsmaßregel gegen die getriggerte Besetzung des freien Gewerkschaftshauses abgegeben worden war, heute zu Leistung im Danziger Hafen. Während die nationalsozialistischen Arbeiter vollzählig erschienen waren, fehlten größere Teile der sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeiterkraft bei mehreren Firmen im Hafen und im Holm. Außerdem streikten die Buchdrucker bei den rechtsstehenden Danziger Tageszeitungen und zwar bei den „Danziger Neuesten Nachrichten“ und bei der Deutschnationalen „Danziger Allgemeinen Zeitung“.

Bei dem Zentrumsblatt „Danziger Landeszeitung“, deren Buchdrucker in der christlich-nationalen Gewerkschaft organisiert sind, wird gearbeitet, da sich die christlich-nationalen Gewerkschaften in Danzig bekanntlich Adolf Hitler unterstellt haben. Bei der sozialdemokratischen Danziger „Volkstimme“ wird ebenfalls gearbeitet.

Nach der Besetzung des Gewerkschaftshauses durch die NSDAP wurde bekanntlich auf dem Gewerkschaftshaus die Hafenstreikparole gebläut. Das hat zu einer gewissen Beunruhigung eines Teiles der Danziger Bevölkerung geführt. Es fanden darum zwischen dem Präsidenten des Danziger Senats und dem Völkerverständigungskommissar Hofing, sowie zwischen dem Gauleiter der NSDAP und dem Völkerverständigungskommissar Verhandlungen statt. Auf Grund dieser Verhandlungen wurde beschlossen, die Hafenstreikparole zunächst nicht weiter auf dem Gewerkschaftshaus wehen zu lassen, um zunächst wieder einmal die Ruhe in Danzig einführen zu lassen.

Der Kärntner Gauleiter der NSDAP ausgewiesen

Wien, 13. Mai.

Nach Berichten aus Klagenfurt ist auf Anordnung des zuständigen Ministeriums der Kärntner Gauleiter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, v. K o t h e n, der reichsdeutsche Staatsbürger ist, aus dem gesamten österreichischen Bundesgebiet ausgewiesen worden. Die Ausweisung wird damit begründet, daß Kothén in Oesterreich keine Berufstätigkeit ausübe, sondern ausschließlich „staats- und regierungsschädigende Parteipolitik“ betreibe.

Mißstimmung über Adolyns Abreise

Genf, 13. Mai.

Botschafter Adolyn reist bereits heute abend nach Berlin, um schon am Sonntag der Reichsregierung eingehend über die Lage der Abrüstungskonferenz berichten zu können. Adolyn besuchte heute Henderson, um ihn von seiner mehrtägigen Abwesenheit von Genf zu unterrichten. Weitere private Besprechungen haben nicht stattgefunden. Die Mitteilung der Abreise Adolyns hat in Konferenzkreisen großes Aufsehen erregt, da man darin eine abschließliche Verständigung der für Montag vorgesehenen großen Aussprache im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz sieht.

Nach zuverlässigen Mitteilungen will man von englischer und französischer Seite im Hauptausschuß in der nächsten Woche grundsätzliche Erklärungen abgeben, die weit über den Rahmen der englischen Abrüstungsfragen hinausgehen und in denen das „unmittelbare Verschulden Deutschlands, die Gefährdung des Friedens durch Deutschland, die deutschen Sabotage- und Wiederaufrüstungspläne und damit die Verantwortlichkeit Deutschlands für den Zusammenbruch der Konferenz“ in großer Schärfe dargelegt werden soll. Es steht aber noch nicht endgültig fest, ob die Hauptaussprache nach den bisherigen Plänen in der nächsten Woche stattfindet, oder ob nicht infolge der Abreise Adolyns eine gewisse Verschiebung im letzten Augenblick doch noch stattfindet.

Der Rede des Reichskanzlers Hitler am kommenden Mittwoch sieht man in allen internationalen Kreisen mit der größten Spannung entgegen.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, veröffentlichte am Samstag abend eine amtliche Note an sämtliche Konferenzmächte, in der mitgeteilt wird, daß die zu Montag nachmittag einberufene Sitzung des Hauptausschusses, in der die Generalaussprache über die Hauptpunkte des Abrüstungsabkommens stattfinden sollte, auf Donnerstag n. h. mittag verschoben worden sei.

„Auf alle Möglichkeiten gefaßt sein“

TU. Paris, 13. Mai.

In einer Nachsitzung des Senats, in der der Haushaltsplan der einzelnen Ministerien beraten wurde, erklärte Ministerpräsident und Kriegsminister Daladier u. a., Frankreich sei Anhänger der Abrüstung und des Friedens, wolle aber seine nationale Verteidigung vorbereiten und auf alle Möglichkeiten gefaßt sein. Frankreich wolle seine Armee ausrüsten mit allem, was sie benötige, dabei aber alle möglichen

Ersparnisse machen. Frankreich sei ein friedfertiges Land, das seiner Stärke und seiner guten Rechte eingedenk sei. Es werde nie Gemalldungen weichen, von welcher Seite sie auch kommen sollten. Die Privatindustrie müsse fertig sein für die Rolle, die sie im Kriegsfalle zu spielen habe. Nicht mit den Weibern müsse man sich einem Einfall entgegenstellen. Daher benötige man eine Industrie mit einer beachtlichen Erzeugungsfähigkeit. Man hat mir vorgeworfen, daß ich keine Kampfwagen bestellt habe. Aber unsere Werke sind von der Aufgabe ausgefüllt, unsere Grenzen auszurüsten, aus denen wir eine unüberwindliche Schutzwehr machen wollen. Der Senat kann auf meinen Willen und auf meine Festigkeit rechnen, dem Lande eine möglichst billige Verteidigung zu sichern, die aber von unserem gemeinsamen Willen getragen sein soll, dem Frieden die Achtung zu verschaffen. — Die Erklärungen Daladiers wurden mit Beifall aufgenommen.

Eine Schweizer Stimme

Zürich, 13. Mai.

Die „Neue Zürcher Zeitung“, die schon vor einigen Tagen mit aller Deutlichkeit auf die Genfer Bemühungen aufmerksam gemacht hatte, welche unter allen Umständen Deutschland die Verantwortung für ein Scheitern der Abrüstungskonferenz zuschieben möchten, befaßt sich heute wieder mit der kritischer gewordenen Lage auf der Konferenz. Das Blatt leugnet zwar nicht die verstärkte Isolierung, in der sich Deutschland seit einigen Tagen befindet, kommt aber doch zu der Schlussfolgerung: „Wenn die Welt heute von Deutschland ein Einlenken auf dem Gebiete der Heeresorganisation verlangt, so muß umgekehrt Deutschland der Preis auf dem Gebiete der Kriegsmaterialabrüstung bezahlt werden. Wenn Frankreich einen weittragenden und ihm unter den gegenwärtigen Umständen keineswegs leichtfallenden Entschluß fassen soll, so ist es auf der anderen Seite notwendig, daß die Vereinigten Staaten endlich in Genf bekanntgeben, was sie auf dem Gebiete der Sicherheit zu leisten bereit sind.“

Gibt an die

Stiftung für die Opfer der Arbeit

Einzahlungen an Reichskreditgesellschaft A. G., Berlin W 8, Behrenstraße 21-22, sowie auf deren Reichsbankgironkonto und deren Postcheckkonto Berlin 120, unter Angabe der Kontobezeichnung „Spende für Opfer der Arbeit“.

Badisches Staatstheater

Zum ersten Male:

Hafenklein kann nichts dafür

Der Schwant von Hans Mahner-Mons ist eine derbe Vergewaltigung der Lachmuskeln. In der vom Mundfunk fünfzig gepflegten Kategorie politischer Kabarets scheint er schon seiner Entstehungszeit nach nicht zu gehören. Immerhin wirkt er kräftig mit zur Verpottung des erbärmlichen Unwesens der verschiedenen Spitzbergsarten, die dem deutschen Mittelstand wenig Ehre machen. Da heute schon jeder Deutsche über jene Väterlichkeiten einer nahen Vergangenheit lacht, wo jeder Kegelklub und Bienschnückerverein meinte, einen feiner politischen Leuchtkörper im Parlament schicken zu müssen, weil man nur noch an Interessenvertretung statt an große Ideen dachte, hat es der Schwantbühler leicht, seinen ehrsüchtigen Schneidermeister Hafenklein zum Gegenstand unabhängigen Gelächers zu machen. Mangels politischer Idee sucht das von einem großindustriellen Generaldirektor (eine ausgezeichnete Gestaltung Stefan Dahlens) geleitete mittelständische Parteichen von jeder Sorte einen Kandidaten für seine Liste. Daß Hafenklein als Handwerksmeister auf die Liste kommt — an liebster Stelle —, dafür kann er wirklich nichts. Daran ist nur ein deutscher Kraftspruch schuld, den er als zufälliger Teilnehmer der Wahlversammlung auf den Tisch haut — wegen der mageren Plume auf seinem Witz. Einmal durch seine mittelständische Wertprüfungen aufgefallen, wird er das Objekt, die Kreatur des journalistischen Managers Greif, der im Auftrag seines Protogebens den Ahnungslosen teilt und damit der vollendeten Blödsinn der Wähler zum M. d. V. macht. Als Minister — freier durch die weiblich ausgenützte Zwittertracht von links und rechts, ist er freilich unmöglich. Seine Rückkehr ins piekarietliche Leben wirkt übrigens für das Glück seiner hübschen Tochter besser als die tödliche Würde des Ministeramtes in Waldenburg, da der hochbeamtete Schwiegervater kein Freund der parlamentarischen Eintragsgrößen ist. In der Einstudierung Kriegs von der Freund, der selbst den Geheimrat von Schendell mit viel Anstand und Gelassenheit gab, hörte sich die derbe und von grotesken Unmöglichkeiten und Uebertreibungen wimmelnde Posse recht erträglich an.

Paul Müller (Titus Hafenklein) ist umwittert von der Tragik des unpolitisch-politischen Spiebers, Mittelpunkt von Spott und Mitleid, restlos fesseln und löstlich unterhaltend in ungläublichen Situationen. Wiene und Gewand reizen das Jochgefühl. Der feierlichste Praterock, der eleganteste helle Strahanzug, alles ist an diesem Opferlamme der Politik von gestern in den Dienst einer dankbaren Bombenrolle gestellt. Nimmt man dazu die ausgezeichneten Leistungen der übrigen, so versteht man,

daß Hans Mahner-Mons es leicht hatte, erfolgreich zu sein. Da war Frau Hafenklein, die gute, runde, etwas beschränkte und doch realer als Titus denkende Hausfrau. Köstlich natürlich spielte Frau Marie Greif diese nette, hausbadene Rolle. Weider Tochter Trude, in Berlin zur Privatsekretärin avanciert, war Mona Seiling, betont freundlich und wohlgezogen. Forscher Sportsmann und ebenso ehrlicher und schärferer Beobachter: Joachim Ernst. Einen Journalist von beneidenswertem Einfluß und nur im Schwant erträglicher Charakter —losigkeit zeichnete Alfons Kloeble, fast schmerzhaft und doch ganz liebenswürdig. Dann die „Parlamentarier“, natürlich Karikaturen! Wilderbozen von der Wirkung eines Wilhelm Busch. Friedrich Rüter, der ahnungslose, weltferne Bienschnücker, vom scheinbar so blutrünstigen Anarchisten Bonduel (Karl Mehnert), durch Alkohol ermutigt, R. A. Schulze, ein Aftelbier von schmerem Gewicht, und Dorothea Erhardt als Sozialistin Dr. Anita Murr von polizeiwidriger Geistesart und Menschlichkeit. Sehr gut die Nebenfiguren, unter denen der subalterne Staatsanwaltschaftssekretär und Kunde von Hafenklein, Watschke (Paul Gernede) die gesellschaftlichen Streiflichter besonders aufblitzen ließ.

Friedrich Alfred Schmid-Noerr

Es war vor langen Jahren, in den lustigen Stunden der Benaliskneipen zu Tauberbischofsheim, da wir zum ersten Male von unserem berühmten Altherren Schmid-Noerr erfuhren, wie er schon als Primaner mit wallender Dichtermähne und erhabenen Hauptes in dichterischen Sinnen und Schauen durch die Gassen der alten Tauberstadt gewandelt sei. Durch diesen guten Eindruck, verneht und vertieft durch persönliche, vielleicht schon legendäre Erinnerung von seinen ehemaligen Mitschülern, entstand in unserer jugendlichen Phantasie das Bild eines faustisch vorwärtsdrängenden, in mystischen Fernen ruhenden Menschen, der außerhalb unserer fahlen Gegenwart lebt. Und in der Tat, dieser durch seine literarischen Erfahrungen noch belastete Auffassung steigt nun nach der Lektüre des neuen Schmid-Noerr'schen Sammelbandes: Der Drache über der Welt (Weimar, Alexander Dunder, 1932) unvermittelt im Geiste wieder hoch. Der gotische Mensch mit all seinen vielen Wirren und krausen Eigentümlichkeiten spricht uns da wieder an. Aber nicht in dem Sinne, daß wir einem zerfahrenen Weltbilde gegenüberstünden, nein, aus dem vielschichtigen Kauschen läßt sich verlungener mystischer Stimmen dringt jene wohlthuende Harmonie einer großen dichterischen, gereiften Persönlichkeit. Die heute vollkommen anerkannte Feder unseres badischen Landmannes glitt in den Entwicklungsjahren nicht ausschließlich über der Poesie geweihte Manuskripte. Aus, wie gesagt, faustischem Drängen geht er theologischen, philosophischen, medizinischen und juristischen Stu-

dien nach, um in das Amt eines Universitätsprofessors einzutreten. Seine akademischen Forschungen jedoch füllten den Dichter in ihrer starren Systematik nur unzureichend aus. Er wendet sich hinweg und findet als einjam Schaffender Ruhe in den bayrischen Bergen zu Bercha. Inmitten seiner allgeliebten Natur, lauschend ihrer dunklen Stimme, ihren erdhaften Erscheinungen, den Träumen und Fabeln der Menschen. Die Beziehungen zwischen Wissen und Glauben, zwischen angekommenen Lieberlieferungen aus der deutschen Vorzeit und ihrer Erneuerung in der Gegenwart, das sind Probleme für Schmid-Noerr. Die deutsche Seele wird in ihm lebendig, in ihrem ganzen Sehnen, ihrem träumerischen Suchen. Dieses wehmütvolle Sehnen setzt der Dichter in eine goldene Form: es ist eine lutherische, deutsche Kernigkeit, eine ehrwürdige Sprache seiner Mythen, Märchen, Erzählungen und Gesängen. Nachschiller oder Klagen, Leidenschaft oder schmerzmitige Ruhe dringen so lebensnah wie eben nur möglich aus seiner Rinde.

Und eines müssen wir heute besonders betonen: Schmid-Noerr ist ein echt deutscher Dichter; seine Gedanken neben allein im bürgerlichen Geistesgut der Nation; seine vergängliche politische Richtung konnte ihn aus diesen Sphären verdrängen; beginnen wir mit seiner Dissertation über Richte 1902, der Lebensdarstellung Jacobis 1908, den Kulturproblemen im deutschen Geistesleben 1909, dem Herzogtum 1911, seinem Meisterwerk über Matthias Grünewalds Altar zu Yenheim 1921, seine annähernde Dürerperiode „Das Rennerwölchen“ 1928, den mythischen Roman aus den bayrischen Bergen „Frau Berchta's Auszug“ 1928, oder schließlich mit der „Ehre und Glück des Volkes“ 1931 und dem „Drachen über der Welt“ 1933: Deutscher, germanischer, nationaler Geist lebt überall und immer in diesen Werken. Seinen jüngsten Märchenentwürfen in deutscher Landhaft, woben eine in der Höhe, die beiden anderen auf allem badischen Boden spielen, entpringt derselbe Glanz vollhafter Mythen. Kein einziges Motiv der hier besonders interessierenden Du Lacher Geschichten vom „Zwiebelweid“ mit dem wunderbaren Schneider Wolf oder dem Freiberger Drachen könnte blutvoller, tiefer und farbiger dargestellt worden sein wie von Schmid-Noerr. Humor, Witz und verständnisvolles Einfühlen in die Volkshäufige liegen im ganzen „Drachen der Welt“ wunderbar ausgebreitet. So läßt uns gerade diese neueste Veröffentlichung des Dichters immer gleichen Herzschlag verspüren, wie er uns in seiner Gleichmäßigkeit von Anbeginn an bernehmbar war.

Kardinal Gasparri unter den „Auserkorenen“ Italiens.

Kardinal Pietro Gasparri, der frühere Staatssekretär des Papstes, ist zum Mitglied der Italienischen Akademie der Wissenschaften, Abteilung: Moralwissenschaften, ernannt worden. Diese Auszeichnung hat dem gelehrten Schöpfer des neuen Italienischen Gesetzbuches große Freude bereitet. In italienischen wie in ausländischen Kreisen wird die Wahl gasparri als eine neue Bestätigung des guten völkerverständigen Weltbildes betrachtet.

Der Katholik im neuen Reich

Unter diesem Titel hat der Chefredakteur der „Augsb. Postztg.“, Dr. Alphons Nabel, eine Reihe von Leitartikeln, in denen er sich in der „Augsb. Postztg.“ zu der durch das Reichstagswahlresultat vom 5. März gekennzeichneten politischen Lage äußert, in Broschürenform zusammengefaßt im Verlag des Literarischen Instituts von Saas und Grabher in Augsburg herausgegeben. (Preis 0.40 Mk.) Der Verfasser der Aufsätze stellt sich bezüglich der Frage, wie sich der deutsche Katholik zu der durch den 5. März hervorgerufenen Umwälzung zu verhalten habe, auf den Standpunkt:

„Über den politischen Methoden sieht dem Katholizismus die Sorge für die positive christliche Kultur; über den politischen Methoden steht im deutschen Katholizismus zudem die Sorge für die deutsche Heimat. Der deutsche Katholizismus mißte diese Weisheit verleugnen, wollte er sich weigern, den neuen deutschen Staat ohne Hintergedanken zu fördern. Dieser Gedanke war unser Leitstern und wird es auch künftig sein.“

„Wir werden in der neuen Staatsform, an der wir loyal mitarbeiten gedenken, unsere Ideen behalten, wir werden christlich und national bleiben. Die Führer der nationalen Revolution wollen ein glückliches Deutschland. Wir gläubigen Katholiken wollen es auch, und wir wollen uns mit ihnen dafür bemühen, daß es ein christliches Deutschland bleibt, bzw. in wieder stärkerem Maße wird.“

Diese Stellungnahme steht nicht im Gegensatz zu der inzwischen ja auch sowohl von Vertretern des politischen als auch religiösen Katholizismus grundsätzlich und praktisch angenommenen Haltung, wobei wir selbstverständlich im politischen Katholizismus nur die Konsequenz des religiösen Katholizismus auf politischem Gebiet sehen. Der Verfasser bekennt sich bei seinem Bekennen zur positiven Mitarbeit, das sich mit der Praxis des Zentrums deckt, u. a. auch auf ein Wort des Wiener Kardinals Inniker, das folgendermaßen lautet:

„Es ist eine entscheidende Stunde für Europa gekommen; Kräfte sind am Werk, um eine neue Welt entstehen zu lassen. Darf da die katholische Kirche zusehen, daß diese Welt aufgebaut werde ohne Christentum? Wir dürfen es nicht dulden, denn wir stehen an einer Zeitwende, an der vielleicht wieder das deutsche Volk zum Vorkämpfer und Bahnbrecher dieser neuen Zeit auferstehen wird. Die katholische Aktion weiß genau, welche hohen Werte in Blut und Seimat, in der Gemeinsamkeit der Sprache und im Volkstum liegen. Damit aber etwas wirklich Großes und Selbiges werde, muß die Liebe zum Vaterland im Bunde sein mit dem christlichen Glauben.“

So wird die Schrift zu einem Dokument des aufrichtigen Willens im deutschen Katholizismus der Gegenwart, die positiv aufbauenden Kräfte, die am 5. März im Deutschen Reich zur Macht gekommen sind, durch überzeugte Mitarbeit zu unterstützen. Sie ist geeignet, auch jene zu überzeugen, die immer noch an „Lösungsversuche des Zentrums“ glauben. Daran läßt freilich die Schrift keinen Zweifel, daß unsere Mitarbeit nicht einer Charakterchwäche entspricht, sondern die Überzeugung von der Wahrheit des Christentums und den Willen, die Grundzüge des Christentums auch im neuen Staat zu vertreten, zur Grundlage hat.

„Auf dem Wege zur Reichskirche“

In Stuttgart sprachen bei der staatspolitischen Arbeitsgemeinschaft Prälat Schöll und Stadtpfarrer Schairer über das Thema „Auf dem Wege zur Reichskirche“. Während sich Prälat Schöll nur mit den im Vordergrund stehenden Einigungsbestrebungen für die evangelische Kirche beschäftigte, legte der Führer der Glaubensbewegung deutscher Christen in Württemberg, Stadtpfarrer Schairer dem Begriff „Reichskirche“ folgende Definition zugrunde: Eine sowohl Katholiken und Protestanten umfassende Einheitskirche deutscher Nation. Die Verfassung der Kirche sei Nebenfrage, aber das deutsche Volk müsse eine einheitliche Kirchengemeinde sein. Staat und Kirche stünden in demselben Verhältnis wie Körper und Seele. Deutschland sei jetzt so protestantisch wie nie zuvor, trotz des katholischen Reichsfänglers. Der Glaubensbewegung deutscher Christen liege nichts an einer verfassungsmäßigen Umgestaltung, ihr liege nur daran, daß Religion und Kirche im Herzen des Volkes ihren Platz hätte.

Man wird aus solchen Äußerungen nur ersehen, daß das Wort „Reichskirche“ ein Schlagwort ist, aus dem sich, wie das mit Schlagwörtern stets der Fall ist, alles und nichts machen läßt. Wenn das Wort „Reichskirche“ einen Sinn haben soll, dann kann es nur der sein, daß die von der katholischen Kirche losgerissenen deutschen Christen, die sich in verschiedene Bekenntnisse geteilt und eigene kirchliche Organisationen geschaffen haben, sich in einer Organisation zusammenfinden, der sie natürlich eine Form geben müssen, die allen ihren Teilen zusagt. Die katholische Kirche läßt sich hier selbstverständlich nicht einsehen. Sie bleibt die una catholica, die sie von jeher war, auf der ganzen Welt, von deren Boden aus sich das nationale Leben jederzeit unbehindert entfalten konnte. Wer das anders machen wollte, der würde dem deutschen Reich und Volk keinen Dienst leisten, weil er die Gewissen vergewaltigen und damit Kampf und geistiges Chaos herbeiführen würde. Mit Recht schreibt das „Deutsche Volksblatt“ in Stuttgart:

„Die Auffassung Dr. Schairers über die Reichskirche scheint uns sehr stark persönlicher Art zu sein. Wir bezweifeln es, daß die Glaubensbewegung deutscher Christen im Ernst eine sowohl Katholiken und Protestanten umfassende Einheitskirche anstrebt. Bis jetzt jedenfalls gingen ihre Bemühungen auf die Schaffung einer evangelischen Reichskirche. Sie denken wohl auch an eine katholische Nationalkirche, die sie für erwünscht halten. Die Bemühungen um eine einzige deutsche Einheitskirche aber erscheinen so utopisch, daß man glauben sollte, eine ernst zu nehmende Bewegung könnte sie nicht zu eigen machen. Wir erinnern in diesem Zusammenhang an die Kundgebung der bayerischen Bischöfe, in der

Aus den kathol. Studentenverbänden CW, KV und UB über ihre Haltung im Umbruch der Zeit

Der Vorort des CW, Aenania-München, übergibt der Presse folgende Erklärung, die er dem Reichsfängler Adolf Hitler drachlich übermittelt hat: „Der Cartell-Verband der katholischen deutschen farbentragenden Studentenverbindungen erneuert in diesen Tagen der nationalen Erhebung das Gelöbnis unwandelbarer Treue und Hingebung zum deutschen Volk und Vaterland. Flammenden Verzens gelobt er, der deutschen Sache wie bisher so auch in Zukunft mit heißer Liebe und ganzer Kraft zu dienen. Es ist für ihn eine Selbstverständlichkeit, daß er alle Maßnahmen der nationalen Regierung zur Rettung des deutschen Volkes aus Gottlosigkeit und wirtschaftlicher Not und zur Wiederherstellung seiner Weltgeltung freudig fördert und unterstützt. Er tut das um so lieber, als an der Spitze der deutschen Reichsregierung der Volksfänger Adolf Hitler steht, den der CW wegen seiner gewaltigen Willenskraft, seiner lauterer Gesinnung und seiner erhabenen Zurechtbesonnenheit und zu dem er das Vertrauen hat, daß er das deutsche Volk besseren Zeiten entgegenführen wird. Im Rahmen der Deutschen Studentenschaft wird der CW wie bisher mitarbeiten an den ihm als akademischem Verband in der Volksgemeinschaft gesetzten Zielen, opfermutig und treu, wie sein Cartellbruder Albert Leo Schlageter, zu dem als Vorbild katholischer deutscher Studenten der CW sich mit Stolz bekennt.“

In freudiger Bejahung der nationalen Neugestaltung Deutschlands bekennt sich der Cartellverband der katholischen Studentenvereine Deutschlands (CW) zu den großen Aufgaben, die ihm in religiöser, nationaler und sozialer Hinsicht im neuen Deutschland gestellt sind. Er ordnet sich bewußt in die Gesamtheit der aufbauwilligen Kräfte der Nation ein. Als seine besondere Aufgabe in dieser geschichtlichen Stunde betrachtet er getreu seiner Tradition die Erziehung seiner Mitglieder in religiöser Gesinnung zu deutschem Schaffen. Sein Streben geht dahin, an der Einigung aller Deutschen im großdeutschen Reich mitzuwirken. Wehrgeinnung und praktische Wehrarbeit sind selbstverständliche Pflichten jeder CW-Korporation. Der Verband begrüßt lebhaft die Errichtung einer vom Reich anerkannten deutschen Studentenschaft auf volksbürgerlicher Grundlage. Die reichen Kräfte und schöpferischen Gedanken seiner katholischen Weltanschauung legt der ganze CW ein für die christliche Erneuerung des deutschen Volkes und für die Erringung der Freiheit und

Gleichberechtigung Deutschlands in der Welt. Zur Erreichung dieser Ziele hat der Verbandsrat als Leitung des CW den Vorortsvorstandenden Dr. Constantin Hanf (Tübingen) in seiner Sitzung zu Berlin am 4. und 5. Mai 1933 mit besonderen Führervollmachten ausgestattet. An die Stelle des nach Bonn übergeleiteten bisherigen Vorsitzenden der Atherrenschafft wurde Herr F. C. von Savigny (Berlin) berufen. Der Vorsitzende des Hochschulpolitischen Ausschusses, Fischer, stellt sein Amt zur Verfügung. Seine Aufgaben übernimmt bis auf weiteres Constantin Hanf. Für die Aufgaben der Wehrerziehung wurde ein besonderes Wehramt geschaffen.

Der Verband der Wissenschaftlichen katholischen Studentenvereine Unitas (UV), mit seinen heute 62 aktiven Korporationen und Zirkeln über das ganze Reich und das grenzlanddeutsche Gebiet verbreitet, hat sich im vergangenen Wintersemester besonders der intensiven sozial-caritativen Betätigung gewidmet. Daneben haben religiös-weltanschauliche Schulungstagen in den einzelnen Verbandsgauen, Exerzitien und Einkehrtage die heute so sehr nötige geistige Vertiefung des Lebens gebracht und Zeugnis abgelegt von der lebendigen und zeitgemäß geschlossenen Bewegung, die im Verband allenthalben herrscht. Aus der Kenntnis der hohen ethischen und bildungspolitischen Werte, die im Gedanken des Arbeitsdienstes und der Betätigung in Arbeitslagern liegen, gilt eine der Hauptarbeiten des Sommerfestes dieser Bewegung. Ebenso entschieden setzt sich der Verband für die Durchführung von Gelände- und Wehrsportübungen ein. Die Kundgebungen der deutschen Bischöfe sieht der Verband, als katholischer Studentenverband, wie immer, so auch heute, als für sich bindend an. In der Überzeugung, daß der Wiederaufstieg Deutschlands mit in erster Linie begründet liegt in einem Wiedererstarben der sittlichen Kräfte aller Volksteile, in einem auf der Grundlage sozialer Gerechtigkeit beruhenden Zusammenbruch der gesamten Nation unter Erhaltung und Förderung aller Persönlichkeitswerte, arbeitet der Verband, wie nun schon seit 8 Jahrzehnten, auch in Zukunft weiter für Kirche, Volk und Reich. — Die diesjährige Generalversammlung des Verbandes, die 69., findet vom 29. Juli bis 3. August in München statt. Vorführnde Korporation im Verband (Vorort) bleibt bis dahin Unitas-Guelbia in München.

es heißt: „Wir sind dankbar für die Erklärung des Reichsfänglers, daß die Rechte der Kirchen nicht geschmälert, ihre Stellung zum Staate nicht geändert wird. Der Versuch, gewaltsam eine Nationalkirche herbeizuführen, ist damit von vornherein verurteilt. Daß die katholische Kirche nicht zu einer Nationalkirche gemacht werden kann, sagt schon ihr Name. Das Programm einer Nationalkirche bedeutet für den Katholiken einen Abfall von seinem Glauben. Die Verhinderung einer deutschen Nationalkirche zu gründen, haben jedesmal kläglich geendet. Das wird uns aber nicht hindern, im Sinne einer lebendigen Verbindung zwischen Christentum und Volkstum zu arbeiten in der Überzeugung, daß, wie die Erneuerung des Volkes nur aus den Quellen unseres heiligen Glaubens kommt, so auch das Christentum mit den Lebenskräften des Volkes innig verwachsen sein soll.“

Baden

Der Zusammentritt des Landtags

Karlsruhe, 13. Mai. Der neue Landtag tritt, wie bereits mitgeteilt, erstmals am Dienstag, den 16. ds. Mts., nachmittags 3.30 Uhr zusammen. Infolge der überhöhten Einberufung des Reichstags auf den 17. ds. Mts. und die damit verbundene Abwesenheit des Reichsstatthalters wird sich diese erste Sitzung des Landtags auf die Prüfung der Vollmachten, auf die Wahl des Vorstandes und auf Fragen der Geschäftsordnung beschränken; sie dient also nur der Vorbereitung eines beschleunigten und geordneten Ablaufs der folgenden Sitzungen. Die Entgegennahme der Regierungserklärung, sowie die Inangriffnahme der gesetzgeberischen Aufgaben, insbesondere des Ermächtigungsgesetzes, bleibt, da der Reichsstatthalter der Einleitung dieser Verhandlungen beizuwohnen wünscht, einer späteren Sitzung vorbehalten, die voraussichtlich am Dienstag, den 23. Mai, vormittags 10 Uhr, in feierlicher Weise stattfinden wird.

Rabineffsitzung des badischen Staatsministeriums

Karlsruhe, 13. Mai. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Um halb 11 Uhr trat das Kabinett in seiner neuen Gestalt zu seiner 1. Sitzung zusammen. Ministerpräsident Köhler eröffnete die Sitzung und gab der Öffnung Ausdruck, daß die gemeinsame Arbeit der Regierung den Erfolg habe, der notwendig sei zum Wiederaufbau von Volk und Staat.

Ministerialrat Müller-Trefzer gab zunächst die getroffenen Vorbereitungen zur feierlichen Ueberführung der alten Regimentsfahnen am Sonntag bekannt. Seine Ausführungen wurden vom Innenminister Pflaumer ergänzt. Ferner wurde die bevorstehende Landtagsitzung und die Vorbereitung der Regierungserklärung besprochen. Ministerialrat Müller-Trefzer trug den Entwurf des badischen Ermächtigungsgesetzes und dessen Begründung vor, das dem Landtag vorgelegt werden wird. In der anschließenden Debatte wurde völlige Uebereinstimmung in der Stellungnahme zu dem vorgetragenen Entwurf erzielt. Eine kurze Besprechung des Geschäftsganges schloß sich an, die zum Resultat hatte, daß wesentliche Vereinfachungen zu treffen seien.

Ein Antrag des Innenministers auf Zusammenlegung der Gemeinden Dinglingen, Metersheim und Langenwinkel mit der Stadt Rahr wurde von Ministerialrat Müller-Trefzer dem Kabinett vorgetragen; die Begründung gab Innenminister Pflaumer. Das Kabinett beschloß im Sinne des Antrags.

Auf Anfrage des Kultusminister Dr. Wader wurde die Stellung des Reichsstatthalters zu der Regierung von Mini-

sterialrat Müller-Trefzer kurz umrissen. Daraufhin legte er dem Kabinett den Entwurf eines Gesetzes zur Gleichhaltung der Disziplinargerichtshöfe vor. Die Regierung erteilte ihre Zustimmung und beschloß, das Gesetz dem Reichsstatthalter zur Verkündung vorzulegen. Im Anschluß daran ging das Kabinett zur Besprechung der künftigen Stellung der Sonderkommissare über. Die Regierung beschloß, die gesamten Kommissariate nach Erfüllung ihrer Aufgaben so bald wie möglich auslaufen zu lassen. In diesem Zusammenhang ging die Regierung auf das Verhältnis Badens zum Süddeutschen Rundfunk in längerer Debatte ein. Zur Frage der Vertretung Badens im Reichsrat erteilte Ministerialrat Müller-Trefzer Bericht. Da die Mandate der alten Vertreter erloschen sind, wurden zu ordentlichen badischen Bevollmächtigten im Reichsrat Ministerpräsident Köhler, Kultusminister Wader und Innenminister Pflaumer, zum stellvertretenden Bevollmächtigten Staatsrat Dr. Schmitthemer bestellt.

Innenminister Pflaumer erstattete Bericht über das Ergebnis der Tagung der Polizeireferenten in Berlin. Um 12 Uhr schloß Ministerpräsident Köhler die Sitzung.

Sur Regierungsbildung in Baden

Karlsruhe, 13. Mai. Im Zusammenhang mit der Ernennung der Minister hat der Reichsstatthalter an den Finanz- und Wirtschaftsminister, Ministerpräsident Walter Köhler, an den Innenminister Karl Pflaumer, an den Kultus- und Justizminister Dr. Wader und an den Staatsrat, Universitätsprofessor Dr. Paul Schmitthemer, Schreiben gerichtet, in denen der Reichsstatthalter den Ministern für die kommissarische Führung der Geschäfte seit dem 11. März bis zum Tage ihrer Ernennung Dank sagt in der Erwartung, daß den Ministern eine erfolgreiche Amtsführung auch weiterhin zum Wohle von Land und Reich beschieden sein möge. Dem aus der Regierung ausscheidenden Vertreter des Stahlwerks, Major a. D. Hildebrand, hat der Reichsstatthalter einen Brief zugesandt, worin er ihm für seine erfolgreiche Tätigkeit als Kommissar z. B. B. auf den ihm anvertrauten Arbeitsgebieten herzlichsten Dank sagt.

Seit Jahrhunderten Priester aus dem gleichen Schwarzwaldhof

bl. Schonach, 13. Mai. Hier lenkt die Priesterweihe des Neupriesters Johann Duffner die Aufmerksamkeit auf den „Wolfgartenhof“, der seit Jahrhunderten ständig Angehörige der Familie in den Priesterstand abgegeben hat. Der Wolfgartenhof, früher Wolfgarten genannt, beherbergt ein altes Bauerngeschlecht, das heute im Mannesstamm noch in der Familie Johannes Duffner erhalten ist. Bis über das Jahr 1700 hinaus läßt sich die Geschichte und die Geschehnisse von Hof und Menschen zurückverfolgen. Interessant ist, daß die Vornamen Michael, Johann und Georg immer in der Familie wiederkehren. Die Herrschaft Eriberg war ehemals im 17. Jahrhundert Fronherr für diesen Hof. Bis vor etwa 100 Jahren war es gewissermaßen Tradition in der Wolfgartenfamilie, daß in jeder Generation ein Sohn dem kirchlichen Leben gewidmet wurde, doch ist diese Ueberlieferung auch heute noch nicht erloschen. Im die Mitte des letzten Jahrhunderts hat ein Brand des Hofes viele urkundlichen Unterlagen vernichtet. In Taufbüchern, Grabsteinen und Aufzeichnungen sind nur noch vier Namen erhalten, die früher aus dem Wolfgartenhaus dem Priesterstande angehört. Diese Namen gehen bis auf 1737 zurück. Ein anderer hat sich als Pädagoge einen Namen gemacht. Ein dritter bekleidet die Priesterweihe des 18. Jahrhunderts, während der vierte dem ersten Teil des verflochtenen Jahrhunderts angehört.

Frühling Nah und Fern

Volksschauspiel Detigheim Spieljahr 1933

Die Detigheim bei Mastatt, 13. Mai. Der Beginn der Spiele des Volksschauspiels Detigheim für das Spieljahr 1933 wurde auf Sonntag, den 25. Juni 1933, festgelegt. Der späte Spielbeginn ist durch die Lage der Festtage im Jahreskreis zu erklären. Die Spiele schließen mit dem 1. Oktober 1933 einschließlich. Zur Aufführung kommt Schillers „Wilhelm Tell“. Im Jahre der nationalen Erhebung werden die diesjährigen Spiele besondere Bedeutung gewinnen. Die Aufführungen werden deshalb besonders festlichen Charakter tragen. Nach Bedarf werden noch Sonderpieltage eingeschoben, insbesondere für Schulen. Die Spielpreise sind den Zeitverhältnissen angepaßt, Sonderzüge mit billigen Fahrpreisen werden viel zur Förderung der Spiele beitragen.

blid Berghausen (bei Durlach), 12. Mai. (Verbrüht.) Der 17-jährige Sohn des Bäckermeisters K. Girschbach wollte, als die Mutter fort war, in den mit Wäsche und kochendem Wasser gefüllten Zuber steigen. Das Kind wurde dabei schwer verbrüht.

blid Wenzingen (bei Bruchsal), 12. Mai. (Brand.) Mittwochabend brannte die Dreischalle des Landwirts Karl Schmidt vollständig nieder. Man vermutet Brandstiftung.

ms Rotenberg (bei Wiesloch), 13. Mai. (Aus der Gemeinde.) In hervorragender körperlicher und geistiger Konstitution können am morgigen Sonntag die Eheleute Nikolaus Menges, Ehrenvorstand des hiesigen Krieger- und Militärvereins, und Theresie geb. Bog das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Herzlichen Glückwunsch! — Auf Grund des Gleichschaltungsgesetzes besteht der neue Gemeinderat aus 4 Mitgliedern, von denen 3 der NSDAP und 1 dem Zentrum angehören. — Der dienstälteste Bürgermeister des Wieslocher Amtsbezirks, Eugen Menges von hier, hat beim Bezirksamt Wiesloch um Dienstenlassung auf 1. Juni nachgesucht. Der Grund zu diesem Vorgehen dürfte in der politischen Konstellation zu suchen sein.

Mißglückter Raubüberfall

blid Griesheim (bei Waldshut), 13. Mai. In der Apotheke von Griesheim erschien ein fremder Mann und setzte sich, da noch andere Kunden in der Apotheke anwesend waren, auf einen Stuhl, um zu warten. Als sich die Apotheke bis auf eine Kundin und ein Kind geleert hatte, sprang der Fremde plötzlich hervor und verjagte die Kundin an sich zu reißen. Es entstand ein Handgemenge. Auf die Hilferufe eilten Nachbarn herbei und befreiten den Apotheker vor dem Eindringling, der dann hinter Schloß und Riegel gefest wurde.

blid Mannheim, 12. Mai. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Donnerstagabend nach sechs Uhr ist ein 12 Jahre alter Volksschüler aus Käferthal, welcher sich hinten auf einen Benzinmotorwagen gestellt hatte, auf der Mannheimer Straße während der Fahrt plötzlich abgesprungen. Dabei geriet der Knabe vor einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Lieferwagen, wurde von diesem erfaßt und so schwer verletzt, daß er im Städtischen Krankenhaus bald nach seiner Einlieferung gestorben ist.

TU Mannheim, 12. Mai. (Kommerzienrat Stinnes gestorben.) Im Alter von 70 Jahren starb am Freitag der Geschäftsführer der Mannheimer Matthias Stinnes-GmbH., Reederei und Kohlenhandels-Gesellschaft, Kommerzienrat Leo Stinnes. Leo Stinnes war der Enkel des großen Kohlenindustriellen Matthias Stinnes und wurde in Mühlheim geboren. Kommerzienrat Stinnes gehörte einer Reihe von wirtschaftlichen Gremien an.

Ein Mai-Wochenende mit Skilaufmöglichkeit

o Vom Feldberg, 13. Mai. Auch der Freitag und Samstag haben dem Hochschwarzwald nochmals eine tüchtige Portion Neuschnee beschert. Der Rälterfall fiel also diesmal genau auf die kalendermäßigen „Eisheiligen“. Auf der Höhe des Feldberg wirbelten die Schneeflocken dichter wie mitten im Winter und bis unterhalb der Hochwaldgrenze am Caritashaus breitete sich gegenwärtig eine 50 Zm. dicke Schneedecke aus. Die zwar locker und feucht ist, aber doch das seltsame Erlebnis eines Skiwochenends im Sommermonat ermöglicht.

Am Samstag sammelten sich bereits aus Freiburg aufgefahrene Skiläufer auf den völlig verschneiten Matten rund um den Feldbergerhof und den Habelhof, wo z. B. das Grafenmattengebiet eine verhältnismäßig gute Gelegenheit zum Skifahren gab. Die breiten Höhenmassive sind dicht verschneit bis zum Hochbalden hinüber; allerdings nimmt die Schneedecke unterhalb 1300—1200 Meter rasch ab, wie überhaupt die um Null Grad schwankende Temperatur nur ein kurzes Dasein dieses verspäteten Winterschnees erwarten läßt.

Die Hochstrahlen bis Bärental und die Passstrahlen des Südschwarzwaldes sind schneefrei, also für den Autoverkehr offen.

blid Mannheim, 12. Mai. (Politische Zusammenrottungen.) Im Laufe des gestrigen Tages wurden zwei kommunistische Funktionäre in Schutzhaft genommen, desgleichen ein Angehöriger dieser Partei wegen Verdachts der Herstellung und Verbreitung illegaler Druckschriften sowie ein Angehöriger der Zentrumspartei wegen Verleumdung des Reichszanlers. — Gestern abend wurde eine unerlaubte politische Versammlung, die von Mitgliedern der SPD. und des verbotenen Reichsbanners in einer Wirtschaft der Neckarstadt abgehalten wurde, von der Polizei unter Mithilfe von SA-Männern ausgebrochen. 40 Personen wurden festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert. Bei der Durchsuchung des Versammlungsraumes fand man unter den Tischen Mitgliedsbücher des Reichsbanners und der SPD. Desgleichen wurden im Ofen zusammengeworfene Schriftstücke ähnlicher Art gefunden. — Kurze Zeit darauf bildeten sich auf der Mittelstraße mehrere Gruppen von Personen, die offenbar der KPD. angehörten. Beim Erscheinen der Polizei ergriffen sie die Flucht. Auf die Polizeibeamten und eine Gruppe von SA-Männern wurde ein scharfer Schuß abgegeben, ohne daß jedoch jemand verletzt wurde.

Rheinflut beendet

Der erste Schlepptzug in Basel eingetroffen

blid Basel, 12. Mai. Nachdem in der Nacht zum Dienstag die letzten 50 Zentimeter am Rheinwehr aufgestaut wurden, hat der Rheinflut nunmehr die Maximalhöhe von 15,70 Metern erreicht. Der Rückstau reicht bis zur Bahnbrücke Badischer Bahnhof-Bundesbahnhof in Basel. Da die Hünninger Eisenbahnbrücke noch nicht gehoben ist, können die Schlepptzüge noch nicht in Basel einlaufen. Die Schlepptzüge müssen durch Motorboote eingeholt werden. Vom Steiner Klotz bis Basel hinauf bildet der Rhein einen riesigen Stausee. Vor einigen Tagen traf in Basel der erste Schlepptzug in diesem Jahre ein. Bei Eintritt höheren Wasserstandes dürfte die Großschiffahrt aufgenommen werden.

blid Bilschlag bei Tauberbischofsheim, 13. Mai. (Vom elektrischen Strom getötet.) Bei Neubauarbeiten am elektrischen Ortsnetz kam der Arbeiter Alois Schambel den Drähten zu nahe, wurde vom Strom einige Zeit festgehalten und fiel dann aus etwa 15 Meter Höhe in den Hof, wo er mit einem schweren Schädelbruch bewußtlos liegen blieb. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen.

blid Heidelberg, 13. Mai. (Stationelle Verhaftungen.) Unter dem Verdacht der Untreue wurde der gesamte Vorstand der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Neu-Heidelberg verhaftet. Die Verhafteten sind Barimann, Soll, Rint und der Stadtverwaltungsdirektor Ruhn. In Zusammenhang damit wurden noch vier Arbeiter in Haft genommen. Den Festgenommenen wird vorgeworfen, daß sie Baumaterial der Genossenschaft für private Zwecke verwendet haben.

blid Eistal (Amt Bühl), 13. Mai. (Bedauerlicher Unfall.) Dem neun Jahre alten Sohn des Bahnarbeiters Gartner wurde von einem gleichaltrigen Mitschüler die Hand mit einem Beil halb durchgesägt. Der Junge wurde ins Bühl-Krankenhaus verbracht.

blid Auenheim (bei Rehl a. Rh.), 13. Mai. (Zwei Paddler von den Franzosen verhaftet.) Zwei junge Burden von hier begingen die große Unvorsichtigkeit, mit ihrem Raddelboot den Rhein zu überqueren und auf elfäsischem Ufer an Land zu gehen. Als bald wurden sie von den französischen Grenzbeamten festgenommen und nach Straßburg abtransportiert. Erst am nächsten Tag ließ man sie wieder laufen und gestattete ihnen, mit ihrem Boot wieder überzuqueren. Das Vorwissen soll eine Warnung für alle deutschen Paddler sein.

blid Neumühl, 13. Mai. (Ekelstiftung.) Bei Ausgrabungsarbeiten im Hofe des Herrn Ratz wurde kürzlich in einer Tiefe von 25 Zentimeter das Skelett eines Mannes gefunden. Man nimmt an, daß der Körper vor langer Zeit durch die Kitzig angekommen wurde, deren Flußbett einstens an der Stelle vorbeiführte.

blid Stadelhofen (bei Oberkirch), 13. Mai. (Beschädigung der Hitlerlinden.) In einer der letzten Nächte wurden hier die beiden Hitlerlinden abgeägt. Merkwürdigerweise waren sie feiner nicht in die Obhut der Gemeinde übernommen worden. Nach dem Täter wird gefahndet.

Schmugglerbande gefaßt

Saarbrücken, 12. Mai. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es in den letzten Tagen gelungen, eine fünfköpfige Schmugglerbande festzunehmen. Der Beschlagnahme verfielen insgesamt 10000 Paar seidene Strümpfe deutscher Fabrikats, die einen Verkaufswert von 200000 Franken haben. Schon seit längerer Zeit war von Kriminalbeamten beobachtet worden, daß zwei ganz bestimmte Kraftwagen in regelmäßigem Kurs aus der Pfalz ins Saargebiet, mit Ziel Saarbrücken, kamen und ebenso wieder über die Grenze zurückfuhren. Die Wagen waren wie richtige Möbelwagen frisiert und fast durchweg ohne Besatzung. Gestern nun beschlagnahmte man die beiden Wagen, als sie in Saarbrücken in der Garage untergestellt werden sollten. Die Besatzung wurde festgenommen. Es stellte sich dabei heraus, daß die Wagen auf der vorderen Schmalseite eine doppelte Wand hatten, in der die Strümpfe untergebracht waren.

blid Ottersweier (bei Bühl), 12. Mai. (Ein Augenblitz) wurde am Donnerstag während eines Gewitters beobachtet. Er berührte das Haus des Landwirts Bierling und kam zur Entladung, wobei erhebliche Zerstörungen angerichtet wurden. In anliegenden Häusern wurden die Sicherungen herausgeschlagen und im Stall des Gemeinderats Stall wurde ein Ochse tot vorgefunden. Man nimmt an, daß das Tier derart erschrocken ist, daß es einen Herzschlag erlitt.

Geistesfranker springt aus dem fahrenden Schnellzug. Eine aufregende Szene erlebten die Reisenden des Schnellzugs Worms—Mainz. Zwischen Bodenheim und Radenheim sprang plötzlich ein Mann aus dem Zuge, schlug auf das Nachbargleis auf und flog auf einen Acker, wo er schwer verletzt liegen blieb. Es handelt sich um einen 27jährigen Geistesfranken aus Mannheim, den ein Pfleger in die Heilanstalt Andernach bringen sollte. Mit mehreren Kopfverletzungen und einem Oberarmbruch kam er ins Krankenhaus.

Folgen einer unsinnigen Wette. Der 49 Jahre alte Straßburger Händler Joseph Göchter wettete am Sonntag vormittag in schon stark angetrunkenem Zustande, gegen 20 Seidel Bier in die Ill zu springen und eine Strecke weit zu schwimmen. In voller Kleidung sprang er am Schiffslentstaden ins Wasser, aber plötzlich ging er unter und man nicht mehr zu sehen. Die Leiche konnte nicht geborgen werden.

Ein schöner Reinfall. Eines der übelsten Chauvinisten- und Högblätter Straßburgs hatte gemeldet, daß das deutsche Motorboot „Kinzig“ am französischen Ufer oberhalb Straßburgs einen Spion ausgelegt hätte, der dann von der Gendarmerie verhaftet worden sei. Nun hat sich herausgestellt, daß an der Sache jebolir wahr ist, daß die französische Gendarmerie ihren eigenen Stromwärter verhaftet hat, als er von der Fahrwasser-Beurteilung, an der er auf dem deutschen Boot teilgenommen hat, zurückkehrte, nachdem ihn das deutsche Boot vollendeter Arbeit am jenseitigen Ufer wieder abgesetzt hatte.

Von einem Lastkraftwagen zermalmt. Drei Knaben hatten sich in Hagenau (Elsas) auf die Verbindungsstange zwischen Lastkraftwagen und Anhänger gesetzt. Bei der Abfahrt des Lastkraftwagens sprangen zwei Knaben rechtzeitig ab, während der dritte etwas zögerte. Als er dann abspringen wollte, hatte der Wagen schon ein ziemlich starkes Tempo. Der Knabe kam zu Fall und die Räder des Anhängers gingen über seinen Körper hinweg. Der Junge wurde gräßlich verstimmt.

Das Wundergeld von Börgl — verboten

Vor einer Entscheidung des österreichischen Verwaltungsgerichtshofes

In einigen Tagen wird vor dem österreichischen Verwaltungsgerichtshof die Verhandlung über eine interessante Beschwerde der Gemeinde Börgl in Tirol stattfinden.

Diese Gemeinde war durch die Einstellung der dort befindlichen Industrien in eine schwierige Lage geraten. Eines Tages — im Jahre 1932 trat der Bürgermeister der Stadt Börgl vor den Gemeinderat und beantragte die Ausgabe von Arbeitsbeschäftigungen im Wert von 1, 5 und 10 Schilling. Der Gesamtumfang an diesen Arbeitsbeschäftigungen wurde mit 30000 Schilling begrenzt; für diesen Betrag wurde bei der Sparkasse in Börgl ein Depot in der gleichen Höhe in österreichischen Banknoten hinterlegt; auf diese Weise sollte man den Vorwurf der Ausgabe ungedeckter Geldscheine entgegenreten. Die Arbeitsbeschäftigungen selbst wurden an die Arbeitslosen der Stadt ausbezahlt, allerdings nicht als Almosen, sondern die Arbeitslosen mußten dafür entsprechende gemeinnützige Arbeiten leisten.

Soweit wäre an der ganzen Aktion nichts Bemerkenswertes. Aber das neue Geld von Börgl hatte eine besondere Eigenschaft: es wurde in jedem Monat um 1 Prozent weniger wert. Nach Ablauf eines Monats muß entweder eine neue Wertmarke in der Höhe von 1 Prozent des Nennwertes aufgelegt oder aber der Gehalt bei der Gemeindefasse gegen Aufzahlung von 1 Prozent eingetauscht werden. Durch diesen Schwund von 1 Prozent im Monat wollte der Bürgermeister eine besondere Wirkung erzielen, daß jeder Inhaber solcher Arbeitsbeschäftigungen möglichst rasch trachtet, das Geld loszuwerden. Die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes sollte also erhöht werden. Da sich alle Bewohner der Stadt Börgl freiwillig verpflichteten, das Geld an Zahlungsstatt anzunehmen, konnte das Experiment durchgeführt werden. So seltsam es auch klingen mag, es ist doch wahr: das Wundergeld von Börgl bewirkte wahre Wunder. Das Geschäftsleben in der Stadt begann aufzublühen. Bürger und Arbeiter hatten schöne Zeiten; am besten ging es der Gemeinde. In wenigen Monaten konnten die Steuerrückstände, die bereits eine Höhe von 120000 S. erreichte hatten, hereingebracht werden; die Einkünfte an laufenden Steuern stiegen rasch an und ergaben in wenigen Monaten ein plus von 17000 Schilling. Die Gemeinde konnte infolgedessen neue Arbeiten beginnen und neue Aufträge erteilen. Dadurch erhielt das Geschäftsleben einen weiteren Impuls. Mit einem Wort:

in Börgl, einer Stadt von kaum 4000 Einwohnern, in der früher mehrere Hundert Personen arbeitslos waren, gab es in kurzer Zeit keinen Arbeitslosen mehr.

Straßen wurden gebaut, die Kanalisation wurde durchgeführt, eine Eisprungshalle wurde errichtet, ein Bad wurde geschaffen, die Gärten ausgestaltet usw.

Das Experiment von Börgl erweckte selbstverständlich im In- und Ausland das Interesse zahlreicher Volkswirte. Ein amerikanischer Volkswirt, Prof. Erving Fisher, der Yale-Universität entsendete im Dezember 1932 einen Assistenten eines Instituts nach Börgl, um die Aktion der Gemeinde zu studieren; ein anderer Assistent der Universität, Hans Cohnsen, hielt am 17. Februar d. J. im Remporter Rundfunk einen Vortrag über die Schwundgeldaktion von Börgl, die so großes Interesse erweckte, daß der Vortrag mehrmals wiederholt werden mußte. Es gibt bereits in 22 Staaten der nordamerikanischen Union Städte, in denen ähnlich wie in Börgl, Schwundgeld herausgegeben wird.

So gut und schön diese Aktion auch war, und gemeint war, sie hatte doch ihre bedeutenden Fehler. Die Tiroler Landesregierung hat die weitere Ausgabe von Schwundgeld verboten, und zwar über die Ausgabe der Landesregierung, weil die Ausgabe von Schwundgeld eine Erleichterung des Kapitalmarktes herbeiführt. Schließlich könnte jede Gemeinde solches Geld ausgeben; das würde praktisch zu einer Vermehrung des Notenumlaufes und müßte zu einer Entwertung der Währung führen.

Der Gemeinderat von Börgl hat nun die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof eingebracht und erklärt, daß es sich beim Schwundgeld nicht um richtiges Geld handle, da den Arbeitsbeschäftigungen das wichtigste Merkmal eines Geldzeichens mangelte, nämlich die allgemeine Verwendungsmöglichkeit im Verkehr, abgesehen von dem absoluten Charakter, den jedes Geldzeichen besitzen muß, wenn es allgemein gültiges Zahlungsmittel sein soll. Der Umlauf von Arbeitsbeschäftigungen sei jedoch nicht bloß räumlich auf das Gemeindegebiet von Börgl beschränkt, sondern es fehlt ihm auch die allgemeine Umlaufmöglichkeit, weil keine Pflicht zur Annahme an Zahlungsstatt bestehe, vielmehr die Annahme nur auf Grund freier Zustimmung, somit auf Grund eines rein privatrechtlichen Verhältnisses erfolge.

Von der Tiroler Landesregierung wird nun in einer Gegenschritt zu der Beschwerde der Gemeinde Börgl Stellung genommen werden. Es ist klar, daß mit einem Urteil des Verwaltungsgerichtshofes, wenn es zu gunsten der Gemeinde Börgl ausfällt, unter Umständen ein sehr schwerwiegendes Präjudiz geschaffen würde, denn in diesem Fall würden alle Gemeinden von dieser Möglichkeit Gebrauch machen. Das Geldwesen würde vollkommen zertrümmert werden, denn in jeder Gemeinde würde man selbständig durch den Druck von Arbeitsbeschäftigungsgeld erzeugen. Es müßte daher, wenn der Verwaltungsgerichtshof der Beschwerde Börgl Folge gibt, im gesetzlichen Weg die Ausgabe solcher Scheine verboten werden. Etwas anderes ist es aber, ab nicht der Gedanke, durch ähnliche Maßnahmen die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes und dadurch die Geschäftstätigkeit zu erhöhen, einer näheren Überprüfung wert wäre.

Auf jeden Kaffeetisch Kathreiner- auch auf Deinen!

Der deutschen Mutter

Mutterwürde

Gedanken zum Muttertag 1933 - Von Hedwig Krauskopf

Beißt uns den Muttertag feiern! Aber geben wir ihm einen Sinn! Mit einer sentimental feier des Muttertages durch Blumen und Schokolade und mit so schönen Gedichten auf die „deutsche Mutter“ ist es nicht getan. Im Gegenteil, der Muttertag könnte zu einer Verlogenheit werden, wenn wir an den Tatsachen der Wirklichkeit vorbeisehen wollten.

Oder ist es nicht so, daß wir den Muttertag bald ohne Mutter feiern. Eine Million Frauen, so berechnet man, bringt sich jährlich um ihre Mutterpflicht. „Leben Arbeitnehmer quälen die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse... Denkt und erkennt, daß die Wendung dieses Lotes euer Wert sein kann! Verzichtet — wenn auch schweren Herzens — auf Nachwuchs! Züchtet euch nicht selbst die Lohnkurrenten! Vermindert be- müßt die Reservearmee des Kapitals!“ So lautete vor einigen Jahren die Forderung auf einem Mai-Flugblatt, unterschrieben von dem örtlichen Ausschuß des ADGB, also des sozialdemokratischen Gewerkschaftsverbandes, in einer deutschen Stadt. Wir hoffen, daß die nationale Regierung auch mit solcher Bestimmung endlich Schluß macht.

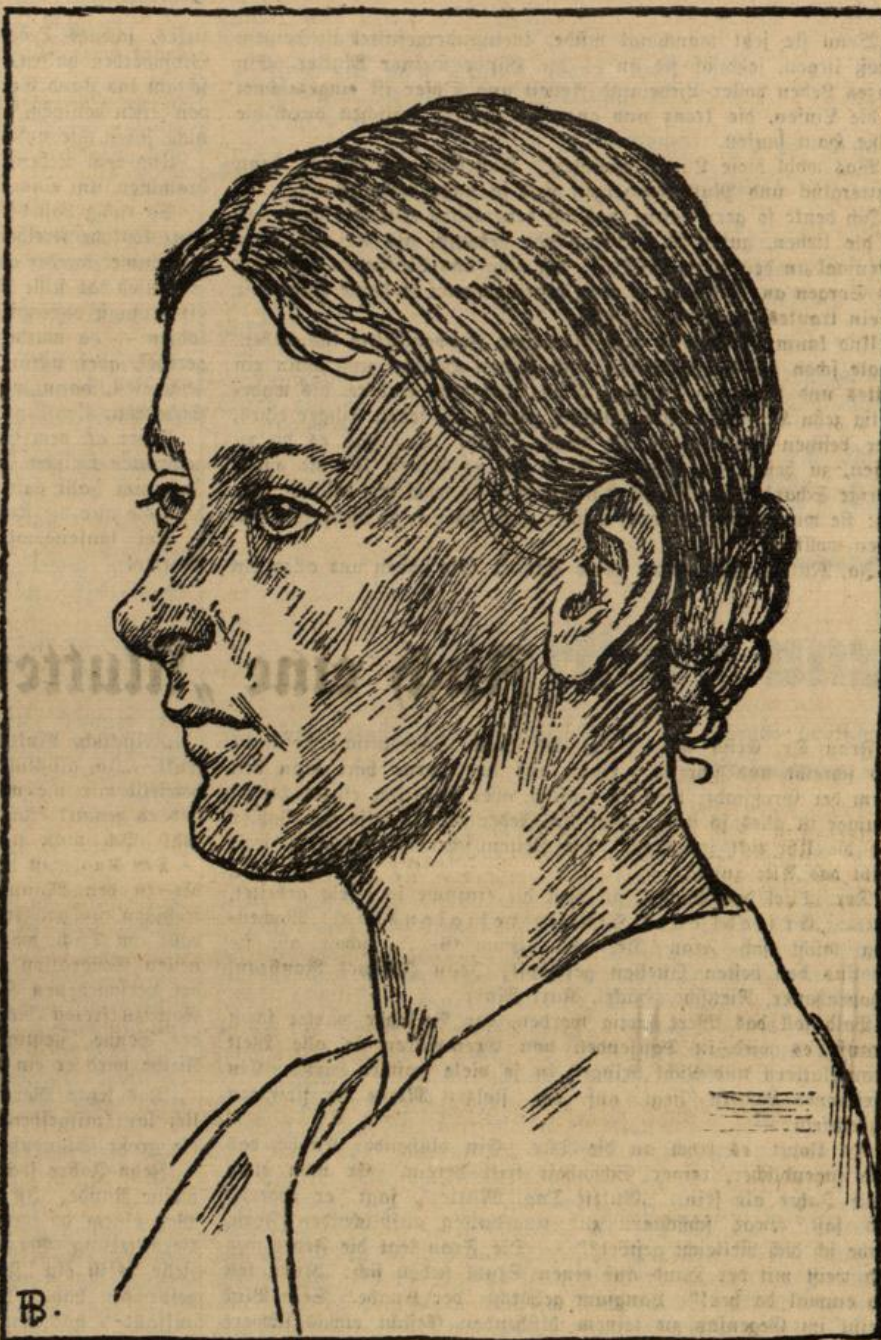
Aber das müßte von der Wurzel aus geschehen. Theaterstücke wie „Gyanali“, „§ 218“, „Frauen in Not“ werden nun gewiß nicht mehr auf deutschen Bühnen erscheinen. Doch wie ist es mit den Operetten und Lustspielen, die fast ausnahmslos die Würde der Mutter — gelinde gesagt — ins Lächerliche ziehen? Es ist doch so: Die kindergerechte Mutter wie der „zahlreiche“ Familienvater erscheinen in den meisten Schwänken und Operetten als lächerliche Figuren, als naive, d. h. hier: dumme, beschränkte Wesen. Das sich über Sitte und Ehre leicht hinwegsetzende Weibchen ist der Liebling der Operette; Männer, die sich aus dem „Joch“ der Ehre frei machen, d. h. die Mutter ihrer Kinder hintergehen, finden mit ihren schmalzigen und reifen Liebesplagern den Beifall des verehrten Publikums. Und wenn diese Einschätzung des Muttertums auch noch durch die sog. „lustigen Abende“ des Rundfunks sich in dem Feierabend unserer Wohnstuben breit macht, welche Meinungen muß dann die jüngere Welt von der Mutter bekommen, auf welches Niveau muß die Würde der Mutter insbesondere bei den jungen Männern heruntersinken! Der Muttertag müßte also ein Appell an alle sein, solche Darstellungen — auch in den „Musiktheatern“ — als gemeingefährlich zu behandeln!

Mit bloßen Polizeiverboten ist da wenig getan. Wenn wir unsere allgemeine Gesinnung nicht ändern, so lange wir kein Empfinden dafür haben, welche Gefährlichkeit z. B. auch in dem so harmlos aussehenden Spott auf die Schwiegermutter liegt. Es gibt doch kein Witzblatt und keine Witzrede in der Tageszeitung, die nicht dauernd die Schwiegermutter lächerlich macht! Mit welchem Recht aber wird die Schwiegermutter als Scheusal, Hege und Drache hingestellt? Ist nicht auch sie eine Mutter? Wer kann sich seine eigene Jugend ohne die treue Hut und Liebe der Großmutter vorstellen? Welche stille, aufopfernde Hilfe leistet sie in der Familie, besonders in jenen Tagen und Wochen, wo sonst eine Pflegerin für lautes Geld vorzögen wäre!

Aber es geht damit wie mit der ebenso unscheinbaren und doch so gewaltigen Arbeit der Mutter überhaupt. Die Leistungen der Frauen auf den Gebieten der Kunst, Literatur und Wissenschaft werden geehrt durch Titel und Lobeshymnen in Zeitungen und „Musiktheatern“; auf die Frau mit ihrem Kassehund in ihrem dito Staffwagen werden Prämien ausgesetzt. Welche Mutter aber würde einmal so ausgezeichnet! Die Werbung, daß eine Mutter von der amerikanischen Universität in Oxford den Doktorhut ehrenhalber erhält, weil sie ihre Söhne besonders gut erzogen hatte, ertönte vor kurzem in der ganzen zivilisierten Welt ungeheures Aufsehen. Welche noch so berühmte Sportlerin aber leistete an Kraft und Energie, was die einfache Mutter jahraus jahrein in der Stille vollbringt! Ich entnehme einige Zahlen aus einer großen Berliner Zeitung: Von den 20,5 Millionen der deutschen Bevölkerung, die verheiratet sind, nehmen 12 Millionen ihre Mahlzeiten in der eigenen Familie ein. Rechnet man diese auch nur zu vier Personen, so sättigen die deutschen Mütter täglich 48 Millionen hungrige Mägen. Oder: wie oft verspotten wir das Strümpfstopfen! Wenn aber von 30 Millionen Menschen jeder täglich ein Paar Strümpfe zum Stopfen gibt, so werden jeden Tag 60 Millionen Strümpfe ausgebeßert, d. h. neue Strümpfe brauchen um so weniger gekauft zu werden. Rechnen wir das Paar Strümpfe zu 1 RM. und nehmen wir an, daß durch das Stopfen monatlich ein Paar Strümpfe erspart wird, so helfen die Mütter zu einer Ersparnis von 360 Millionen im Jahr lediglich durch Stopfen!

Diese volkswirtschaftlichen Werte bringen gewiß den einen oder anderen Spötter zum Nachdenken. Und doch haben sie mit der Mutterwürde noch gar nichts zu tun. Diese liegt auf anderen Gebieten. Die Mütter sind die Quellen ewig neuen Lebens, sie sind damit auch der Hort aller Kultur. „Denn wem“, so fragte Novalis einmal, „danken beinahe alle Männer, die etwas Großes für die Menschheit wagten, ihre Kräfte? Keinem als ihren Müttern!“ „Du trugst“, schrieb er seiner Mutter, „beinahe alles zur Entwicklung meiner Kräfte bei, und alles, was ich einst Gutes tue und wage, ist dein Werk.“ Das gilt auch für die einfachsten Menschen. Die Mutter ist das Gesetz unseres Lebens derart, daß Heinrich Pestalozzi an die Macht der Sonne gemahnt wurde, als er seine unsterbliche Erstge-

hungsgeheißte „Bienhard und Gertrud“ niederschrieb: „So geht die Sonne Gottes vom Morgen bis am Abend ihre Bahn. Dein Auge bemerkt keinen ihrer Schritte, und dein Ohr höret ihren Lauf nicht, aber bei ihrem Untergange weißt du, daß sie wieder aufstehen und fortwirken werde, die Erde zu wärmen, bis ihre Früchte reif sind. Bester, es ist viel, was ich sage, aber ich scheue mich nicht, es zu sagen: Dieses Bild der großen Mutter, die über die Erde wandelt, ist das Bild der Gertrud und eines jeden Weibes, das seine Wohn-



stube zum Heiligum Gottes erhebt und an Mann und Kindern den Himmel verdient.“

So haben die Menschen zu allen Zeiten sich in heiliger Verehrung vor dem Geheimnis der Mutter gebeugt; so hat insbesondere auch die Kirche die Würde der Mutter in ihrer Liturgie von jeher geehrt. Im Hinblick auf die Chellosigkeit der Priester, Mönche und Nonnen glaubt zwar mancher, die Kirche habe nicht den rechten Sinn für das Wunder der Mutterpflicht. Aber wer kennt den erhabenen Gebetsritus z. B. der Muttersegnung? Und was waren die Mutter-Anna-Wallfahrten anders als die stärkste Bejahung des Muttergottesgedankens!

An alle diese Tatsachen wollen wir am Muttertag denken, damit die auch bei uns in Deutschland schon stark gefährdete Ordnung der Natur wieder hergestellt werde. Sonst hat nicht nur der Muttertag keinen Sinn mehr, sondern die Kräfte unseres Volkstums werden weiter ausgehöhlt und angegriffen. Das wäre das Ende Deutschlands.

Madonna

Meiner Mutter zum Muttertag gewidmet.

Und trug meiner Mutter ihr Sonntagsgleid,
Dann war sie schön wie die Gottesmaid;
Wie die Mutter Maria auf Bild und Altar
In ihrer Kinder Augen sie war;
Die Mutter, die Mutter!

Und ging am Sonntag nachmittag
Sie dann mit uns durch Feld und Hag,
Dann woh die Sonne mit goldnem Schein
In einem Heiligentanz sie ein:
Die Mutter, die Mutter!

Und wieder sang unser Kindermund,
Die Hände pflückten viel Blumen bunt,
Die flochten wir ihr um Stirn und Haar,
Daß sie wirklich wie eine Madonna war:
Die Mutter, die Mutter!

A. G. I. G. Holzhausen.

Ich weiß es wohl

Ich weiß es wohl, mein Kind,
Daß du eines Tages davongehst.
Schon jetzt hast du Gespielen
Und keine Zeit für mich.
Manchmal vergiffest du mich
Ganze Tage.

Und das ist recht so,
Wenn es auch weh tut.
Aber immer dann,
Wenn dir ein Leid geschah,
Wenn ein Schuß dich drückte
Oder dich eine Biene stach,
Wenn ein Gefährte
Zu dir nicht gut war,
Immer, wenn dir die Tränen kamen,
Kamst du auch zu mir,
Daß ich den Finger verbinde,
Die Schuße dir löse,
Die Tränen trockne
Und mache dich heiter.

Und dies wird bleiben,
In größeren Schmerzen auch,
Wenn erst das Leben
Dir sein Leid zufügt.
Und selbst in der letzten
Stunde des Todes
Halten die Menschen
Die Hände am Herzen,
Um Hilfe stehend.
Und sagen: Mutter.

W. B. S. P. e. o.

Was uns große Frauen am Tag der Mutter sagen können

Dorothea Schlegel, die Gattin des Dichters und Gelehrten Friedrich von Schlegel, die mit ihrem Manne im Jahre 1808 in Wien zur katholischen Kirche übertrat, überläßt der Nachwelt einen großen Schatz in Gestalt ihrer tiefgefühlten Briefe, die von einer Großzügigkeit und einem seltenen Einfühlungsvermögen in das Künstlerium ihres Gatten sprechen. Nämlich doch heute, am Tage der Mutter, alle Frauen etwas mit von jenem Geist hinaus in ihre Welt, damit auch sie in fruchtbarer, umfassender Liebestätigkeit an ihren Mitmenschen das vollbringen, was man nennt in die Seele des Nächsten sich vertiefen und sich aufopfern!)

„Deine Trauer über die Ungewißheit deiner Lage hat mich sehr gerührt. Es ist wahr, es scheint, als ob Du wirklich nicht bestimmt seist, zu dieser Ruhe und Bestimmtheit zu kommen, wonach Dein Gemüt sich sehnt. Aber wenn wir recht genau acht geben, scheint es Dir nicht wieder, als ob dieses Streben nach Gewißheit und Ruhe Dir doch auch eigentlich wieder fremd ist, wie ein Schatten, wie ein Traum Dir immer wieder von einem fremden Einfluß hingestellt und vorge- spiegelt, damit Du Dich nach etwas sehnst, was Dich eigentlich vom rechten Ergreifen des Wahren ablenken soll? Denn ist es nicht wahr, daß Dir schon oft eine solche „ere Ruhe, ein solches tägliches Wiederholen der gewöhnlichen Erscheinungen auch wieder unerträglich waren und Du Dich nach „... sehnst?“

„Scheint Dir die Fülle der inneren Gnaden, die wir tagtäglich erhalten, nicht eine Bürde zu sein, daß auch das äußere Leben von derselben Macht geleitet wird, daß wir also nicht so stark uns etwas bemühen müssen, was uns nicht gereicht wird? Der Herr, dem wir dienen, der sorgt für uns, und sein Wille geschieht dann an uns, wenn wir seinen Willen tun. Warum ängstigt Du Dich also? Was ist gewiß? Sind wir nicht Fremdlinge auf dieser Welt? Dürfen wir auf irgend etwas rechnen als auf das, was der Heiland uns verheißen hat? Und sagte er nicht mehr als einmal, daß von allen diesen Erscheinungen der Welt nichts gewiß ist, daß wir also nicht nach einer Gewißheit ringen dürfen, die nicht existiert?“

„Derjenige, der sich dem Willen des Höchsten zu eigen gibt, der im Namen Jesu Christi nur das vom Vater im Himmel begehrt, was zum Heil der Seele und zur Ehre seines Namens notwendig ist, der wandelt in Frieden und in Seellichkeit. Ihm wird schon der Weg gezeigt werden, wenn er eben glaubt, keinen Weg mehr zu finden. Ich bete täglich um vollkommene Ergebung in den Willen Gottes für mich wie für Dich. Aber wir müssen nicht allein darum beten, sondern sie wirklich haben, wenn es uns darauf ankommt. Durch ein heftiges Wünschens und Durchsehenwollen einer Sache zu unserm eigenen Vergnügen sündigen wir gegen diesen Vorsatz einer vollkommenen Ergebung.“

„Überlasse Dich nicht der Traurigkeit, das wäre wirklich nicht recht von Dir, und ich bitte Dich recht inständig, zwing dich zum Schreiben, das ist die wirkfamste Erleichterung nächst dem Gebet. Denn wenn zu dem Gefühl der Traurigkeit und Betrübtheit auch noch das Bewußtsein dazu kommt, Zeit und Kraft unbenuzt gelassen zu haben, das ist vollends unausstehlich. Das kann einen wahrhaft unglücklich machen, und wir müssen uns doch geteuen, das wäre eine ordentliche Indankbarkeit gegen Gott, der uns so gültig leitet und uns ordentlich von Zeit zu Zeit noch ganz besonders mit Freude und Fröhlichkeit erfreicht, damit wir nicht nutzlos werden sollen.“

Dr. Rosmarie Gahner, die im Caritashaus in Freiburg i. Br. lehrend tätig ist, kann uns auch heute wieder helfen die Bedeutung des Muttertages zu vertiefen, und ruft uns alle auf, von neuem

*) Die Briefe sind entnommen aus der Sammlung „Bauernbriefe“ von Joh. Paul Moenlat, Verlag Friedrich Tuller, Regensburg.

Salbe Regina

Mie soll dein Lob von Menschenlippen weichen,
 So spricht die Heilig Schrift, Prophetenwort.
 Nun klingt das Lied der Mutter ohne gleichen,
 Das Hohenlied der Liebe, ewig fort.
 Nimm auf den Gruß aus deiner Kinder Mitte,
 Geweihtet du zu Mariens Anbeginn;
 Du dreifach Wunderbare für uns bitte,
 Glorreiche Mutter, Jungfrau, Königin!

Karlsruhe.

A. Eberhard.

an der religiös-geistigen Durchdringung und Gestaltung unseres Lebens zu arbeiten.

Wir entnehmen aus der Zusammenstellung „Frauendichtung der Zeit“ von Maria Domaniq, Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck, das Kapitel „Das Gesetz alles Lebens“ von Dr. Rosmarie Gahner.

„Es ist nicht etwas eigenes um dieses strömende Leben der Erde und der Menschheit. . . Wo immer wir hinschauen — Fluß, Kommen und Gehen; wo immer wir weilen — nur kurzer Vorübergang. Unser leibliches Leben schwingt auf und ab, gestoßen von den Kraftproben des Alltags und unsere Seele zittert mit und blutet ob der Taler und Höhen, in die sie hinabsinkt und auf die sie emporgezogen wird. Jeder innere Frühling ruft zur Freude und jeder Winter der Seele hält den Atem an und betet: „Lösche mich nicht aus, ich bin wie ein glimmender Docht“.

Und es schreiten die Jahrtausende ihren ebenen Gang durch die Menschheit und machen alles klein, was nur Haß und aufgeblasenes Leben, was Eigendünkel und Autoreißeit war, was dem Spiel der Kinder gleich. Der Sinn aber dieses merkwürdigen Fließens und Opfern? Nicht der hineingedeutete, sondern der erkennbare, herauszulassende Sinn?

Ein Strom, der zum Meere geht, kann es nur sein, ein sich immer erdhöher Strom. — Gleichnisse jedoch schmerzen uns in diesem einen großen Warum“.

Das geringere Leben wird vom stärkeren verdrängt, es wird von ihm verzehrt, damit das höhere entstehen und wachsen könne, so antworten die Tatsachen um uns: die Fliege und die Spinne; das Gras und das Kamn, das Weizenkorn und die Aehre, die Zerkümmern der Atome und die daraus draufende Kraft. So antwortet das Leben der Mutter und die Schar ihrer Kinder. Dieses Hingehen und Wiedergewinnen des Lebens beherrscht die Gesetze geistiger Fruchtbarkeit und der Seelenreifung.

Die ganze Kühnheit des Lebens liegt in diesem Wagnis des ständigen Unterganges und der fröhlichen „Urhänd“. Aber auch die Weisheit des Lebens, das alle Energien verwertet, das auch kein Körnlein verloren gehen läßt und keinen Halm im Winde, geschweige denn ein Menschenkind, diesen Schrein köstlicher Wunder.

Mütter und Kinder

Ich meine nicht die kleinen Kinder. Von ihnen ist es ja gewöhnlich, daß sich ihr ganzes Vertrauen und ihre ganze Geborgenheit in der Mutter vereinigt. Ich denke an die großen Kinder, die der schützenden, umgebenden Hand der Mutter entwachsen sind, die hinaus treten in die Welt, um allein sich ihr Leben zu gestalten. Es ist dies der harte Augenblick in jedem Mutterleben, die Stunde, in der ihr Herz sich löst von dem liebsten Gut, um aus ihm den Menschen werden zu lassen, zu dem er schon vorher bestimmt war. Das Zittern und Bangen um das Kind, das man bis jetzt noch durch die Tat, die nie versagende Liebe, abschwächen und befrieden konnte, wird jetzt zur ständigen Ungelegenheit, die Möglichkeit schwindet, entscheidend eingzugreifen in das Leben, das sie so lange geführt. So wird sie wahrhaft die große Mutter, wenn sie es fertig bringt, den Mensch nicht zu hemmen in dem von ihm gewählten Lebensweg um selbstfüchtigen Begehrens willen, sondern ihm freudig das zu gewähren, worin er die Befriedigung seiner Seele findet. Es kommt die Stunde des großen Einsamseins, wo der Mutter Schmerz von neuem zu beginnen scheint, bis der Glorionschein des Opfers ihre Trauer und ihren Kampf überstrahlt. Qualvolle Augenblicke beklemmen das Herz, es regt sich die Menschennatur und kämpft um das Eigentum. Wie groß und erhaben dieses Schweigen der Mutter, wenn es heißt getrennte Wege zu gehen. Wohl ist es ihr noch möglich zu raten und zu beeinflussen, doch wirkt sie nicht mehr entscheidend und bestimmend in der Zukunft. Diese Verlassenheit in ihrer ganzen Größe zu erfassen und zu erleben, ist die schönste Gabe, die wir großen Kinder unseren Müttern darbringen können. Wir wollen lernen, ihr ganzes Gemütsleben verstehen, uns hineinver-tiefen in ihren einzigen Opferweg. Nehmen wir doch unsere ganze Kraft und unseren starken Willen zusammen und ersteinen einmal mit ihr jenen hohen Berg, auf den sie täglich von neuem ihre Last hinaufträgt in opferfreudiger Vereinfachung, ganz ergeben in den Willen des Vaters im Himmel, in ganzem Erleben mit den Ihren. Jedes von uns ist ein selbständiges neues Wesen, doch immer sei uns vor Augen, daß wir einmal nur der Besitz der Mutter waren, die uns trug in freudiger Erwartung. Darum ist es unsere Pflicht, wenn auch das Schicksal uns hinausstreift in fernes Land, auf andere Bildungstufen und in andere Gesellschaftskreise, wie dem auch sei, daß wir immer dessen eingedenk bleiben, daß wir ein Teil ihres Selbst sind, daß die Seele dieser Frau mitschwingt auf allen unseren Lebenswegen. Groß muß deshalb der Dank sein an die Mutter, daß sie uns den Weg so ziehen läßt, wie es unser innerer Trieb fordert, daß sie uns hilft, das letzte Ziel zu erreichen, uns Stütze ist bei der Besteigung ungelannter Höhen. Bringen wir ihr immer wieder ein Stück unseres Lebens hinein in ihre Verlassenheit und lassen sie teilnehmen am Auf und Nieher unseres Daseins. Das wollen wir unseren Müttern schenken. Ba.

Amalie Dietrich, Ein Leben, von Caritas Bischoff; ungeft. Sonderausgabe mit Bilddruckstein und Textzeichnungen, 418 S., Ganzleinenbd. 3.50 M., im Verlag Grote, Berlin.

Der Verlag Grote, dem man es als ein Verdienst anrechnen muß, daß er Meisterwerke deutscher Erzählkunst in billigen Volksausgaben weiteren Kreisen zugänglich macht, hat nun auch von diesem ersten und wertvollen Buche eine preiswerte Sonderausgabe hergestellt. Diese Lebensbeschreibung einer großen kämpferischen Frau ist kein Buch, das als Sensation blendet und zu den auf-gepöckelten Eintagsfliegen einer spekulierenden Literatur gehört, sondern es ist ein Wert, das geruhsam gelesen sein will und eben dann erschütternd und begeistert. Eine schlichte, ehrliche Sprache schildert den kampfbollen, harten Lebensweg einer großen Frau, die ihre mütterliche Sehnsucht und frauliche Seele zurück- stellen muß hinter Sorge, Not und Schicksal und in der unermüd- lichen und erfolgreichen Arbeit als Naturforscherin in Australien den Verzicht der Frau zu tragen fähig wird. Und dies Leben wirkt um so ergreifender, da es von der Tochter selbst liebevoll und warm erzählt wird. Ein Buch, das jedem reifenden Menschen, besonders der weiblichen Jugend, sehr viel zu geben hat.

F. Fahnemann.

O, es liegt noch mehr darin: eine unerhörte Stärke, die den Tod immer von neuem überwindet und eine unbefiegbare Liebe zum Leben- digen in seiner höchsten Form.

Wo liegen die Wurzeln dieser majestätischen Kühnheit, dieser Weis- heit und Stärke, dieser unerbittlichen Liebe?

Ein Erkennender muß sie eingestekt, ein Wollender gestärkt und ein Liebender gesegnet haben.

Einem ewig Lebendigen müssen sie entspringen sein. Und den ewig Lebendigen verberlicht dieses Kommen und Vergehen, diese große „Opferschale der Welt“.

Ich, der das unwandelbare Leben ist; der die schmerzlichen Klagen des Todes in das Jubeln des Lebens verwandelt, der alles Wunde in die Arme seiner Liebe nimmt und mit dem Troste der Verbeisung er- füllt; ihn, den alles, was Odem hat, nicht anders verberlichten kann, als durch das Zeigen im Opfer.

Immer von neuem erschrickt die Menschennatur vor dem Geopfer- werden. Und sie bietet Tiere und Wein und Feldfrüchte als Ersatz für das eigene Leben. Aber das alles genügt nicht vor dem Gesehen des Lebens; sie muß sich selbst hinhalten, ihr bezägliches Menschsein, um emporgeläutert zu werden zur Unvergänglichkeit des Geistes. Nur dieses Opfer verberlicht den lebendigen Schöpfergeist, nur dieses Opfer erschließt uns das ewige Heil, die Tore des Lebens.

Wenn wir nur loskämen von dieser Opfersche durch die Selbstver- ständlichkeit des Gehorsams gegen das Gesetz alles Lebens. Wenn wir

Wenn sie jetzt manchmal müde, ineinandergesaltet in deinem Schoß liegen, sehe ich sie an — die Hände meiner Mutter. Ein ganzes Leben voller Liebe und Arbeit und Opfer ist eingezzeichnet in die Linien, die kreuz und quer wie lauter Fältchen durch die weiße Haut laufen.

Was wohl diese Linien erzählen? Sicherlich viel Frohes, denn Muttergärtchen und Mutterherzen sind ja nahe beisammen.

Ich denke so gern daran, daß ich dein erstes Kindlein war, daß du die lieben, guten Mutterhände bekamst, als du mich zum erstenmal an dem Herz drücktest. Da ging das Liebhaben und auch das Sorgen an. Ich war ja ganz hineingebettet in deine Hand wie in ein trauliches, warmes Nestlein.

Und kaum führtest du mich die ersten Pappelschritte ins Leben, langte schon ein Schwesterlein nach deinen Händen und dann ein drittes und dann ein Bruder. Eins, eins ums andere, bis wahr- haftig zehn Kinder um dich standen, gerade für jeden Finger eines, aber heißen wollte jedes die ganze Hand. Was gab es da zu helfen, zu heilen, zu führen! Was gab es Arbeit für die quod- silbrige Schar! Aber deinen Händen ging es wohl wie deinem Her- zen: sie wurden immer noch reicher zum Geben, je mehr wir von ihnen wollten.

Ja, Mutter, reich waren deine Hände! Sie haben uns allen ein

Deine Hände

Die Mutter

Denk an das Aug, das, übermacht,
 Noch eine Freude dir bereitet;
 Denk an die Hand die manche Nacht
 Dein Schmerzenslager dir bereitet.

Des Herzens denk, das einzig mund
 Und einzig selig deinemogen;
 Und dann knie nieder auf der Grund
 Und sich um deiner Mutter Segen!

Annette von Droste-Hülshoff.

nur freudiger schritten und mutiger zugriffen, damit wir auch der Seligkeit des Lebens inne würden.

Dieser fröhlichen Seligkeit über das Pochen der Pulse und das Wachsen in uns; über das beglückende Trinken aus der Schönheit und Mannigfaltigkeit der Dinge und der Güte der Menschen; über die immer reifer werdende Erkenntnis und die steigende Kraft der Seele; über das Meer des Lebens, Gott.“

Auch eine „Mutter“*)

Frau Dr. Erna G. . . sitzt an ihrem Schreibtisch; sie finkt und schreibt und schreibt. Ganz aus der Ferne hört man den Rarm der Großstadt; hier ist einfach, aber vornehm eingerichteten Zimmer ist alles so stille. Nur die Feder kratzelt leise am Papier und die Uhr tickt immerzu. Die Zeiten schreiten vorwärts, weit bleibt das Alte zurück.

Der Titel des Buches, an dem die einjame so eifrig arbeitet, lautet: „Erzieht eure Kinder religionslos!“ Wohl- lang müht sich Frau Dr. phil. Erna G. . . schon ab, sie hat aus den besten Quellen geschöpft; Jean Jacques Rousseau, Schopenhauer, Nietzsche, Hädel, Karl Marx.

Wald soll das Werk fertig werden, der Verleger wartet schon darauf; es wird in Tausenden von Exemplaren in alle Welt hinausflattern und Licht bringen in so viele finstere Hirne. Ein aufreihendes Rädeln liegt auf der folgen Wiene der fleißigen Schreiberin.

Da klopf es rauh an die Tür. Ein blühender Knabe, das Bild jugendlicher, reiner Schönheit tritt herein. Er mag etwa zwölf Jahre alt sein. „Guten Tag, Mutter“, sagt er ädgernd und fast etwas schüchtern zur ungeduldig aufblühenden Frau. „Habe ich dich vielleicht gestört?“ — Die Frau legt die Feder weg und weist mit der Hand auf einen Stuhl neben sich: „Kurt, setz dich einmal da her!“ Langsam gehorcht der Knabe. Sein Blick scheint im Gegenfatz zu seinem blühenden Gesicht etwas schwer- mütig und unzufrieden zu sein. „Kurt, ich habe es nun satt, mich immer wieder über deinen Ungehorsam zu ärgern. Du weißt es, daß ich dir strenge verboten habe, mit deinem frömmlichen Mit- schüler Franz zu gehen; du weißt auch, daß du in keine Kirche gehen darfst. Wir sind konfessionslos. Und nun höre ich soeben, daß du gestern mit Franz wieder in einer Messe gewesen bist. Schluß damit! Du bist mein einziges Kind, du mußt werden wie ich, frei und glücklich!“

Ueber ein Grab hin

Je länger du dort bist,
 Um so mehr bist du hier, —
 Je weiter du fort bist,
 Um so näher bei mir!

Du wirst mir notwendiger,
 Als das tägliche Brot ist, —
 Du wirst lebendiger,
 Je länger du tot bist.

Hörries von Münchhausen.

Die Gedichte „Ich weiß es wohl“ von Will Wesper und „Ueber ein Grab hin“ von Hörries von Münchhausen wurden eintommen aus der schönen Sammlung von Muttergedichten und -Gedanken „Das Lied von der Mutter“. Pädagogischer Verlag, Düsse, dorf.

Graue Haare nicht färben

Will: das bewährte ges. gesch. biolog. Haarstärkungswasser ENTRUPAL führt den geschwächten Haarwurzeln die verbrauchten Farbstoffe zu. Graue Haare und Nachwuchs erhalten auf natürliche Weise die ehemalige Farbe. Fehlfarben ausgeschlossen. Orig.-Flasche Mk. 4.80. Prospekt kostenlos durch: Apatheken, Drogerien u. Parfümerien.

Depot Karlsruhe: **Drogerie Carl Roth,** Herrenstraße 26/28
 Depot Pforzheim: **Schwanen-Apotheke,** Bahnhofstraße 4

„Glücklich, Mutter?“ — Reife hatte der Knabe das Haupt ge- senkt. „Ja, glücklich! Du gehst mir ab heute nie mehr mit Franz, betriffst mir nie mehr eine Kirche. Da, nimm dieses Buch und lies es genau! Ich werde dich abends darüber fragen. Nun aber geh! Ich muß noch arbeiten.“

Der Knabe ist leise hinausgeschlüpft. Die Mutter hat sich wie- der zu den Manuskripten gesetzt. Ihr Gesicht nimmt einen trübigen, stolzen Ausdruck an, ihre linke Hand liegt zur Faust ge- ballt am Tisch, während die rechte schreibt: „Das Bekenntnis der neuen Generation ist der Monismus, der keinen Gott im Sinne der verschiedenen Konfessionen kennt. Erzieht eure Kinder ohne Gott zu freien Menschen! Meinem einzigen Sohn trage ich stolz der Sonne geistiger Freiheit entgegen. Ohne Gott und ohne Kirche wird er ein glücklicher, freier Mensch werden.“

Das letzte Wort hat Frau Dr. phil. Erna G. . . unwillkür- lich laut mitgesprochen: — „Freier Mensch werden!“ Da schlug die große Stunduhr und ihre Kette kitzte.

Zehn Jahre später. Ich mache in den Jellen der Strafanstalt meine Runde. Ist meist eine etwas niederdrückende Beschäftigung. Was einem da immer wieder entgegentritt ist Verrohung, Schuld, Verbitterung, Verzweiflung, Galgenhumor, selten die Reue. Auf Jelle 24 ist ein „Zuwachs“, ein Neuer, mit dem ich noch nicht viel gesprochen habe. Ich trete ein und befinde mich einem jungen, auffallend hübschen Mann gegenüber. Mit kühler Höflichkeit er- widert er meinen Gruß.

Er hat seine Mutter ermüdet, weil er Geld brauchte, immer wieder Geld, und sie ihm schließlich eines Tages keines mehr gab, vielleicht nicht mehr geben konnte. Es hatte sich fast nicht aus- gesagt, sie zu erwürgen, denn was er in ihrem Kasten fand, war ja eine Bagatelle. Doch schließlich, es war immerhin etwas; ruhig lächelnd steckte er das Geld zu sich, warf noch einen kalten Blick auf die tote Frau am Boden und ging.

Nun sehe ich dem Räuber gegenüber. Blau ist sein Gesicht, kühl blickt sein dunkles Auge, er spricht nach der Schrift. Ich frage ihn: „Sind Sie katholisch?“

„Nein! Ich bin religionslos!“

„Sie haben höhere Schule absolviert?“

„Ja, ich habe studiert.“

„Und da haben Sie als intelligenter Mensch eine so furchtbare Tat begangen? Hat Sie die Reue noch nicht erfasst?“

„Nein! Ich will Sie nicht belügen. Ich kann es nicht be- reuen.“ Seine Miene ist unbewegt, fast starr, seine traurigen, rätselhaften Augen blicken ruhig in die meinen. Mich schaudert, aber ich frage weiter: „Ja, aber Sie haben doch keinen fremden Menschen ermordet. Die Sie ermordet haben, hat Ihnen doch alles gegeben, hat Sie großgezogen, ließ Sie studieren, war doch Ihre Mutter!“

„Mutter? Mutter?“ Ein zinniges Rädeln überfliegt sein Gesicht. „Ich habe keine Mutter gehabt. Das Weib, von dem Sie sprechen, hat mir für meine Seele nichts gegeben. Es hat mich nur großgefüttert!“

Ich verlasse voll Grauen die Zelle, irgendwo kitzten Ketten. Und ich denke an Orest, der seine Mutter erschlug, weil sie den ermordet hatte, der der Urheber seines Lebens war. —

Das Buch der Frau Dr. phil. Erna G. . . ist in Tausenden von Exemplaren in die Welt hinausgeflettert, um Licht in finstere Gehirne zu bringen, die Verfasserin des Buches liegt einjam im Zentralfriedhofe unter einem großen Grabsteine, auf dem kein Kreuz zu sehen ist; im Arter ist der unselige Muttermörder und liegt Rousseau und Schopenhauer, Nietzsche, Hädel und Karl Marx.

Das ist eine der erschütterndsten Begebenheiten, die ich bisher in meinem Beruf erlebte. —

*) Entnommen aus dem im Verlag Kösel & Pustet erschienenen Aufzeichnungen des Seelsorgers einer Strafanstalt, Leopold Wolf, „Juchthaus“.

Jagd nach Millionen

ROMAN VON GUSTAV REHFELD

Urheberrecht durch Herold-Verlag Homburg-Saar.

Er hielt inne, denn ein unfreiwilliger Seufzer hatte sich den Lippen der armen Frau entronnen. Er starrte sie erschreckt an, dann brach er in die Worte aus: „Aber, verehrte Frau, dieser Seufzer aus übervoller Brust — haben Sie eine Sorge, ein Unannehmlichkeit? Dann schenken Sie mir doch bitte Ihr Vertrauen — vielleicht kann ich Ihnen helfen!“

„Ja, Herr Baron, ein schreckliches Unglück hat uns betroffen!“

„Großer Gott, was denn?“

„Sie kennen ja meine Lage, Sie wissen, daß ich den Namen meines verstorbenen Vaters nicht trage, ebensowenig wie Carmen sich nach Ihrem Vater nennt!“

„Ja, ja — weiter, weiter!“

„Wie es scheint“, schluchzte Manuela, ihr Taschentuch an die Augen drückend, „haben wir, die wir doch niemand zu nahe treten, Feinde! Kurz, man hat Fräulein Baumbach, der Vorsteherin, Mitteilung gemacht, ich sei nicht verheiratet gewesen und mein Kind habe keinen legitimen Vater!“

„Sie vermochte nicht weiterzusprechen, ihre Stimme ward von Tränen erstickt.“

„Ach, ach!“ schüttelte der alte Herr tiefbewegt das graue Haupt. „Und was hat Fräulein Baumbach dazu gesagt? Sie glaubt es doch nicht etwa? Die Dame kennt Sie ja doch lange genug!“

„Sie — hat — uns — sofort — entlassen!“

Ein Blick teuflischer Freude zuckte, von Manuela unbemerkt, aus den stehenden Augen des Glücksritters. Dann sagte er, scheinbar erschüttert:

„Es ist nicht möglich! — Kann es denn solche Menschen geben!“

„Ja, es ist so!“ sagte Manuela bitter. „Schließlich kann ich es nicht bedenken, sie muß auf den guten Ruf ihres Instituts bedacht sein! Aber diese böswillige Verleumdung, diese unbedingte Prüfung!“

„Weshalb bewiesen Sie ihr denn nicht, daß sie Ihnen unecht ist?“

„Weil ich keinen Trauschein besitze und dazu nicht weiß, wie ich mir diesen verschaffen soll!“

„Ja, das ist freilich schlimm!“ nickte Bassewitz finnen. „Aber — Mut, verehrte Freundin — die bösen Tage haben nun ein Ende!“

„Ein Ende?“ seufzte Manuela. „Ich erwarte es so lange und sehe mich immer wieder getäuscht. Statt besser, wird es immer schlimmer!“

„Aber ich sage Ihnen: sobald Ihre reizende Tochter einwilligt, glücklich zu werden, ist das Ende Ihrer Prüfungen da!“

„Sie vertraulich zu ihr neigend, fügte er hinzu: „Haben Sie schon mit ihr gesprochen?“

„Nein“, stammelte Manuela, welche die letzten Worte Carmens noch im Gedächtnis hatte, „bis jetzt noch nicht!“

„Ich verstehe“, nickte der Baron, „der richtige Moment ist noch nicht gekommen! Erst die Trauer um die dahingeshiedene alte Freundin, dann dieser neue Summer! Aber nun wird er bald kommen, der Moment! Und ich rechne da auf Ihre Unterstützung, verehrte Freundin, ich rechne unbedingt darauf! Im übrigen — bauen Sie in jeder Beziehung auf mich! Wenn ich etwas für Sie tun kann, was Empfehlungen anbelangt — wenn Sie irgendwie unserer Dienste bedürfen — Guga und ich stehen jeden Augenblick zu Ihrer Verfügung!“

„Ich bin Ihnen so dankbar, Herr Baron!“ versetzte Manuela bewegt. „Sie erweisen mir so viel Güte, so viel Großmut —“

„Nicht doch, verehrte Freundin“, lächelte Bassewitz fein, „ich will Ihnen nur beweisen, daß jener „einzige“ Freund doch nicht der einzige ist! Sie haben wenigstens ihrer zwei! Ich kenne die Gefinnungen des ersten nicht, aber das weiß ich: der zweite wird teilnehmender und fürsorglicher sein! Haben Sie die Absicht, sich eine neue Stellung zu suchen?“

„Ich muß es wohl!“

„Sie müssen nicht — in keinem Fall! Sobald Fräulein Carmen einwilligt —“

„Immerhin können sich diese Pläne nicht so rasch verwirklichen lassen und bis dahin —“

„wollen Sie tätig sein, schaffen, arbeiten!“ lächelte Bassewitz gutmütig. „Ich verstehe! Es gilt also zu suchen! Wollen Sie mir gestatten“, fügte er hinzu, indem er ihr die Hand reichte, „Ihnen beim Suchen behilflich zu sein?“

„Sie sind sehr gütig, Herr Baron, allein ich weiß wirklich nicht —“

„Also ja! Suchen Sie, ich werde daselbe tun! Ich habe ausgeübte Beziehungen, deren ich mich bedienen werde!“

„Sie sind der beste Mensch, Herr Baron!“ lächelte Manuela unter Tränen, seinen Händedruck erwidierend.

„O, nein, aber ein Ehrenmann das ist alles! Morgen beginnen wir also den Feldzug, Sie und ich und abends

erzählen wir uns dann, was wir ausgerichtet haben! Es ist doch nicht bloß das Baumbachsche Institut, welches tüchtige Lehrerinnen braucht!“

Er beugte sich verbindlich und war im Begriff zu gehen, als er sich noch einmal besann und umkehrte.

„Fast hätte ich es vergessen — da fällt mir noch rechtzeitig ein“, sagte er, seine Geldmappe aus der Tasche ziehend. — „Vierzig Stunden zu zehn Mark macht vierhundert Mark. So, verehrte Frau, der Betrag für Ihre Mühe, die Sie mit meinem Jungen hatten! Auf Wiedersehen morgen! Und viel Glück!“

Damit ging er —

Manuela aber schlüpfte unter Tränen: „Wie gut er ist! Er glaubt, ich könne das Geldes bedürfen und benutzt dies als Vorwand! Er ist wirklich ein Ehrenmann!“

Der „Ehrenmann“ stieg indessen langsam die Treppen hinauf und betrat das Zimmer, in welchem sein Pseudo-Neffe ihn erwartete.

„Nun, gab viele Tränen, was?“ lachte dieser.

„Ja, und vertrauliche Mitteilungen!“

„Etwas Neues?“

„Ja, Neues und mir nicht Angenehmes! Die hat ja gar Geld!“

„Doch! Viel kann das aber doch nicht sein!“

„Bitte! 25 000 Mark!“

„Was? 25 000 Mark? In bar?“

„In sicheren Papieren, was auf daselbe hinausläuft!“

„Dann war die Denunziation bei der Vorsteherin ja unnützlich!“

„Hm!“

Bassewitz begann auf- und abzugehen und mit gerunzelter Stirn vor sich hinzustarren, so daß Sternau endlich fragte: „Aber was grübeln Sie denn nach?“

„Ich frage mich, ob Sie wohl einer energischen Tat fähig sind!“ versetzte Bassewitz, vor Sternau stehen bleibend. „Die Sache ist die: Wir nähern uns dem Ziele, und alles beginnt

stigt uns — die Reife des Consentius, das Auffangen des Briefes —“

„Aber das Mädchen selbst!“

„Wir haben die Mutter für uns!“

„Sind Sie sich dessen sicher?“

„Vollständig sicher! Und Ihnen liegt doch immer noch etwas an der Million, was?“

„Sind Sie dann also zu einem kühnen Streich bereit?“

„Selbstverständlich! Sprechen Sie sich nur deutlicher aus!“

„Das will ich tun. Hören Sie denn: Die Frau hat mir nicht nur erzählt, daß sie Vermögen besitzt, sie hat mir auch gesagt, wo sie es aufbewahrt. Im Schlafzimmer ist ein kleines Schränkchen in die Wand eingemauert. Meinen Sie nicht, daß wir zwei Männer, die mit passenden Werkzeugen versehen sind, das Ding herausbrechen und davonschleppen könnten?“

„Alle Wetter!“ rief Sternau erlassend, „denken Sie etwa daran, mit mir einen Einbruch zu unternehmen?“

„Gewiß denke ich das! Und wir werden es ausführen. Gefahr ist für uns dabei nicht, weil wir schon im Hause sind, und es niemand einfallen wird, uns zu verdächtigen! Ueberdies trage ich wie Sie nicht minder großes Verlangen nach den Millionen der Witwe, als daß ich Lust verspürte, mich bei dem Einbruch ablassen zu lassen!“

„Wie soll es also gemacht werden?“

„Auf die einfachste Art von der Welt!“ erklärte Bassewitz und in großen Zügen entwarf er dem Aufhorchenden seinen Plan — seinen wahrhaft teuflischen Plan, der bestimmt war, Mutter und Tochter auch noch völlig mittellos zu machen, und beide ihren größten Feinden geradezu auszuliefern — rettungslos auszuliefern.

„Auf die einfachste Art von der Welt!“ erklärte Bassewitz und in großen Zügen entwarf er dem Aufhorchenden seinen Plan — seinen wahrhaft teuflischen Plan, der bestimmt war, Mutter und Tochter auch noch völlig mittellos zu machen, und beide ihren größten Feinden geradezu auszuliefern — rettungslos auszuliefern.

„Wie soll es also gemacht werden?“

„Auf die einfachste Art von der Welt!“ erklärte Bassewitz und in großen Zügen entwarf er dem Aufhorchenden seinen Plan — seinen wahrhaft teuflischen Plan, der bestimmt war, Mutter und Tochter auch noch völlig mittellos zu machen, und beide ihren größten Feinden geradezu auszuliefern — rettungslos auszuliefern.

„Auf die einfachste Art von der Welt!“ erklärte Bassewitz und in großen Zügen entwarf er dem Aufhorchenden seinen Plan — seinen wahrhaft teuflischen Plan, der bestimmt war, Mutter und Tochter auch noch völlig mittellos zu machen, und beide ihren größten Feinden geradezu auszuliefern — rettungslos auszuliefern.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner unpolitischer Brief

Die große Landwirtschaftsausstellung. — Parade deutscher Hochzuchttiere. — Deutscher Gartenbau. — Der Tiergarten. — Tierkinderzoo. — Sterbende Hunde.

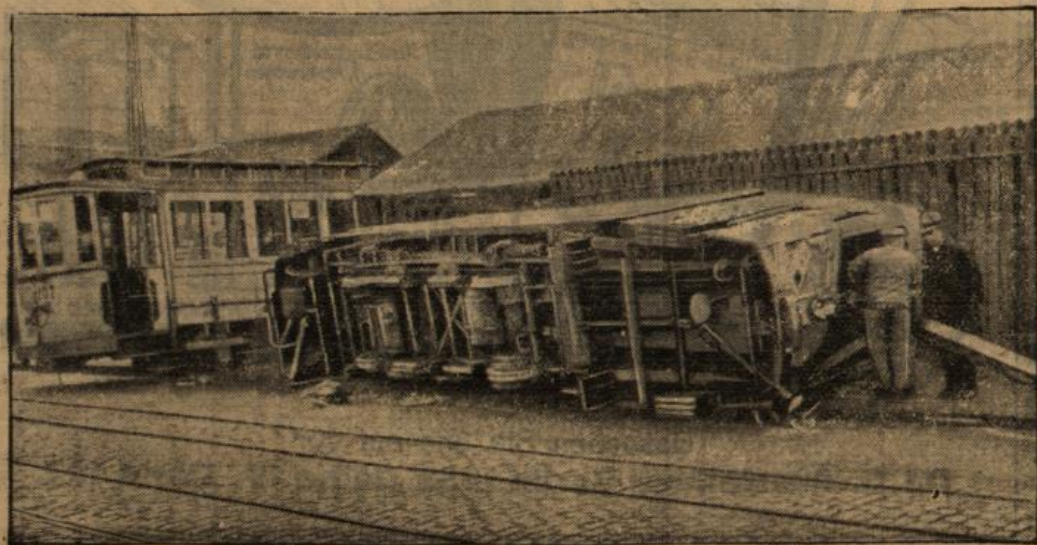
Mit internationalen Weltausstellungen, die mit erstaunlichem Glanz und großem Gepränge aufgemacht zu sein pflegen, lassen sich die Jahrausstellungen, wie sie nun schon seit vielen Jahren in Berlin auf dem Gelände am Kaiserdamm gezeigt werden, durchaus nicht vergleichen. Dafür aber haben sie im Gegensatz zu den Weltausstellungen den besonderen Vorteil, daß sie regelmäßig mit einem schönen Gewinnüberschuss abschließen. Vom 20. bis 28. Mai wird nun am Kaiserdamm die größte Jahrausstellung zu sehen sein, die in Berlin jemals gezeigt worden ist. Es ist die 39. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, die als Ausdrück einiger Verbundenheit der Stadt mit dem Lande ohne Zweifel jeden Tag das Ziel von vielen Zehntausenden sein wird. In der Nähe der geräumigen Ausstellungshallen werden noch rielenhafte Zelte und Boxen für die Tiere errichtet. Neben den Erzeugnissen unserer Landwirtschaft wird auch eine Gartenbauausstellung zu sehen sein, die das besondere Interesse der Kleingarten- und Laubengärtner erregen dürfte. Große Sportplätze für Reit- und Fahrturniere werden hergerichtet und es wird überhaupt alles so glänzend vorbereitet, daß mit einem großen Erfolg unbedingt gerechnet werden kann. Unter den Einzelarbeiten wird wahrscheinlich die große Parade der deutsche Hochzuchttiere mit am wertvollsten und eigenartigsten sein. Die Anmeldung von Pferden und Hunden ist außerordentlich stark. Die Vorführungen werden durch eine Parade von Warmblutpferden eingeleitet, wobei die einzelnen Provinzen ihre schönsten und leistungsfähigsten Tiere zeigen. Es folgen dann schwarzbunte Tieflandrinder aus den Hauptzuchtgebieten. In langsamem Schritt werden hierauf Zuchtbullen vorgeführt, an deren Spitze ganz seltene Exemplare von mehr als zwanzig Zentner Gewicht marschieren.

Nach diesem ruhigen Bild wird es wieder lebhafter, wenn die Landgestütthengste, die Rekonstruktion der Heeresverwaltung und Ein- und Zweispänner erscheinen. Tieflandrinder werden nochmals gezeigt, hernach sind Kaltblutpferde von besonderer Schwere und Höflichkeit zu sehen. Den Abschluß dieser Schau bilden Viererzüge, die in eleganter Weise in Kurven und Schleifen vorgefahren, den Besuchern eine ganz besondere Augenweide gewähren werden. Wer nicht so sehr für das Sehen, sondern mehr für das Schmecken ist,

kommt bei der landwirtschaftlichen Ausstellung auch auf seine Kosten, nämlich in der Traubenweinhalle, wo man sich mit den Eigenschaften aller deutschen Weine vertraut machen kann. Es stehen 145 Weißweine und 20 Rotweine bereit. Dem Besucher werden für nur drei Reichsmark nicht weniger als 45 Weinproben kredenz. Wenn dieses Angebot nicht den deutschen Wein allen beliebt machen und die Konkurrenz der ausländischen Weine verdrängen sollte, dann wüßte man wirklich nicht, was noch helfen könnte.

Ein Hauptziehungspunkt der Ausstellung wird das Dorfkind sein, in dem nach einem bestimmten Plane die neuesten und besten landwirtschaftlichen Lehrfilme vorgeführt werden; daneben wird auf der besonderen Gartenbauausstellung alles gezeigt werden, was den Gemüse- und Obstbau, die Blumenzucht und den Baumgärtnerbetrieb umfaßt. Die Gartenbauausstellung wird außerdem für die Verbraucherwelt wirken und Zeugnis von der großen deutschen Leistungsfähigkeit ablegen. In wenigen Tagen sind die Ausstellungshallen am Kaiserdamm bereit, die Gäste zu empfangen, und man möchte nur wünschen, daß nicht nur die Berliner zu hunderttausenden ihr Interesse für Landwirtschaft und Gartenbau bekundeten, sondern daß mindestens ebenso viele Besucher aus dem ganzen Reich kämen, um neben der Ausstellung auch Berlin als große, energiegeladene Stadt, als Hauptstadt des Reiches kennenzulernen.

Wer immer nur davon gehört hat, daß Berlin eine riesengroße Sandwüste sei, könnte gerade jetzt in den schönen Maientagen sich vom Gegenteil überzeugen. Ohne große Opfer an Zeit und Mühe, völlig kostenlos kann sich der Fremde sein Urteil bilden, wenn er einen Spaziergang durch den Tiergarten macht, der mitten drin zwischen Alt-Berlin und Charlottenburg liegt. Einige Jahre hindurch teilte der Tiergarten das Schicksal des alten Westens, er war etwas vernachlässigt, unmodern, nicht stark begehrt. Langsam, beinahe unsichtbar hat er aber seine Gestalt geändert, er hat ein neues Gesicht bekommen, hat, wenn man so sagen darf, eine Schönheitskur durchgemacht und präsentiert sich jetzt in neuer Frische. Geradezu glänzend hat die Tiergartenverwaltung gearbeitet und verdient den besten Dank dadurch, daß recht viele kommen, um sich an den Schönheiten zu erfreuen. Wer dann noch etwas Zeit und Geld übrig hat, sollte nicht versäumen, auch dem am westlichen Ende des Tiergartens gelegenen Zoo einen Besuch abzustatten. Im Zoo, der immer wieder neue Anregungen, Belehrungen und Unterhaltung bietet, ist jetzt zum dritten Male der Tierkinderzoo eröffnet worden. Für Erwachsene, aber noch mehr für Kinder tummeln sich in dem Tierkinderzoo die Jungen und Jüngsten aller möglichen Tierarten, angefangen vom fremdländischen Belikan bis zum roßigen kleinen Ferkel. Für alle Besucher, ob jung oder alt, wird zweifellos ein Hauptziehungspunkt ein recht großer Käfig sein, in dem pommerische Gütehunde und fanatische Gehhunde sich genau so laut und frech benehmen, wie eine Rotte losgelassener Raubhunde. Diesen jungen Hundexemplaren ist es ein tiefes Geheimnis, daß ihnen ein besonders gutes Los dadurch beschieden worden ist, daß sie einen Zufluchtsort im Zoo gefunden haben. Wären es gewöhnliche Hunde, die Privatleuten gehören, müßte man um ihr Schicksal bangen. Denn trotz der ausgeprägten Tierliebe, die dem Berliner eigen ist, hat sich die Zahl der steuerbaren Hunde im vorigen Jahr von 158 000 auf 145 000 vermindert. In jedem Monat würden somit rund tausend Hunde abgeschafft. Gundeleben und Steuer: Ein dankbares Thema für eine Doktorarbeit. E.F.G.



Das Strassenbahnunglück in Mainz

Dieses folgenschwere Strassenbahnunglück ereignete sich, wie gemeldet, in Mainz. Ein Strassenbahnzug, dessen Bremse plötzlich versagte, fuhr in voller Fahrt gegen einen Hochspannungsmast und raste in eine Mauer hinein, wo der vollbesetzte Triebwagen umstürzte. Das Unglück forderte zwei Tote und 15 Schwerverletzte.

Kirchliche Nachrichten

Aus der Erzdiözese

Konzeile des H. S. Erzbischofs

Er. Excellenz der hochw. Herr Erzbischof hat am 11. Mai die Reise nach Rom angetreten, um zum ersten Male den durch die kirchlichen Sanktionen den Bischöfen vorgeschriebenen Besuch beim Hl. Vater zu machen und ihm über den Stand der Erzdiözese Bericht zu erstatten. Er wird bei dieser Gelegenheit auch den ersten Pöjenzampilgerzug des Hl. Jahres, den er persönlich führen wird, dem Hl. Vater vorstellen.

Ernennungen. Zum Erz. Geistlichen Rat ist Stadtpfarrer und Dekan Dr. Hermann Spreiter, der seit 1915 in Tengen wirkt, ernannt worden. — Der Herr Erzbischof hat durch Dekret vom 4. Mai 1933 den Rektor M. Sauer in Sigmaringen zum Erz. Geistlichen Rat ad hon. ernannt. — Erz. Sekretär Alfred Beer wurde zum Geistl. Führer des Schülerverbandes „Neudeutschland“ in der Erzdiözese Freiburg ernannt. — Die Pfarrkuratie Heidelberg-Schlierbach wird vom 10. Mai d. J. an durch Vater Lukas Bittschoff O. S. B. vom Kloster Neuburg als Kurator befohrt.

Verlegungen: Pfarrvikar Franz Wolfle in Neuenburg a. Rh. als Vikar nach Keningingen; Vikar Paul Weidert in Grünfeld als Pfarrverweser nach Rippberg; Vikar Stefan Gund in Keningingen als Pfarrverweser nach Buchheim; Vikar Albert Wagner in Baden-Baden als Pfarrverweser nach Bretten; Pfarrverweser Leonhard Schmid in Lehen nach Neufisch; Pfarrverweser Max Schlenk in Endingen als Pfarrverweser nach Biel; Vikar Josef Sed. Hausgeistlicher in Heidelberg, Marienhaus, als Pfarrverweser nach Altheim, De. Waldürn.

Pfarverlegungen: Der Fürst von Fürstenberg hat den Pfarrverweser Paulin Wiesler in Röhrenbach auf diese Pfarrei und den Pfarrverweser E. Weitzer in Rommingen auf die Pfarrei Spingen präferiert. — Der hochw. Herr Erzbischof hat die Pfarrei Siegelau dem Pfarrer Karl Spitzmüller von Leiberningen verliehen.

Angeschrieben sind die Pfarren Forzheim (Herg-Jesu), Hiffighheim (Berthelm-Rosenberg) und Ostrach (Hohenzollern).

Streikunruhen in Colmar

6 Verhaftungen.

Colmar i. G., 11. Mai. Im Zusammenhang mit einem Streik in einem hiesigen industriellen Unternehmen kam es im Laufe des Dienstags mehrfach zu Zusammenrottungen streifender Arbeiter vor den Toren der Fabrik, die unter Führung von kommunistischen Agitatoren die Arbeitswilligen bedrohten. Vertretene Gendarmerie mußte mehrfach eingreifen und mit der blanken Waffe gegen die Demonstranten vorgehen. Sechs Personen wurden verhaftet. Am Abend zogen etwa 3000 Menschen unter dem Gesang der Internationale vor das Polizeikommissariat und versuchten mit Gewalt die Verhafteten zu befreien, was durch die Gendarmerie verhindert werden konnte. Erst am späten Abend trat wieder Ruhe ein. Gerichtsweg verläutet, daß aus Protest gegen die Verhaftungen der Generalfreie ausgerufen werden soll.

Aufregender Zwischenfall im Zirkus Krone

Zweibrücken, 13. Mai. In der Eröffnungsvorstellung des Zirkus Krone in Zweibrücken ereignete sich vor über 5000 Zuschauern ein aufregender Vorfall während der Vorführung von etwa 15 Löwen. Der zurzeit in der Brummi befindliche Löwe Paris verweigerte dem vorführenden Tierlehrer Raul Aloje wiederholten Befehl. Bei einem neuerlichen Versuch des Tierlehrers sprang der Löwe plötzlich von seinem Postament und griff Aloje an. Die Bestie hieb mit kräftigen Krankschlägen dem rückwärts gehenden Aloje sowohl die eiserne Gabel wie den Holzprügel aus den Händen. Ein weiterer Zapfenschlag schloß den Armel des Smokings von oben wie unten auf, riß die Tasche weg und verletzte den Arm des Tierlehrers schwer durch Krallenrisse. Um ein Haar wäre die Schlingader getroffen worden. Schreie Pfiffe gaben den mit Wasserlöschen bereitenden Feuerwehrmännern das Zeichen zum Einmarsch der Schutzmaßregeln, als das Tier endlich zurückwich. Der Verletzte konnte unter großen Schmerzen und mit bleichem Angesicht die Produktion noch zu Ende führen, mußte sich aber dann sofort in ärztliche Behandlung begeben. Trotz der Verwundung erholte der tapfere Herrscher der Wälfenkönige in der nächsten Vorstellung bereits wieder im Löwenzwinger.

Schweres Verkehrsunfall in Marokko

Fes, 13. Mai. 40 Kilometer von Widelt entfernt fuhr ein Lastwagen auf der Straße von Meknes nach Widelt in eine Gruppe von Eingeborenen hinein. Drei Eingeborene waren auf der Stelle tot und zwei weitere wurden schwer verletzt.

Stellen-Gesuche

Bäder
20jähriger
und Konditor sucht Stelle in fast. Bäder. Gutes Zeugnis steht zur Verfügung. Angebote unter 3626 an die Geschäftsstelle erbeten.

Bäderehe
18 1/2 Jahre alt, auch in Feinbäckerei bewandert, sucht für sofort Stelle. Angebote unter 3558 an die Geschäftsstelle.

Diplomkaufmann
Kath., m. 24jähr. Praxis, sucht in Kaufmannstellung, gleich welcher Branche, bei bestehenden Unternehmen. Angeb. unter Nr. 2580 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
Kath., edel, fleißiges, tatb. Mädchen
das schon viele Jahre in best. Bädern gebildet ist, sucht Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Katholische
Eheanbahnung
erfolgreich
seit 19 Jahr.
Kirchl. Billigung
E. H. K. R. F. E. N.
Wienland-Bund 11
Mannheim, Fach 607

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Kath., 23 J., als Köchin tätig, sucht, auf gute Bezahlung, Stelle in gut. Bädern. Angeb. unter 3608 an die Geschäftsstelle.

BLB Bad. Landwirtschafts-Bank (Bauernbank) eGmbH, Karlsruhe, Bilanz per 31. Dezember 1932

Aktiva	RM.	Passiva	RM.
Kassenbestand	182 913.49	Geschäftsguthaben d. Milgl.	3 155 000.—
Guthaben bei Banken	554 659.24	Reserven und Rücklagen	788 278.54
Wechsel und Schecks	1 647 132.25	Hypotheken	16 587.—
Wertpapiere	325 892.95	Guthaben der Banken	7 288 103.56
Beteiligungen	786 625.—	Guth. der Genossenschaften	2 678 717.08
Forderungen		Kreditwechsel der Genossenschaften	5 078 000.—
an Genossenschaften	32 366 770.46	Einlagen v. Einzelpersonen	20 397 398.65
an Einzelpersonen	2 944 857.60	Reingewinn	216 767.16
Gebäude	810 000.—		
Inventar	1.—		
	39 618 851.99		39 618 851.99
Giroverbindlichkeiten	1 406 659.99	Gesamthaftsumme	31 550 000.—

Hinter dieser Bilanz stehen 862 Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht, 1 072 Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht, in denen 220 000 Einzelmitglieder vereinigt sind.

Einfamilienhaus Blücherstr. 28
ein schönes, freistehendes Villen-Anwesen mit Garten etc., preiswert zu verkaufen. Die Villa hat 6 Zimmer mit Wädhensim. alle, Küche mit Hof, Bad, großen Keller, Wädhensim etc. und ist mit Zentralheizung ausgestattet. Das Haus ist neuwertig, zur Zeit vermietet und rentiert sich gut. Alles näheres, sowie Besichtigung durch: M. Kübler & Sohn, Sophienstr. 126, Telefon 461 u. 2695.

Werbe-Drucksachen
Badenia in Karlsruhe A.-G. für Verlag und Druckerei

Kath. Bürgergesellschaft Constantia Karlsruhe
Donnerstag, den 1. Juni 1933, 8 1/2 Uhr abends im Saale des „Palmengartens“
ordentliche Hauptversammlung
mit tagungsgemäßer Tagesordnung.
Anträge müssen spätestens 8 Tage vor der Hauptversammlung beim 1. Vorsitzenden, Herrn Direktor S o n n e r, Roltzstr. 107, schriftlich eingereicht sein.
Der Vorstand.

Vermietungen
Ettlingen
In schöner, freier Lage zu vermieten: per sofort
1 Vierzimmer-Wohnung
mit Manfarge, Bad und Balkon
per 1. Oktober 1933 besiedeln
per 1. Oktober 1933 besiedeln
jedoch ohne Manfarge.
Zu erfragen Drahtseilweg 8/II.
„Alba“ Gemeinnützige Baugenossenschaft e. G. m. B. H., Ettlingen.

9-Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizung, Diele, Bad usw. Bahnhofsstr. Nr. 46, 2. Stod. gegenüber Stadtpark, auf 1. Juli oder früher zu vermieten. Näheres daselbst oder Kreisbüro, Roltzstr. Nr. 16, 2. Stod. Tel. 1191.

4-Zim.-Wohnung
in gutem Zustande, an ruhigen Ort zu vermieten. Näheres Kreisbüro, Roltzstr. 69 II.

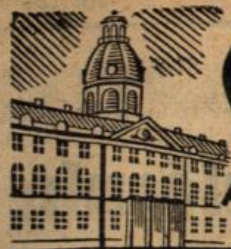
Werbt für die kath. Presse

Mietgesuche
Einfamilienhaus
5-6 Zimmer, gut, Zubeh. groß, Gartengrund, sonnig, Lage, Nähe ein. Bad d. pent. Beamten zu vermieten gesucht. Sp. Kauf nicht ausgeschlossen. Oberland bevers. Angeb. mit Preis u. 3556 an die Geschäftsstelle.

Geldmarkt
15 bis 25 000 Mr.
auch in Teilbeträgen auf 1a erste Hypothek zu kaufen. Angebote erbeten unter Nr. 4069 an die Geschäftsstelle.

Zu verkaufen
Exemplariger moderner Kinderwagen
bis neu zu verkaufen. Marienstr. 94 II links.

Deutscher Bauer, wo sind Deine Waffen?
Wer sichert Deine Scholle gegen eine Welt von Feinden? **Waffen aus Stahl!**
Wer hilft, Deine Erträge aufs höchste zu steigern, Deine Unkosten aufs tiefste zu senken? **Maschinen und Geräte aus Stahl!**
Wer beschützt Deine Ernte am zuverlässigsten gegen Wind und Wetter? **Scheunen aus Stahl! Dächer aus Stahl!**
Wer ist Dein Freund und Beschützer in Krieg und Frieden? **Deutscher Stahl!**



Aus der Landeshauptstadt



Nr. 124

Sonntag, den 14. Mai

1933

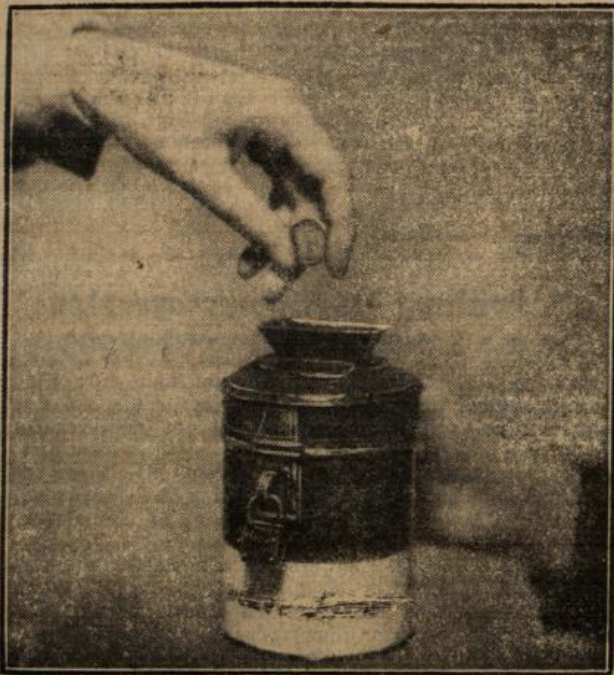
Die Mutter

Sie hat dich auf ihren Armen getragen,
Sie lehnte dich Vater und Mutter sagen,
Sie schützte dich treu vor Kummer und Leid
Und war für dich da zu jeder Zeit.

Nun muß ich dich ganz vertraulich fragen:
Gast du sie auch auf Händen getragen?
Gast du ihr auch, was sie verzagt,
Ein liebend Wörtchen zum Trost gesagt?
Irma Gutmann.

Helft den Müttern!

Der Diözesanverband der kath. Müttervereine hat auch für dieses Jahr gemeinsam mit dem evangelischen Frauenverband für Innere Mission in Baden die ministerielle Genehmigung erhalten, am heutigen Sonntag, den 14. Mai d. J., am "Muttertag", eine Straßensammlung und in der Zeit vom 15. bis einschließlich 20. Mai eine Hausammlung zu veranstalten. Mit dem Ergebnis dieser Sammlung soll all jenen Müttern geholfen werden, die durch die Not der Zeit besonders leiden und infolgedessen einer außerordentlichen Unterstützung, insbesondere der Ermöglichung



einer Erholungskur im Mütterheim in Bad Griesbach bedürfen. Es soll weiter ermöglicht werden, die Mütterschulung wie bisher weiterzuführen.

Im vergangenen Jahre wurde auf den beiden Gebieten Beachtliches geleistet. 100 katholischen Müttern wurde im Mütterheim St. Anna in Griesbach ein Erholungsurlaub vermittelt. Damit wurde 100 Familien das Herz gesund und wieder lebensfähig gemacht; denn das Herz der Mutter ist doch die Mutter. Auch die Bildungsarbeit für katholische Mütter hat im vergangenen Jahre wieder einen großen Umfang annehmen können. In 35 Stadt- und Landgemeinden wurden städtische Schulungsturse für katholische Mütter gehalten, an denen rund 5000 Mütter teilnahmen. In zwei größeren Städten, auch hier in Karlsruhe, fanden Mütterschulungsturse statt zur eingehenden Befragung der Frauen- und Mütteraufgaben in der Gestaltung der Ehe und Familie und in der Pflege und Erziehung des Kindes.

Alle diese im Interesse der Gesunderung der deutschen und christlichen Familie so notwendigen Aufgaben wieder unterstützen zu helfen, ist der Zweck der Straßensammlung am Muttertag und der darauffolgenden Hausammlung. Jeder, der einer Mutter zu danken hat, sollte willig und gern sein Scherlein am Muttertag zu diesem großen Werk spenden. Das ist schönste Muttererhebung und sinnvollster Mutterdank.

Der neue Intendant des Badischen Staatstheaters

Wie die Pressestelle des Staatsministeriums mitteilt, wurde der Dienstvertrag mit dem bisherigen Intendanten des Badischen Staatstheaters, Dr. Hans Waag, durch Vereinbarung vom 12. Mai 1933 gelöst. Intendant Dr. Waag ist damit aus dem Verband des Staatstheaters ausgeschieden.

Der Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz hat mit Zustimmung des Finanz- und Wirtschaftsministeriums und des kommissarischen Oberbürgermeisters von Karlsruhe den Intendanten des Braunschweigischen Landes-Theaters, Dr. Thor Himmighoffen auf 1. August d. J. zum Intendanten des Badischen Staatstheaters berufen. Der neue Intendant stammt aus Eisenach und ist der Sohn eines Schauspielers. Er verbrachte seine Jugendzeit in Freiburg i. Br., wo er auch seine Studien begann. Mit Beginn des Weltkrieges meldete er sich als Kriegsfreiwilliger und machte den ganzen Krieg mit. Nach der Rückkehr vom Felde promovierte er als Doktor der Philosophie und war gleichzeitig Dramaturg am Stadttheater Freiburg. Er wirkte dann später an den Bühnen in Dortmund und Lübeck. Dr. Himmighoffen geht der Auf eines wirtschaftlich wie künstlerisch erfahrenen und erprobten Bühnenleiters voraus. Er ist Mitglied der NEDWA.

Lieferdreirad gerät unter ein Auto

Gestern mittag gegen halb 1 Uhr ereignete sich an der Ecke der Ritter- und Gartenstraße ein Verkehrsunfall. Ein Auto der Milchzentrale kam von der Ritterstraße her und wollte in die Beiertheimer Allee einbiegen. Dabei kollidierte es mit einem von der Gartenstraße herkommenden Lieferdreirad, das ihm offenbar das Vorfahrtsrecht nicht gelassen hatte. Das Lieferdreirad geriet unter das Auto und wurde vollständig demoliert, während der Fahrer durch Glassplitter schwer verletzt wurde und in das nahegelegene Haus eines Arztes verbracht werden mußte.

Heute Ueberführung der Feldzeichen und Fahnen

Das genaue Programm

Die alten Feldzeichen des früheren 14. Armeekorps werden anlässlich ihrer Ueberführung am heutigen Sonntag, den 14. Mai, durch eine größere Ehren-Polizeiabteilung unter Führung des Kommandeurs der Schutzpolizei und Gendarmarie, Oberleutnant Katerrodt, von ihrem derzeitigen Aufbewahrungsort feierlich eingeholt.

Die Ehren-Polizeiabteilung wird um 11 Uhr die Polizeikaserne in der Volkestraße verlassen. Ihr Anmarschweg zum Schloß führt durch die Mozartstraße, Hauptplatz, Bildapromenade, Mühlburger Tor, Kaiserstraße, Karl-Friedrich-Straße, Schloßplatz (innerer Zirkel), Theater, Schloß.

Die Einholung der alten Regimentsfahnen und Standarten vor dem Bibliotheksbau des Schlosses (Schloßkirche) erfolgt um 11.30 Uhr.

Auf dem Marsch durch die Stadt werden die Feldzeichen, die von ehemaligen Angehörigen ihrer Truppenteile, meist früheren Fahnen-trägern, getragen und von Offizieren dieser Truppenteile begleitet werden, ihren Weg nehmen durch die Waldhornstraße, Kaiserstraße, Marktplatz, Karl-Friedrich-Straße, Kriegsstraße, Westendstraße, Mühlburger Tor, Kaiserstraße, Karl-Friedrich-Straße, Schloßplatz (innerer Zirkel), Theater, Schloß. Nach Einschwenken der Ehren-Polizeiabteilung zur Linie wird der Präsentiermarsch gespielt, unter dessen Klängen die Fahnen und Standarten auf dem Mittelweg zwischen den beiden Wächhäuschen hindurch in das Schloß einziehen. Die Feldzeichen nehmen dann Aufstellung auf dem Balkon des Schlosses.

Als Vertreter des Reiches werden vom Balkon des Schlosses sprechen der Kommandeur des 14. (Bad.) Inf.-Regts., Oberst Sieglitz, und der Bad. Landeskommandant, Major Stemer-

mann. Darauf wird der Reichstatthalter Robert Wagner in einer Ansprache

des großen Tages, an dem auch die badischen Feldzeichen eine würdige Aufstellung finden, gedenken. Nach Verbringen der Fahnen in den Spiegelsaal des Schlosses, wo sie bis zu ihrer endgültigen Aufstellung in dem beabsichtigten Badischen Armeemuseum vorläufig, der Allgemeinheit zugänglich, bleiben sollen,

schreitet der Herr Reichstatthalter die Front der Ehren-Polizeiabteilung vor dem Schloß ab.

Den Rückmarsch nimmt die Ehren-Polizeiabteilung vom Schloß aus über die Waldhornstraße, Schloßplatz (innerer Zirkel), Karl-Friedrich-Straße, Kaiserstraße, Mühlburger Tor, Bildapromenade, Hauptplatz, Mozartstraße zur Polizeikaserne zurück.

Beim Eintreffen der Fahnen nach ihrem Marsch durch die Stadt auf dem Schloßplatz werden sie durch Salutschüsse und Geläute der Kirchenglocken geehrt werden. Bemerkenswert ist noch, daß während des Marsches der Feldzeichen durch die Stadt zwei Musikkapellen auf dem Schloßplatz konzertieren. Auf dem Schloßplatz selbst ist eine Lautsprecheranlage eingerichtet. Der Marschweg der Feldzeichen durch die Stadt wird durch Spalier der Hochschulen und Schulen eingefäumt sein.

Es ist nur zu verständlich, daß auch sehr viele Angehörige der früheren badischen Truppenteile aus dem ganzen Lande dieser bedeutungsvollen Feier beimohnen wollen. Auf sehr großen Andrang lassen die zahlreichen Anfragen, die aus dem ganzen Lande herber gelangen, schließen.

Der Rhein steigt

Die fortgesetzten Niederschläge im Bereich des Oberrheins und in der Hardt haben zu einem weiteren kräftigen Anstieg des Rheinspiegels an allen Beobachtungsstationen von Mannheim bis Basel geführt. Der Anstieg des Wassers ist bei Mannheim am stärksten. Der Pegelstand hat dort am Samstag 535 Meter erreicht. Da eine weitere Wasserzufuhr aus dem Oberrheingebiet anzunehmen ist, zumal sehr viel Regenwasser und Schneeschmelzwasser aus den Gebirgen kommt, erwartet man, daß der Mannheimer Pegelstand schon sehr bald die Grenze von 6 Meter freisetzen wird.

Der Pegelstand ist hier innerhalb 48 Stunden um einen vollen Meter gestiegen und weist gegenüber dem Wasserstand vom April eine Erhöhung von rund 1 1/2 Meter auf.

Im Unterhängegebiet bewirkt die Regenfälle ein weiteres Füllen der Gräben, Lämpel und Wasserläufe. Die harte Durchfeuchtung der Gelände kommt der Schnatbrut nicht ungenutzt, andererseits verhindert die sehr hohe Temperatur die Entwicklung der Brut, die im allgemeinen in diese Wochen des Monats Mai zu fallen pflegt.

Verunglückte Radfahrer

Gestern vormittag wurde ein Radfahrer von hier bei einer Fahrt durch die Kaiserstraße zwischen Kronen- und Waldhornstraße von einem in gleicher Richtung fahrenden Personenkraftwagen angefahren und auf einen parkenden Personenkraftwagen geschleudert. Hierdurch erlitt er Verletzungen im Gesicht, verspürte Schmerzen in der Brust und mußte sich in zahnärztliche Behandlung begeben. Der Führer des Personenkraftwagens fuhr mit übermäßiger Geschwindigkeit und konnte unerwartet entkommen. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt.

Am die gleiche Zeit erfolgte auf der Westendstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer. Ersterer überholte den Radfahrer, trotzdem die Straße durch andere Wegebenner verengt war, dadurch wurde der Radfahrer zu Boden geschleudert. Er erlitt am linken Oberarm und linken Fuß Prellungen und leichte Hautabstürzungen im Gesicht. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt.

Beschädigung eines Leitungsmastes

Freitag abend gegen 9 Uhr fuhr der Führer eines Personenkraftwagens beim Ueberqueren des Durlacherortplatzes auf einen im südlichen Teil des Platzes stehenden Leitungsmast der Städtischen Straßenbahn auf. Durch das Aufprallen wurde der Mastenarm an dem Leitungsmast gesprengt. Der Personenkraftwagen wurde schwer beschädigt, der Führer erlitt nur leichte Schnittwunden im Gesicht.

Der Sommerfahrplan der Albtalbahn. Die Züge der Albtalbahn fahren in Zukunft vom Bahnhof Karlsruhe-Albtalb. nicht mehr 08, 18 u. m., sondern zu den Minutenzeiten 10, 20, 30 u. m., ab, desgleichen die Züge ab Karlsruhe-Altpfarr in Richtung Karlsruhe-Albtalb. Am Sonntag verkehren von 6-14 Uhr (vom 1. 6. bis 15. 9. bis 15 Uhr) die Züge nach Herrnsheim jeweils zur vollen Stunde und im Anschluß hieran nach dem Ausgangsfahrplan.

Karlsruhe im Sommerluftverkehr

Ein guter Start - Neue Schnellverbindungen - Die beliebte Schwarzwaldstrecke

Ab 1. Mai ist der europäische Luftverkehr wieder in vollem Betrieb. Der Sommerflugplan der Luft-Linien zeigt eine große Anzahl neuer internationaler und innerdeutscher Linien. Insgesamt 68 Strecken mit Personenbeförderung sowie 7 Linien für den Post- und Expressgutverkehr dienen der Verbindung Deutschlands mit allen europäischen Wirtschaftszentren. Gegenüber dem Vorjahre erfährt die tägliche Flugleistung der Luft-Linien-Fluggesellschaft eine Zunahme um etwa 5 Prozent.

Auch Karlsruhe hat in diesem Jahre seinen Sommerluftverkehr mit guter Frequenz begonnen.

eine Folge nicht nur des schönen Flugwetters, sondern auch der ermäßigten, der Zeit angepassten Flugpreise. Wenn auch die eigentliche Reisezeit im Flugzeug erst Mitte Mai, Anfang Juni beginnt, so können wir doch jetzt schon auf Grund vieler Passagieranfragen hoffen, daß erheblich mehr Fluggäste als im Vorjahre das Flugzeug benutzen

Vorsicht bei Wertpapiergeschäften mit Ausländern

Es mehren sich die Fälle, bei denen Strafbehörden Personen zur Verantwortung ziehen müssen, die Ausländern bewußt oder unbewußt bei nach der Devisenverordnung verbotenem Wertpapierverkäufen oder Kaufgeschäften in Wertpapieren beihilflich gewesen sind. Derartige Geschäfte kommen infolge eines Kontrollsystems, das sich über ganz Deutschland erstreckt, meist schon nach wenigen Tagen den Devisenbehörden zur Kenntnis. Wer dabei mitwirkt, Wertpapiere, die aus dem Auslande stammen, zu verkaufen oder in andere umzutauschen, oder den Verkaufserlös dem Ausländer in die Hände zu spielen, setzt sich daher der Gefahr einer Bestrafung wegen vorläufigen oder doch schuldigen Devisenvergehens aus. Es muß daher dringend davor gewarnt werden, von nicht bekannten Personen Wertpapiere anzunehmen und sich beauftragen zu lassen, die Wertpapiere zu verkaufen oder umzutauschen und den Gegenwert dem Auftraggeber auszubändigen.

Spernung der Besuche im Unterrichtsministerium

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Die Besuche und persönlichen Vorstellungen in dienstlichen Angelegenheiten im Unterrichtsministerium haben sich im Laufe der letzten Wochen derart gehäuft, daß die ordnungsmäßige Abwicklung der Dienstgeschäfte dadurch besonders leidet. Da besonders wichtige, mit der Umstellung des Schulwesens im Zusammenhang stehende Arbeiten zu erledigen sind und überdies zu Anfang des Schuljahres sich ohnehin eine Geschäftshäufung in organisatorischer und personeller Hinsicht ergibt, ist es unumgänglich, daß eine vorübergehende Spernung der Besuche und dienstlichen Vorstellungen eintritt, um die Mitglieder des Ministeriums in die Lage zu versetzen, die vielseitigen laufenden Dienstgeschäfte ordnungsgemäß zu erledigen. Der Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz hat sich daher gezwungen gesehen, mit sofortiger Wirkung bis einschließlich 21. Mai d. J. eine Sperre der Besuche jeder Art in der Abteilung Kultus und Unterricht anzuordnen. Der Herr Minister läßt hiernach dringend eruchen, von beabsichtigten Besuchen und dienstlichen Vorstellungen während dieser Zeit unter allen Umständen abzusehen. Im übrigen wird auf die Bekanntmachung vom 14. März 1933 (Amtsblatt S. 25) verwiesen, wonach Sprechtage im Unterrichtsministerium grundsätzlich nur jeweils der Mittwoch ist.

Fahrrad Diebstahl. Vorgefunden wurden im Stadtgebiet wieder mehrere unverhofft aufgestellte Damen- und Herrenfahräder von unbekanntem Täter entwendet.

Aufgedeckter Forstfresser. Am 12. 5. 33 wurde durch den Polizeibund Basko der Polizeischule ein Forstfresser entbedt. Der Täter hatte im Hardwald 2 Fichtenjungen entwendet und sie in einer Gartenhütte beim früheren Landgraben verfedt. Der gleich auf die Spur geführte Hund fand sofort die entwendeten Stangen.

verfügt Karlsruhe in diesem Sommer über eine große Anzahl guter Schnellverbindungen

nach fast allen deutschen und europäischen Großstädten: Berlin, Hamburg und Amsterdam werden in fünf Stunden, Wien in viereinhalb, München in zwei, Köln in drei Stunden erreicht, während man nach London in acht Stunden fliegt. Die schon seit 1925 jährlich geflogene Luftlinie zwischen der badischen und württembergischen Landeshauptstadt erfreute sich in den Vorjahren eines derartig guten Besages, daß auch in

diesem Jahre wieder, wie bereits 1932, ein größeres Verkehrsflugzeug eingesetzt wurde. Seit Bestehen des badischen Luftverkehrs interessiert uns in erster Linie

die spezifisch badische Luftlinie, die Schwarzwald.

die von Mannheim über Karlsruhe-Baden-Baden-Freiburg nach Konstanz geht, das Land Baden also seiner ganzen Länge nach durchquert. Diese Schwarzwaldlinie erfreut sich von Jahr zu Jahr wachsender Beliebtheit, was wir aus der Tatsache erkennen, daß viele Norddeutsche, Engländer und Holländer bei ihren Besuchen von Schwarzwald und Bodenseegebiet gerne diese landschaftlich schönste und fliegerisch interessanteste Luftstrecke benutzen.

Es bleibt zu hoffen, daß es dank neuer technischer Fortschritte und Verbesserungen gelingen wird, diesen Sommerflugplan oder wenigstens einen Teil desselben für Karlsruhe zu einem ganzjährigen Dienst auszubauen.

Beamte sollen ihren Urlaub im Inland verbringen!

In einer Bekanntmachung des Kultusministers Dr. Wader im Amtsblatt des Ministeriums des Kultus, des Unterrichts und der Justiz heißt es:

Im Hinblick auf die im Ausland gegen Deutschland entfachte Hebe- und Greuelpropaganda und mit Rücksicht auf die große Notlage des deutschen Hotel- und Gastwirts-gewerbes ist es Pflicht jedes Beamten, den Erholungsurlaub in Zukunft im Inland zuzubringen. Es läßt sich heute nicht mehr rechtfertigen, daß Beamte in der heutigen Zeit ihr Geld dem uns ungünstig gestimmten Ausland zukommen lassen, während im Inland die Hotels und Gasthäuser leerstehen und viele Tausende von Angestellten des Gastwirts-gewerbes ohne Brot sind.

Spinat und Rhabarber stark gefragt

Auf dem Wochenmarkt war die Nachfrage nach Kartoffeln etwas größer als sonst in der letzten Zeit; die Vorräte reichten aber aus. Der Gemüsemarkt war nicht allzu reichlich versehen. Groß war das Angebot nur an Spinat und Rhabarber; in kleineren Mengen gab es noch holl. Blumenkohl und gelbe Rüben. Aber auch die Nachfrage war nicht groß; Spinat und Rhabarber waren am meisten begehrt. Größer war das Interesse für Kopfsalat, Salatgurken und für Spargel, nach dem die Nachfrage sogar gut war. Hier hätte das Angebot größer sein sollen; es war ebenso wie bei Salatgurken (im- und ausländ.) nur mittelmäßig. Reichlich dagegen war Kopfsalat (im- und ausländ.) angeboten. Auf dem Obstmarkt waren Tafeläpfel vertreten, besonders reichlich die kalifornischen; dann gab es noch einen etwas kleineren Posten Tomaten. An Süßfrüchten war das Angebot gut bei Orangen und Bananen, etwas kleiner bei Zitronen.

Vorbericht des Gauleiters der NSDAP über das Tragen von Parteiabzeichen. Der Gauleiter der NSDAP Baden, Reichsstatthalter Robert Wagner hat folgendes angeordnet: Alle Parteigenossen, die im Besitze eines ordnungsgemäßen Ausweises sind, haben das Recht zum Tragen des runden Originalabzeichens. Kleineres runde Abzeichen, sowie Abzeichen mit der Aufschrift 'Aun erst recht' und ähnliches, sind keine Parteiabzeichen und deshalb nicht anerkannt.

Regierung befehlt das Lehrinstitut für Dentisten. Der Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz, Dr. Wader, befehlt im Laufe der letzten Woche das Lehrinstitut für Dentisten in Karlsruhe. Bei diesem Anlaß konnte der Minister dem Direktor seine Anerkennung für die wirklich muftergültige Ausgestaltung des Instituts aussprechen.

Gleichschaltung der Beiräte der Gymnasien und Realanstalten. Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, hat der Staatskommissar für die Unterrichtsverwaltung die nötigen Anordnungen für die Gleichschaltung der Beiräte der Gymnasien und Realanstalten getroffen. Gleichzeitig wurde auch angeordnet, daß die verstorbenen Elternbeiräte und die selbständigen Elternbeiräte bis auf weiteres nicht mehr tätig werden.

Ministerpräsident Kähler beglückwünscht Dr. Kartillon. Der Ministerpräsident hat, wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, an Dr. Adam Kartillon folgendes Schreiben gerichtet: 'Das Schicksal hat es Ihnen verordnet, am 12. d. M. Ihren 80. Geburtstag in ungebrochener Frische und Schaffensfreudigkeit zu erleben. Aus diesem Anlaß ist es mir als Ihrem engeren Landsmann ein Bedürfnis, Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen und damit die Hoffnung zu verbinden, daß Ihnen noch lange Jahre eines ungetrübten Lebensabends beschieden sein mögen!'

Die Gleichschaltung des Bad. Kriegerbundes. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Im badischen Kriegerbund wird mit aller Macht die Gleichschaltung durchgeführt. Das Präsidium setzt sich, nach Ausschneiden eines Präsidialmitgliedes und Neubesetzung eines Nationalsozialisten in seiner überwiegenden Mehrheit als nationales Präsidium zusammen. Der Abgang von verschiedenen Führern, die nicht die Gewähr dafür bieten, daß sie sich dem Willen unseres obersten Führers unterordnen, wurde inzwischen veranlaßt. Die Gleichschaltungsarbeiten werden fortgesetzt. Es kan aber heute schon gesagt werden, daß der badische Kriegerbund zu mehr als der Hälfte aus Nationalsozialisten besteht und damit erneut beweist, daß er zu den Verbänden zählt, die gewillt sind, bedingungslos im nationalsozialistischen Geiste am weiteren Aufbau unseres Vaterlandes mitzuhelfen.

Ab 31. Mai nur noch ein Kriegeropferverband

Der Landesführer des NS-Reichsverbandes Deutscher Kriegeropfer, Gau Baden, Stefan Braun, ist toben von einer Besprechung mit dem Vorsitzenden des NS-Reichsverbandes, Oberlindober, aus Berlin zurückgekehrt. Das Ergebnis dieser Besprechung ist, daß der Reichsbund der Kriegerbeschädigten mit dem 31. Mai seine Tätigkeit einstellt. Sämtliche Mitglieder werden dem NS-Reichsverband zurückgeführt, das vorhandene Vermögen des früheren Reichsbundes nach Sichtung den einzelnen Gauen zurückgegeben. Die Verhandlungen über die Regelungen gewisser technischer Fragen sind in vollem Gange. Auch der Kriegeropferbund hat den Vorsitzenden des NS-Reichsverbandes als Führer sämtlicher deutscher Kriegeropfer anerkannt. Infolgedessen wird es binnen kurzer Zeit nur noch einen Verband der Kriegeropfer geben, und zwar den unter nationalsozialistischer Führung.

Die Arbeit des Männervinzentius-Bereins Karlsruhe

Ein Rückblick

Der Verein zählt 72 tätige Mitglieder und 638 Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Zeitraum wurden 807 Familien mit 3419 Personen sowie 284 Einzelpersonen zur Abgabe gelingten 13 323 Mgr. Brot, 15 692 Liter Milch, 72 670 Mgr. Brennstoff, 18 060 Mgr. Kartoffeln, 6820 Mgr. sonstige Lebensmittel. Zur Abgabe gelangten ferner auch Männer- und Frauenkleider, Bett- und Unterwäsche, Schuhwerk, auch sonstige Haushaltsgegenstände im Gesamtwert von 1504 RM. Wöchentlich wurden 103 Gemeindeflächer und 185 Kleider der betreuten Familien abgegeben. 16 Mitglieder beschäftigten sich nebenbei mit Schulaufsichten und 22 mit Vormund- und Pflegschaften. Noch verwendbare Kleider, Leib- und Bettwäsche, Schuhwerk, Haus- und Küchengeräte und dergl. nehmen entgegen oder belieben angemeldet zu werden: für St. Stephan bei E. Siebold, Kriegsstraße 49; U. A. Frau Dr. G. Riffel, Scherrstraße 17; St. Bernhard bei Ad. Wecht, Ludwig-Wilhelm-Straße 20; St. Dominikus bei L. Kühnle, Grenzstraße 7; St. Peter und Paul bei R. Vordes, Bachstraße 69; St. Konrad bei E. Reber, Hardtstraße 180.

Die Einnahmen betragen:

Table with 2 columns: Category and RM. Includes: Gaben der tätigen Mitglieder bei wöchentlichen Sitzungen (1276.40), Gaben der Teilnehmer und Wohltäter (4698.78), Außerordentliche Geschenke (3009.85), Kirchliche Sammlungen (5842.45), Ueberschuß aus Vorjahr und Sonstiges (2874.05), Rasse des örtlichen Verwaltungsrates (198.02).

Die Ausgaben:

Table with 2 columns: Category and RM. Includes: Für Lebensmittel, Brennstoff und Kleidung (14842.82), Für Druckfachen (208.11), Gehalt in bar (100.19), Abgabe an das Generalsekretariat Köln (202.10), Desgleichen an den Diözesanrat Freiburg (88.45), Sonstige Ausgaben und Sparkassenanlage (690.94), Rasse des örtlichen Verwaltungsrates (198.52).

Obige Angaben bezeichnen die Leistungen der Caritasarbeit der sechs Männer-Vinzenzkonferenzen unserer Stadt, soweit diese

zahlenmäßig ausgedrückt werden kann. Die genannten Beträge sind den Bedürftigen, die unserer Organisation angeschlossen sind, durch Gutscheine direkt in Haus gebracht oder wenigstens zu einem kleinen Teil von Angehörig zu Angehörig in die Hand gegeben worden. Mögen die einzelnen Beträge die auf die Unterstützten entfallen, auch klein und bescheiden sein, so sind sie ihnen doch immer sehr willkommen gewesen und oft geradezu lebensnotwendig als Ergänzung zu den Leistungen der öffentlichen Wohlfahrtspflege. Von den persönlichen feilschen Einwirkungen zwischen Geber und Empfänger, zwischen Vinzenzjüngern und den armen Volks- und Glaubensgenossen erzielt wurden, können die genannten Zahlen nicht berichten. Und doch wird diese Nebenwirkung, dieser lebendige Beweis wirksamer tätiger Teilnahme der Gemeinde an dem Lose ihrer von der Not der harten Gegenwart am meisten betroffenen Mitglieder und Schweltern von unserer Vinzenzorganisation und allen Eifrigen und Wissenden für nicht weniger bedeutsam und fruchtbringend erachtet. Wenn nun auch dieser Winter, in der heutigen wirtschaftlich wie politisch so sturmbelegten und erschütterten Zeit, wieder glücklich vorüber gegangen ist, so dürfen wir neben der öffentlichen Hilfsbereitschaft und anderen Organisationen auch unseren katholischen Vinzenzkonferenzen einen Anteil an dem Verdienst zuerkennen.

Die Vinzenzvereine konnten aber ihre Tätigkeit nur ausüben dank der Mithilfe aus der Pfarzgemeinde, den regelmäßigen eingehenden Beiträgen der Teilnehmer, den gütigen Spenden zu den Kirchenkollekten, den Vinzenz Gaben der Wohltäter und vor allem auch dem warmen Interesse und allzeit bereitem Entgegenkommen der hochw. Pfarzgeistlichkeit. Allen diesen gütigen Helfern sei hiermit der herzlichste Dank ausgesprochen und im Namen der armen Unterstützten - Vergeltungsgott gesagt!

Der Männervinzenzberein durfte bekanntlich in dem verfloffenen Berichtsjahr das fünfzigjährige Jubiläum seines Bestehens feiern. Gott allein weiß, wie viel Leid durch den Verein und dessen Mitgliedern in diesen fast zwei Menschenaltern gelindert wurde, wie segensreich diese still und ungelassen gemirkt haben! Auch die große Caritasstagnung hat im vergangenen Sommer in den Mauern unserer Stadt stattgefunden und die erschütternden und zugleich begeisternden Worte unseres Oberhirten das hohe Lied auf die christliche Caritas, das er da gesprochen, sind gewiß noch nicht vergessen. Möchte doch dieses Gedenken immerfort auch von dem entsprechenden Tun begleitet sein, damit aus dem edlen Samen der Bischofsworte vielfältige, labende Früchte erwachse!

Deutsche Heimat - Deutsches Lied

Unter diesem Motto wird sich die diesjährige Wohltätigkeitsveranstaltung im Karlsruher Kolpinghaus in der Zeit vom 20.-25. Mai abwickeln. Ein bunter Reigen erster und heiterer Darbietungen verspricht hohe Genüsse für Aug und Ohr. Es ist der ideale Veranstaltung, die völlig im Zeichen der Caritas (Wanderfürsorge) steht, ein voller finanzieller Erfolg von Herzen zu wünschen. Wir haben bereits früher darauf hingewiesen, daß wir den Schleier des Programmgeheimnisses so nach und nach zu lüften gedenken. Heute folge darum ein kleiner Ausblick über den Eröffnungstag.

Der Samstag (20. Mai) besetzt: 16 Uhr: Vaterländische Kundgebung mit Aufmarsch der Fahnen-Deputationen. Anschließend Kinder nachmittag: 1. Blumenreigen, humoristisches Duett, Jungst. St. Michael, 2. Singspiele: Jungst. St. Stephan, Gruppe Immergrün, 3. Vogelhochzeit und anderes: Jungst. Anker Lieben Frau, Jungst. St. Elisabeth, Sachsp. Wetzen auf Blumenböden, Kopfschlagen, Gänsemarsch, Frohschützen, Dreieinlauf, Vogelbüpfen, Ruchenschuppen, Unterhaltungsnachmittag des Männervereins St. Bonifat, St. Konrad, St. Peter und Paul, der Bahnhofsmission und des Fürsorgevereins. 20 Uhr: Badische Heimat: 1. Gesangsvorträge: Sängervereinigung christlicher Straßenbänder, 2. Volkstänze: Jungfrauenkongregation St. Peter und Paul. Zusammenkunft der kath. Vereine St. Stephan, St. Bernhard, St. Konrad, St. Martin und der Vereinigung kath. Akademiker.

Große vaterländische Kundgebung

Eine große vaterländische Kundgebung im Geiste Richard Wagners veranstaltet die Karlsruher Ortsgruppe des Bayreuther Bundes E. V. am Sonntag, den 21. Mai, mittags 12 Uhr, vor dem Badischen Staatstheater. Das Badische Staatstheater wird das Theatergebäude und den Platz mit festlichem Schmuck versehen lassen. Ueber 800 Mitwirkende sind gemeldet. Unter der Leitung von Studienrat Hugo Wagner wird ein großer Chor, bestehend aus fünf Karlsruher Männergesangsvereinen: Babenia, Concordia, Lieberhalle, Riedertranz und Sichelchor, gebildet. Das Orchester stellt die verstärkte Scharmerkapelle unter Stabsführung von Hugo Rudolph. Die Vortragsfolge bringt zu Beginn der Feier drei Kantaten von Richard Wagner, die erst im vergangenen Jahr wieder aufgeführt wurden. Es folgt dann der 'Kaisermarsch' und der machtvolle 'Wach-auf'-Chor aus den Meisterfingern. Die Ansprache hält der Bundesvorsitzende des Bayreuther Bundes, Christian Lorenz, an welche sich der Schluschor aus den Meisterfingern 'Ehre ewig deutschen Meistern' anschließt. Vor dem Staatstheater werden 700 Stühle aufgestellt finden, ferner ist ein Teil des Platzes gegenüber dem Theater für besondere Sitzplätze reserviert. Eine ausgedehnte Lautsprecheranlage wird die Feier über den ganzen Schloßplatz verbreiten. Bei ungenügender Witterung findet die Feier im Theater statt.

Auswirkung des Arierparagrafen in der badischen Justizverwaltung

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Als das Reichsgesetz vom 7. April 1933 zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in Kraft trat, waren im höheren staatlichen Justizdienst 467 planmäßige und 58 außerplanmäßige, insgesamt 525 Beamte mit juristischer Vorbildung beschäftigt. Nach einer vorläufigen Jählung sind davon 492 planmäßige und 66 außerplanmäßige, insgesamt 558 Beamte = 93 v. H. Arier und 36 planmäßige und zwei außerplanmäßige, insgesamt 37 Beamte = 7 v. H. Nichtarier. Auf Grund des § 8 des Gesetzes, des sogenannten Arierparagrafen, wonach Beamte nichtarischer Abstammung in den Ruhestand zu versetzen sind, soweit sie nicht schon seit dem 1. August 1914 Beamte gewesen sind oder Frontkämpfer waren oder Söhne oder Väter im Weltkrieg verloren haben, wurden bis jetzt sieben nichtarische Beamte in den Ruhestand versetzt. Drei weitere nichtarische Beamte, die nach ihrer bisherigen politischen Betätigung nicht die Gewähr bieten, daß sie jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintreten, sind auf Grund des § 4 des Gesetzes aus dem Dienst entlassen worden. Vier weiteren noch widerruflich angestellten nichtarischen Beamten wurde das Dienstverhältnis gekündigt. Außerdem sind sechs nichtarische Beamte infolge Erreichung der Altersgrenze oder aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand getreten. Die Zahl der nichtarischen Beamten geht dadurch von 37 auf 17, also um 54 v. H. zurück. Im unteren Justizdienst war kein, im mittleren Justizdienst nur ein einziger nichtarischer Beamter beschäftigt. Da er schon vor dem 1. August 1914 planmäßig angestellt worden ist, verbleibt er im Amte.

Vorbereitungen für den Leibdragoner-Tag am 10., 11. und 12. Juni 1933 in Karlsruhe

Es dürfte bereits allgemein bekannt sein, daß das ehemalige 1. Bad. Leib-Dr. Regiment am 10., 11. und 12. Juni seinen 8. Regimentsstag und zugleich die 180jährige Grünungsfeier des Regiments begeht.

Der Arbeits-Ausschuß hat bereits folgende Veranstaltungen festgelegt:

Am Samstag, den 10. Juni, findet in der Stadt Festhalle eine Wiederkehrsfestfeier statt (Anfang 8 Uhr abends), zu der auch alle nationalgefühnten Bewohner Karlsruhes und Umgebung auf der Galerie gegen ein mäßiges Eintrittsgeld zugelassen werden. Es werden Abordnungen aller Militärs, Waffenvereine und nationaler Verbände mit Fahnen und Standarten zugegen sein. Der Feier voraus geht der Standarten- und Fahnen-Aufmarsch.

Am Sonntag vormittag sind Gottesdienste in den Hauptkirchen der Stadt für beide Konfessionen. Mittags 11 Uhr wird der Festzug vom Durlacher Tor durch die Kaiserstraße nach dem Dragoner-Denkmal (Mühlburger Tor) marschieren. Anschließend ist am Denkmal (etwa 12 Uhr) Gefallen-Gehung und Kranzniederlegung. Nach Schluß der Feier findet geschlossener Akmarsch nach dem Festplatz (Dragonerkaserne) statt, woselbst der Zug aufgelöst wird.

Von 1 bis 3 Uhr ist die Speisung der Teilnehmer in den verschiedenen Schwabens-Lothals der Feststadt vorgesehen.

Am Sonntag nachmittag ab 8 Uhr finden auf dem Festplatz (Kaserne) Konzert- und reitliche Vorführungen statt.

Der Eintritt zum Festplatz ist ebenfalls für das weitere Publikum - gegen Erlös von Eintrittskarten - freigegeben. (Sitzplätze vorhanden.) Die reitlichen Vorführungen werden sicher eine große Anziehungskraft ausüben, zumal in den letzten Jahren in Karlsruhe derartiges nicht mehr gegeben wurde.

Die Verlegung eines Hauptteils des Programms nach der Weistadt hat bei allen Bürgern dieses Stadtteils große Freude und Gemühtung ausgelöst. Der Arbeitsausschuß ermahnt eine rege Beteiligung und herzliche Aufnahme der Angehörigen ihres alten Stammregiments.

Gleichzeitig mit dem Leib-Dr. Tag findet eine Zusammenkunft der ersten Landwehr-Esdrabon des 14. Armeekorps statt. Die ehemaligen Angehörigen dieser Landwehr-Esdrabon werden sich geschlossen an den Veranstaltungen des Stammregiments und an dem Festzug der badischen Leibdragoner beteiligen.

Kentner-Kaiserstr. 84 Gardinen Seit 1888 deutsches Erzeugnis aus eigenen Fabriken helispiellos preiswert

Der Sport des BB

Die Meisterschafts-Zwischenrunde - Interessante Paarungen am 21. Mai

Der Spielabschluss des Deutschen Fußball-Bundes hat nach den Ergebnissen der Vorrunde am 7. Mai nunmehr die Spiele für die Zwischenrunde am 21. Mai bekanntlich wie folgt festgelegt:

Eintracht Frankfurt gegen Hindenburg Allenstein im Frankfurter Stadion.
München 1860 - Weuthe 09 in Nürnberg.
Schalle 04 oder Viktoria 89 Berlin gegen F.S.F. Frankfurt in Essen oder Berlin.
Arminia Hannover - Fortuna Düsseldorf in Hannover.

Die Paarungen für die Zwischenrunde sind gut getroffen und sie verbürgen auch interessante Kämpfe. Einzelne Gärten, wie beispielsweise die weiten Reiben von Allenstein und Weuthe, sowie der schiere Gang, den der F.S.F. Frankfurt - der doch aller Voraussicht nach Schalle zum Gegner haben wird - vor sich hat, liegen sich natürlich nicht vermeiden. Lediglich sind wir der Meinung, daß der Kampf in Essen zwischen Schalle und Frankfurt völlig offen sein wird, der süddeutsche Meister hat u. E. sogar eine reelle Chance, das Spiel zu gewinnen. Die Frankfurter sind im Defensivspiel so ausgezeichnet, daß auch der famose Sturm der Westdeutschen da seine liebe Last haben wird. Andererseits dürfte der Angriff der Frankfurter hart genug sein, um gegen die nicht gerade überlegene Hintermannschaft der

„Anappen“ zu Torerfolgen kommen zu können. Dies alles gilt natürlich nur für den Fall, daß der westdeutsche Meister am kommenden Sonntag in Dortmund sein Vorrundenspiel gegen Viktoria Berlin gewinnen kann.

In den übrigen drei Spielen der Zwischenrunde erwarten wir Eintracht Frankfurt, München 60 und Arminia Hannover in Front. Man wird zwar vielfach für das Spiel in Hannover die Düsseldorf-Fortuna zum Favoriten erklären, wir glauben aber nicht daran, daß der westdeutsche Vertreter in Hannover gegen die unter dem Training von Townley sehr erprobte Arminia zum Erfolg kommen wird. München 60 hat bei seinem Nürnberg-Treffen keineswegs eine allzu leichte Aufgabe vor sich, ihm kommt aber zufließen, daß der beste Spieler der Oberliga, der Internationale Maximilian, durch seinen Schiedsrichterbruch außer Gefecht gesetzt ist.

Die Reichshauptstadt wird nach dem Ausscheiden von Hertha und der voranschreitenden Niederlage von Viktoria gegen Schalle in diesem Jahre kaum ein DFB-Meisterschaftsspiel in ihren Mauern sehen. Wir hören allerdings, daß man sich bereits mit dem Gedanken trägt, Berlin dafür als Ersatz des Endspiels zu geben. Voraussichtlich natürlich, daß nicht wieder - wie im Vorjahre - zwei süddeutsche Mannschaften den letzten Gang unter sich ausmachen.

Riesiges Interesse

für das Fußballspiel Deutschland - Österreich am 25. Juni

Neben der Deutschen Meisterschaft ist das am 25. Juni im Frankfurter Stadion stattfindende Länderpiel gegen Österreich das bedeutendste deutsche Fußballereignis des Jahres. Es ist deshalb nur verständlich, daß diese Veranstaltung eine besonders große Anteilnahme findet. Die Vorbereitungen für dieses Länderpiel gehen in zwei Richtungen. Die Auswahl und Vorbereitung der deutschen Nationalmannschaft liegt beim Spielabschluss des DFB, der schon jetzt die in Frage kommenden Spieler beobachten läßt und die Suche nach neuen Talenten in den demnächst beginnenden Lehrspielen gegen den schottischen Fußballmeister Glasgow Rangers aufnimmt. Außerordentlich umfangreich sind natürlich auch die Arbeiten, die mit der Durchführung des Spieles im Frankfurter Stadion zusammenhängen.

Man erinnert sich, daß von den nahezu 100 Länderspielen des Deutschen Fußball-Bundes noch immer das in Frankfurt ausgetragene Spiel gegen Italien vom März 1930 den Einnahmerekord hält. Zwar hatten einige andere Spiele größere Zuschauerziffern, aber der große Anteil von Sitzplätzen in Frankfurt erbrachte einen besonders hohen Durchschnitt der Eintrittspreise. Da inzwischen diese Eintrittspreise doch beträchtlich gesenkt wurden, so wird der Frankfurter Rekord wohl noch lange erhalten bleiben. Das Publikuminteresse ist aber diesmal nicht geringer als damals beim Spiel gegen Italien.

Schon heute liegen von auswärts über 20 000 Kartebestellungen vor. In dieser Höhe ist der Frankfurter Bedarf nicht zu unterschätzen. Sonderzüge wurden angemeldet aus Berlin, Mannheim, Köln und Düsseldorf. Außerdem werden größere Gruppen aus dem Saargebiet, aus Bayern, Württemberg, ja aus Sachsen und aus Lothringen angekündigt. Im Siegerland gibt es nach Meinung des Bezirksvorsitzenden Zimmer kein Dorf, das nicht eine Anzahl Karten angefordert hätte. Es erweist sich schon heute als ausgeschlossen, alle Anforderungen von auswärts zu befriedigen. Natürlich muß für Frankfurt selbst ein großer Teil der zur Verfügung stehenden Plätze, etwa zwischen 50 und 60 v. H. reserviert bleiben. Es wäre immerhin eine starke Zumutung, wenn das Frankfurter Publikum, das ja sonst auch das Stadion und die Plätze der Vereine füllen muß, schließlich bei der Verteilung der Karten für ein Länderspiel zu kurz käme. Der größere Teil der für Frankfurt und Umgebung bestimmten Karten kommt in den freien, öffentlichen Vorverkauf. Außerdem nimmt die Bezirksgeschäftsstelle von den Vereinen Bestellungen entgegen. 1000 Karten kommen - wie schon gemeldet wurde - an jugendliche Erwerbslose zur kostenlosen Verteilung.

Das Frankfurter Stadion hat normalerweise ein Fassungsvermögen für ca. 40 000 Zuschauer. Da aber schon heute feststeht, daß man damit bei weitem nicht auskommen wird, so denkt man daran, wieder wie beim Spiel gegen Italien durch Einbauten neue Sitzmöglichkeiten für etwa 4000-5000 Zuschauer zu schaffen.

Iffezheimer Rennen 1933 in Frage gestellt

Die Rennen des Internationalen Clubs in Baden-Baden sind für dieses Jahr noch nicht endgültig gesichert. Die drei großen Rennen des vorgesehenen vierstägigen Meetings auf der Bahn in Iffezheim, Fürstberg-Rennen für Dreijährige am 27. August,

Zulufstrennen für Zweijährige am 29. August und Großer Preis von Baden am 1. September sind daher unter dem Vorbehalt ausgeschrieben worden, daß die in Aussicht genommenen Finanzierungsmaßnahmen erfolgreich durchgeführt werden. Für die drei Rennen wurden insgesamt 56 000 Mk. ausgemorfen, wovon allein die Hälfte an den „Großen Preis“ entfällt, während die beiden anderen klassifischen Prüfungen mit je 14 000 Mk. dotiert sind. In allen drei Rennen werden mindestens 80 Unterschriften verlangt.

Zwei Minuten Gedenken am Schlageter-Gedächtnistage

Eine Anordnung des Reichssportkommissars.

Berlin, 13. Mai. Der Reichssportkommissar von Tschammer und Osten ordnet an, daß bei allen am Schlageter-Gedächtnistage, dem 28. Mai, stattfindenden Turn- und Sportveranstaltungen der Bedeutung dieses Tages Rechnung getragen wird. Während der Veranstaltungen tritt eine Unterbrechung von zwei Minuten ein, während der Teilnehmer und Publikum des deutschen Nationalhelden gedenken. Der Reichssportkommissar stellt auf dem Standpunkt, daß die deutsche Jugend dem großenelden und Kämpfer Albert Leo Schlageter nicht besser ehren kann, als wenn sie ihre Sportspiele seinem Gedenken widmet.

Die DFB-Elf gegen die Schotten

Die vom Deutschen Fußball-Bund zu fünf Lehrspielen verpflichteten Glasgow Rangers bestritten ihr erstes Spiel bekanntlich am 17. Mai in der Reichshauptstadt. Der Berliner „Fußball-Woche“ zufolge soll für dieses Spiel folgende DFB-Auswahl aufgestellt worden sein:

Nisch (Spandauer SV.); Emmerich, Brunse (beide Tennis-Vorwärts Berlin); Appel (Berliner SV. 92), Leinberger (Kölner F.V.), Normann (Viktoria 89 Berlin); Wallenat (Berliner SV. 92), Sobel (Hertha-BSC.), Rohwedder (Eintracht Frankfurt), Hofmann (Dresdener SC.), Rath (Wormatia Worms).

Wahrscheinlich wird nicht diese, sondern eine ganz andere Elf gegen die Schotten spielen. Wir könnten beim besten Willen nicht verstehen, was z. B. Leinberger oder Sobel oder Hofmann in dieser Mannschaft zu suchen haben. Daß diese Leute Fußball spielen können, das ist nun langsam bekannt geworden, und daß sie für die Nationalmannschaft in absehbarer Zeit nicht mehr in Frage kommen, ebenfalls. Junge Leute gehören an die Front, und sie auszuprobieren, dazu sind diese „Lehrspiele“ gegen die Schotten da.

DFB - Frankonia

Zu dem am Sonntag um 4 Uhr auf dem KFB-Platz stattfindenden Westspiele der obigen Vereine stellen die beiden Vereine ihre 1. Mannschaften in nachfolgender Aufstellung ins Feld:

DFB:	Huber	Stadler	Bünjch
Gahmann	Becke	Reiser	Siebold I
Blod	Müller	Linl	Schneider
	Gottmann	Heß	Schmidt
	Gödel	Sintaner	Görgner
	Riff		Weindel

Frankonia: Beyer
Vorher: Jugendmannschaften.

DEUTSCHE JUGENDKRAFT

Die Handball-Meisterschaft

zeigt nach den letzten Spielen folgenden Stand:

Verein:	Spiele	Gew.	Un.	Verl.	Tore	Torb.	Verh.	Verl.	P.
Durlach	5	3	—	—	19:4	6	3	9	
Busenbach	5	1	1	1	5:10	3	3	6	
Pforzheim-Nord	2	—	1	1	4:9	1	2	5	
Bruchsal-Innenstadt	2	—	—	2	0:5	—	2	2	

Stand vom 15. Mai 1933.
Was niemand von vornherein vermutete, ist prompt eingetroffen. Die Markgrafenstädter haben klar die Führung übernommen, um sie wohl kaum mehr abzugeben. Busenbach, in den Pflichtspielen nach mäßigem Start stark in den Vordergrund gerückt, verlor wertvolle Punkte auf eigenem Platz. Die Goldstädter bereiteten eine tolle Überraschung, statt Tabellenführung schier gar Tabellenende. Warum? Wieso? Von Bruchsal hatte man mehr erwartet. Nach den Resultaten aus dem Bruchsaler Bezirk dürfte die Platzierung wesentlich anders lauten. Da, nach ist nicht aller Tage Abend, die Nachrunde kann von jedem Teilnehmer zur Korrektur trefflich benutzt werden.

Vom Geländesport in der DJK

Woran wir immer denken wollen:
Das Ziel des Geländesports: Erziehung zu den Grundeigenschaften eines wehrhaften Mannes: Stählung des Körpers, Jucht und Ordnung, Kameradschaft und Bereitschaft zum Einsatz für die Gesamtheit, kann und muß von jedem deutschen Jungmann bejaht werden.

Kurse im ganzen Reichsgebiet

Nachdem wir längst schon über die lebhaftesten Bemühungen aller Kreise um die Einführung des Geländesports durch Kurse für Geländesportgruppenführer berichtet haben, können wir heute über Kursverfahrungen ein wenig plaudern. So meldet der Kreis Schleitheim:
Der erste dreiwöchige Kursus für Geländesport läuft zur Zeit in Hausdorf. Die Anmeldungen waren, trotzdem wir eine Gebühr von 30 Mark fordern mußten, so stark, daß nicht alle berücksichtigt werden konnten. Es ist erfreulich zu sehen, mit welchem Mut diese neue Aufgabe in den Ab-

teilungen der Deutschen Jugendkraft als auch in den Stammvereinen angepaßt wird. - Den nächsten größeren Kursus werden wir nach Pfingsten halten. Wir bitten jetzt schon um Anmeldungen.

Vom 17. bis 22. Mai wird in Hausdorf ein kürzerer Kursus von 5 Tagen laufen, der in die Richtlinien für Geländesport, wie sie das Reichsministerium herausgegeben hat, theoretisch und praktisch einführt. - Die Schleiter sind feste an der Arbeit. Granol Der Kreis Rheinwester gibt bekannt, daß in der Zeit vom 14. Mai bis zum 8. Juni in Münster an der Reichslehre ein dreiwöchiger Geländesport-Lehrgang stattfindet. Auch hier geht es voran!

Badens Kreislehrstätte zu Freiburg wird in Bälde ebenfalls wieder junge Kräfte bei der Schulungsarbeit sehen.

Was der Jahresarbeitsplan für den Monat Mai vorsieht:

Bitte ausführen und aufheben!

15. Vorläufiger Meldebefehl für das Gauturnfest in Dettingen.
21. Bezirksmeisterschaften in Leichtathletik der Bezirke Karlsruhe, Bruchsal (Innenstadt), Pforzheim. Bezirksjugendsportfesten in Pforzheim. Übernahme der Prüfungen für das Sportabzeichen in Karlsbrunn am 3. Uhr beim Wildpark-Carissheim. Bezirksfesten des Bezirksverbandes Karlsruhe in Schiltberg.
25. Auswertungsarbeiten der Kreislehrstätte Freiburg.
28. Bezirksfest des Bezirkes Harb der Jugend- und Jungmännervereine in Walsch. Flag- und Bannerweihe in Neuthard. Sportfest der DJK Karlsbrunn-Bez. Turnfest der Gerätevereine Dettingen - Karlsbrunn in Dettingen.

Im Laufe des Monats Mai: Preisverteilung für den ganzen Gau. (Näherer Termin folgt.)

Die Aufstiegspreise der A-Klasse

werden - wir haben diese Frage schon früher berührt - nach Ausschreibungssystem an nachfolgenden neuen Terminen zur Durchführung gebracht:

21. Mai: Dettingen - Mühlburg (Platz: Bruchsal St. Peter).
28. Mai: Pforzheim-Süd - Walsch (Platz: Durlach).
4. Juni: Sieger I gegen Sieger II (Platz wird noch bestimmt).

Besonders zu beachten ist, daß die neue Wertung gerade für diese Spiele in Betracht kommt, daß mithin der Fall des Meistwerdens durch ethischen Punkterfolg durchaus in den Bereich der Möglichkeit gerückt ist.

Ämtlich

Die Ausschreibungen für die Bezirksmeisterschaften

in Leichtathletik kamen seitens der Bezirke Bruchsal und Pforzheim in den letzten Tagen heraus. Um Beachtung des Meldebefehles wird dringend gebeten.

Die nächste Gauvorstandssitzung

findet am Donnerstag, den 18. Mai im Caritashaus, Sophienstraße, statt. Wegen der besonderen Wichtigkeit dieser Sitzung wird schon heute darauf hingewiesen. Beginn: 20 Uhr.

Badischer Landesverband für Jugendschutz, Gerichtshilfe und Gefangenenerziehung

Am 8. d. M., dem 50. Jahrestag der ersten Sitzung der „Zentralleitung“ des Landesverbandes trat der Landesverband des Badischen Landesverbandes für Jugendschutz, Gerichtshilfe und Gefangenenerziehung zu seiner alljährlichen Sitzung zusammen. Der Vorsitzende des Verbandes, Minister a. D. Dr. Imhäuser, gedachte zunächst der im letzten Jahre verstorbenen Vorstandsmitglieder, des Ehrenvorsitzenden des Verbandes, Geh. Rat Dr. von Engeler, bera, Präsident der Groß-Rivuliste, und des langjährigen Sekretärs, des Oberlandesrichters Humper. Sodann erlebte der Ausschuss die seit der letzten Sitzung angefallenen Angelegenheiten. Die Neuwahl des Vorstandes, dessen Amtszeit jahresgemäß ihr Ende gefunden hatte, hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzender: Oberregierungsrat Dr. Wingle, Referent für Jugendwohlfahrt und Strafvollzug im Ministerium des Kultus, des Unterrichts und der Justiz - Abteilung Justiz -; erster Stellvertreter: Oberregierungsrat Meinte vom gleichen Ministerium; zweiter Stellvertreter: Regierungsrat Radtsch, Direktor der Bezirksgefängnisse Karlsruhe, gleichzeitig Schriftführer des Verbandes; Kassen- und Rechnungsführer: Justizoberinspektor Kiegl, Gefängnisdirektion Karlsruhe. Der bisherige Vorsitzende, Minister a. D. Dr. Imhäuser, wurde in Anerkennung seiner großen Verdienste um die badische Gefangenenerziehung zum Ehrenvorsitzenden ernannt. 13 Jahre Sachbearbeiter im Justizministerium, davon vier Jahre gleichzeitig Vorsitzender des Verbandes, hat sich Minister Dr. Imhäuser in besonderer durch die in den Jahren 1928/29 erfolgte Reorganisation des gesamten Gefangenenerziehungswesens in Baden auf diesem Arbeitsgebiet ein bleibendes Denkmal gesetzt. Der Landesverband hofft, daß Minister Dr. Imhäuser auch als Ehrenvorsitzender dem Verband seine unentbehrliche Mitarbeit zur Verfügung stellt. Der neuwahlsche Vorsitzende gedachte ferner mit dankbarer Anerkennung der Tätigkeit des Landesrichterspräsidenten i. R. Dr. Wehler, Mannheim, der seit nahezu 30 Jahren zuerst als Vorsitzender des Bezirksvereins Karlsruhe, dann als Gründer und Leiter des Erziehungsheim Schloß Stutenes und als Stellvertreter des Vorsitzenden in der badischen Strafklassenfürsorge verdienstvoll und erfolgreich arbeitete. Bei den anschließenden Beratungen über den Vorschlag 1932/34 kam u. a. die Absicht des Verbandes einstimmig zum Ausdruck, das dem Verband gehörende, als vorzügliche Anstalt bekannte Erziehungsheim Schloß Stutenes nach Möglichkeit weiterzuführen. Zur künftigen Arbeit des Verbandes bemerzte der Vorsitzende, daß sie sich selbstverständlich den Absichten der Regierung auf dem Gebiet der Gefangenenerziehung unterordnen werde. Nach wie vor bleibe es eine ständige Pflicht, all den Strafklassen die Rückkehr in die Volksgemeinschaft zu erleichtern, bei denen man einen aufrichtigen Willen zu dieser Rückkehr und die Fähigkeit zur selbstlosen Einordnung feststellen könne.

Sie hören heute:

Sonntag, den 14. Mai: 6.55 Uhr: Hasenfongert. 8 Uhr: Gymnastik. 8.30 Uhr: Evangelische Morgenfeier. 9.20 Uhr: Nationale Feiertage. 10.15 Uhr: Kath. Morgenfeier. 11 Uhr: Höre uns - Mutter. 11.30 Uhr: Joh. Seb. Bach. 12.05 Uhr: Vortrag: Welches war die technische Entdeckung des Rundfunks und wie sollte sie sich in der Folgezeit gestalten? 12.35 Uhr: Radonnen. 13.05 Uhr: Kleines Kapitel der Zeit. 13.20 Uhr: Vom Redar bis zur Jara. 14 Uhr: Fänge deutscher Meister. 14.30 Uhr: Nationale Länze. 15 Uhr: Volkslieder-Stunde. 15.30 Uhr: Kinderstunde. 16.30 Uhr: Blasmusik. 17.30 Uhr: Musikwerke aus dem Archiv der Hofbibliothek des Fürsten von Fürstberg, Donaueschingen. 18.45 Uhr: Sportbericht. 19 Uhr: Alforden-Konzert. 19.30 Uhr: Zum Schwäbischen Heimtag Pfingsten 1933. 20 Uhr: Chiemgauer Volksmusikfest. 21.30 Uhr: Orchesterkonzert. 28 Uhr: Nachtmusik und Tanz.

HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

Fortschreitende Besserung in der Baumwollweberei

Der Gesamtverband Deutscher Baumwollwebereien E. V., Berlin, berichtet: In der geschäftlichen Lage der Baumwollweberei kann im April eine über die saisonübliche Belebung hinausgehende Besserung verzeichnet werden. Der Auftragseingang, der äußerst zuckweise und in den einzelnen Fabrikaten sehr uneinheitlich erfolgte, hat sich zweifellos auf der ganzen Linie erhöht. Die fortschreitende Klärung und Bereinerung der innerpolitischen Verhältnisse hob das Vertrauen in den Wirtschaftskreis und wirkte sich in einer größeren Dispositionslust aus. Einen neuen Anstoß erhielt die Auftragserteilung durch die Rohstoffpreisbewegung in der zweiten Monatshälfte. Für die Weberei bringt die währungspolitische Unsicherheit des Dollars ein neues Risiko und eine Erschwerung der Geschäftsabwicklung. In gewissen Rohgeweben und Stapelartikeln dürfte ein beträchtlicher Teil der Firmen für eine Reihe von Monaten Aufträge haben, was ein seit Jahren ungewöhnlicher Zustand ist. Die namentlich in der zweiten Aprilhälfte stürmisch gesteigerte Nachfrage nach Fahnen- und Uniformstoffen erzeugte infolge mangelhafter Disposition von Seiten der Abnehmer, die vielfach erst einige Tage vor den großen staatlichen Veranstaltungen erfolgte, eine ausgesprochene Warenknappheit, umso mehr, als die Webereien naturgemäß nur in geringem Umfang auf Lager arbeiten konnten. Die Nachfrage nach diesen Spezialartikeln hält noch unentwegt an. Von dieser Spezialindustrie profitierten in erster Linie die Buntwebereien und Kattundruckereien. Aber auch das Frühjahrsgeschäft für modemaßige Saison- und Jahresqualitäten nahm an und für sich einen guten Anfang. Dies gilt insbesondere von den Cord- und Velvetgeweben für Wander- und Sportzwecke.

Die Währungsereignisse der letzten Wochen haben die Exportlage erneut wesentlich erschwert. Trotz des qualitativen und geschmacklichen Hochstandes der Erzeugnisse der deutschen Buntweberei, die einen weit verbreiteten und wohlverdienten Ruf besitzen, sind die Exportaussichten infolge der verheerenden Ausbreitung der protektionistischen Welle denkbar schlecht. Auch in handelsvertraglicher Hinsicht konnte in der letzten Zeit keine Verbesserung der Exportlage für deutsche Baumwollwebereien erzielt werden.

Die Preisfrage bietet, obwohl bei pfleglicher Behandlung der Preisgestaltung im April eine kleine Preisbesserung möglich war, immer noch Anlaß zur Klage. Von einer ausreichenden Preisbildung kann noch nicht gesprochen werden. Es ist höchste Zeit, daß die Periode des Preisrückfalls und des unheilvollen Verkaufs unter Herstellungskosten ihrem Ende entgegengeht und die Bewegung zur Besserung der Preispanne anhält. Anregende und lebendige Einflüsse ringen z. Zt. sichtbar um die Oberherrschaft. Zur Steigerung der Unternehmungslust und des Vertrauens dürfte wesentlich beitragen, wenn den Anweisungen maßgeblicher Stellen entsprechend, willkürliche Eingriffe ins Wirtschaftsleben in Zukunft unterbleiben.

Süddeutsche Wohnungsbau AG, Karlsruhe

Nach dem Bericht des Vorstandes haben die Vermietungen der Wohnungen sich im Berichtsjahr zufriedenstellend gestaltet. Am 1. Januar 1932 waren 10 Wohnungen unvermietet, am Jahresabschluss waren noch 2 Wohnungen unvermietet. Im Laufe des Jahres 1932 fanden 25 Auszüge statt. Den Zeitverhältnissen entsprechend war die Gesellschaft genötigt, im Berichtsjahr Mietnachsätze zu gewähren. Die Mietnachsätze betrugen 172.950 RM., andererseits erforderten u. a. die Zinsen 150.680 RM., Unkosten 39.213 RM., Abschreibungen 44.000 RM. Es errechnet sich ein Verlust von 70.611 RM., der damit das Aktienkapital von 50.000 RM. wesentlich übersteigt. In gleicher Weise wie im Vorjahr ist mit der Baugesellschaft eine Vereinbarung getroffen worden, nach welcher dieselbe auf einen Betrag von 70.500 RM. gegen Besserungsschein verzichtet, wogegen jedoch die Süddeutsche Wohnungsbau AG. verpflichtet ist, im Falle sie bei Besserung der Sachlage Überschüsse erzielt, diesen gekürzten Betrag von 70.500 RM. vorab abzudecken. Der noch verbleibende Verlust von 111 RM. wird zusammen mit dem Verlust aus 1931 von 24.610 RM. auf neue Rechnung vorgetragen.

In der Bilanz erscheinen u. a. die Hypotheken mit 2.251.000 RM., die Kreditoren andererseits die Wohngebäude mit 2.645.000 RM., die Grundstücke mit 320.000 RM. In der am 25. April in Essen stattgefundenen Generalversammlung wurde der Abschluss genehmigt. Das bisherige Aufsichtsratsmitglied Rechtsanwalt Dr. Hellmuth Dreifuss, Karlsruhe, gehört infolge der der Öffentlichkeit bekannten Verhältnisse nicht mehr dem Aufsichtsrat an. Der Aufsichtsrat besteht nunmehr noch aus den Herren Direktoren Theodor Ströh und Hans Weidmann sowie Rechtsanwalt Leveloh, sämtliche in Essen.

Glasparkatfabrik Offenburg AG. Die Fabrik schließt das Geschäftsjahr 1932 mit einem Fehlbetrag in Höhe von 38.037 RM. ab, so daß ein Gesamtverlust von 84.582 RM. auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Kochs Adler-Nähmaschinenwerke AG, Bielefeld. Der sich nach 141.775 RM. Abschreibungen ergebende Verlust für 1932 in Höhe von 152.360 RM. soll vorgetragen werden. (HV. am 21. Juni.)

Anbauverbot von Amerikanerreben. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Im Lande ist das Gerücht verbreitet, dass seitens der Badischen kommissarischen Regierung beabsichtigt sei, das Anbauverbot von Hybridenreben aufzuheben. Demgegenüber wird festgestellt, dass die kommissarische Regierung auf Grund der reichsgesetzlichen Bestimmungen nicht in der Lage ist, eine Aenderung einzutreten zu lassen. Die Gründe für das Anbauverbot sind so schwerwiegend, dass sie nicht übergangen werden können. Für Beurteilung der Hybridenreben scheidet politische Gründe und Rücksichten aus. Eingaben wegen Aufhebung des Anbauverbotes für Hybriden sind zwecklos.

Erhöhung des Schmalzollzoll. Nach einer im Reichsanzeiger vom 12. Mai 1932 veröffentlichten Verordnung des Reichsministers der Finanzen und des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wird der Zoll für Schmalz und schmalzartige Fette der Tarifnummer 126 (Schmalz von Schweinen und Gansen, Rindsmark, Oleomargarine und andere schmalzartige Fette) mit Wirkung vom 16. Mai d. J. von 50 RM. auf 75 RM. erhöht. Der Zollsatz von 75 RM. des Obertarifs wird gestrichen.

Zu der Erhöhung des Schmalzollzoll wird von zuständiger Seite darauf hingewiesen, daß diese Maßnahme sich als notwendig herausgestellt hat, weil die Schmalzeinfuhr in der letzten Zeit derartig gestiegen ist, daß sich die bisherige Erhöhung auf 50 RM. als nicht ausreichend zeigte, um der Gefahr einer Überfremdung des deutschen Fettmarktes zu begegnen. Während in der Zeit vom 1.—10. März nur 8422 dz eingeführt wurden, stieg die Einfuhrmenge bis zu den letzten zehn Tagen des April auf 22.460 dz. Dadurch waren die gesamten fettwirtschaftlichen Maßnahmen der Reichsregierung in Gefahr geraten.

Die Säuberung bei den Zwecksparkassen

Zu dem vom Kabinett verabschiedeten Gesetz über Zwecksparkassen meldet der „Völkische Beobachter“, daß der Zweck dieses Gesetzes darin bestehe, Sparereisen zu schützen. Künftig dürfen nur noch Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften oder Gesellschaften mit beschränkter Haftung derartige Kassen einrichten. Vorgeschrieben ist dann, daß mindestens ein eingezahltes Barkapital von 50.000 RM. nachgewiesen wird. Bestehende Unternehmungen dürfen ihren Betrieb nur weiterführen, wenn sie mindestens 25.000 RM. einzahlen. Gewinn- und Verlustrechnung müssen im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht werden. Das Gesetz ahndet Verstöße gegen die neuen Bestimmungen mit hohen Freiheits- und Geldstrafen. Es ist anzunehmen, daß zur Durchführung des Gesetzes ein Reichskommissar eingesetzt wird.

Damit ist eine dringend nötige Säuberungsaktion eingeleitet. Nach der neuerlichen Statistik zählen wir ungefähr 300 solcher Zwecksparkassen, die teilweise jedoch mit so geringem Eigenkapital arbeiten, daß bei ihnen durchaus nicht eine Sicherung für die bei diesen Kassen angelegten Gelder der Mitglieder besteht. Darüber hinaus haben bei einem Teile dieser Zwecksparkassen auch sehr dünne Existenzen Eingang gefunden, die es nur darauf anlegten, sich auf Kosten gutgläubiger Sparer zu bereichern und die Spargelder für persönliche Zwecke zu verschleudern.

Das Prinzip bei den Zwecksparkassen ist ungefähr das gleiche wie bei den Bausparkassen. Nur hat sich bei den Zwecksparkassen

der Zustand mit der Zeit entwickelt, den einmal im Handelsteil des „Berliner Börsen-Couriers“ ein hoher Jurist treffend damit kennzeichnete, daß er es als den Zweck solcher Kassen hinstellte, daß sich die Darlehensnehmer gegenseitig anpumpen. Die Mitglieder mußten monatlich bestimmte Beträge einzahlen, um in irgend einer Zeit dann ein Darlehen ausgehändigt zu erhalten. Es ist das sogenannte Schlüsselssystem, das aber meist so dunkel gehalten war, daß die Mitglieder erst den eigentlichen Sinn erkannten, wenn sie geschädigt waren. In den Statuten der Zwecksparkassen sind alle erdenklichen Möglichkeiten für Geldsuchende vorhanden. Den Vorrang erhielten diejenigen, die ein sogenanntes Entschuldungsdarlehen suchten. Es ist ganz selbstverständlich, daß bei den meisten dieser Kassen die Mitglieder nur sehr spärlich Kredite erhalten konnten, einmal weil das Eigenkapital der Kassen fehlte, sodann auch, weil zu wenig Einzahlungen erfolgten.

Das Tollste jedoch leisteten sich die Werber für diese Kassen, die unmögliche Versprechungen machten, so daß die Sparer mit großen Hoffnungen sich der Kasse anschlossen, monatlang Beiträge zahlten, um schließlich erfahren zu müssen, daß sie einem schwindelhaften Unternehmen in die Hände gefallen waren. Diesen Mißständen wird das neue Gesetz steuern, wird alles Unsolide ausmerzen, wird verlangen, daß jedes Zwecksparkassenunternehmen mindestens 25.000 Mark nachzuweisen hat, während für Neugründungen ein Kapital von mindestens 50.000 RM. gefordert wird. Außerdem wird der Genossenschaftsgedanke ausgeschaltet. Auf diese Weise wird es gelingen, daß sehr viele Zwecksparkassen im Interesse der Sparer verschwinden und daß für solide Unternehmungen entsprechender Schutz gefunden wird.

Die Umsatzsteuer für Großbetriebe

Eine Erhöhung der Umsatzsteuer für Großbetriebe wird augenblicklich in der Reichsregierung vorbereitet. Während die allgemeinen Umsatzsteuer 2 Prozent beträgt, wird nach dem einen Plan erwogen, für Großbetriebe stufenweise je nach der Höhe des Umsatzes bis zu einer Erhöhung von 5 Prozent zu gehen, so daß die Großbetriebe im Endeffekt mit mehr als dem Doppelten an Umsatzsteuer belastet würden, als die kleineren und mittleren Betriebe.

Für eine solche Regelung wäre es naturgemäß notwendig, daß auch eine genaue Begriffsbestimmung für Klein-, Mittel- und Großbetriebe erfolgte. Um als Großbetrieb angesehen und steuerlich behandelt zu werden, wird wahrscheinlich eine bestimmte Umsatzgrenze festgelegt, die nach dem einen Vorschlag mit 300.000 Mk., nach dem anderen mit 500.000 Mk. im Jahre umschrieben werden soll. Wahrscheinlich wird man einen Mittelweg nehmen, also etwa 400.000 Mk. als Jahresumsatz für die Begriffsbestimmung als Großbetrieb ansetzen. Welcher Umsatz erzielt werden muß, um den bis zu 5 Prozent gestaffelten Satz zu erreichen, ist ebenfalls noch nicht bestimmt. Wahrscheinlich wird es sich um einen Betrag von etwa 15 bis 20 Millionen und darüber handeln. Dabei ist aber auch zu beachten, daß der Begriff „Großbetrieb“ sehr verschiedenartig ausgelegt werden kann, je nachdem, ob es sich um einen Großbetrieb in einer mittleren Stadt oder in einer Großstadt handelt. Ein Betrieb mit 300 bis 400.000 oder gar 500.000 Mark Umsatz ist in einer mittleren Stadt schon ein sehr bedeutender Betrieb, der als Großbetrieb angesprochen werden kann.

Es wird auch erwogen, ob es möglich ist, bei einer Einführung einer Großbetriebsteuer die Umsatzsteuer allgemein zu senken. Zweifellos ist die gegenwärtige Umsatzsteuer in Höhe von 2 Prozent eine schwere Belastung, und man würde es gern zu ermöglichen suchen, diese Steuer auf ein Prozent, wenn auch nur etappenweise, zu senken. Ob aber die Finanzlage des Reiches eine derartige Regelung erträglich erscheinen ließe, läßt sich im Augenblick nicht beurteilen und muß der Entscheidung der dafür zuständigen Stellen vorbehalten werden. Es ist übrigens bemerkenswert, daß ein anderer Plan für die Umsatzbesteuerung der Großbetriebe schon bei einem Umsatz von etwa 400—500.000 Mark mit einem Steuersatz von 5 Prozent eintreten will. Nach Feststellungen, die in zuständigen Kreisen gemacht worden sind und über die die „Textilzeitung“ berichtet, sind durch die bis herige erhöhte Umsatzsteuer für Großbetriebe, die am 14. April 1930 festgesetzt wurde, bis jetzt etwa 1500 Firmen in ganz Deutschland erfaßt worden. Darunter befanden sich Konsumvereine und die Großhandelsfirmen mit Einzelhandelsumsatz. Rein umsatzmäßig erfaßte die erhöhte Umsatzsteuer für Großbetriebe etwa 10 bis 11 Prozent des gesamten Einzelhandelsumsatzes. Für den Fiskus bedeutete sie für das Jahr 1931 eine Einnahme von rund 30 Millionen Mark. Durch eine Erhebung der Großbetriebssteuer bei allen Geschäften mit über 400.000 Mark Umsatz pro Jahr würde etwa die Hälfte des gesamten deutschen Einzelhandelsumsatzes erfaßt werden.

Börse

Berlin, 13. Mai. Nachdem in Genf eine gewisse Entspannung eingetreten ist, und die Einberufung des Reichstags zur Beruhigung beigetragen hatte, eröffnete die Wochenschlußbörse bei nicht ganz einheitlicher Kursgestaltung in ziemlich widerstandsfähiger Haltung. Aus der Wirtschaft lagen wieder gute Nachrichten vor, und lediglich die Dividendenreduktionen im Salzdetfurth-Konzern wirkten noch in ungünstigem Sinne nach. Die betroffenen Papiere erschienen mit minus-minus-Zeichen und büßten bei nicht sehr großen Umsätzen 5,50 bis 11 Prozent gegen den gestrigen Schluß ein. Montane tendierten nicht einheitlich bei Veränderungen bis zu 1,50 Prozent. Braunkohlenwerte lagen überwiegend freundlicher. Eintracht Braunkohle gewannen 2,75 Prozent, während Niederlausitzer Kohle im gleichen Ausmaß gedrückt waren. Von Chemiepapieren waren Farben mehr als 2 Prozent rückgängig. Linoleumwerte und Gummiwerte sowie Elektropapiere lagen nicht ganz einheitlich. Akku-Fabrik fiel durch einen Verlust von 6,50 auf. Gasaktien sowie Kabel- und Drahtwerte hatten so gut wie gar keine Veränderungen aufzuweisen. Von Autoaktien waren BMW mehr als 2 Prozent erholt. Maschinenfabriken tendierten völlig uneinheitlich. Metall-, Bau-, Kunstseide-, Textil-, Papier- und Zellstoffwerte neigten zur Schwäche. Aschaffenburg Zellstoff verloren zwei Prozent. Von Brauereien waren Engelhardt um 2,75 Prozent gedrückt. Die Anteile von Wasserwerken bröckelten leicht ab. Verkehrs- und Schiffahrtswerte sowie Banken hatten nur teilweise kleine Abbröckelungen aufzuweisen.

Auch im Verlaufe erfuhr das Geschäft keine Belebung, so daß die Tendenz bei kleinen Umsätzen unregelmäßig blieb.

Deutsche Anleihen gaben etwas nach, konnten sich aber im Verlaufe leicht erholen. Reichsschuldbuchforderungen waren knapp gehalten, variable Industrieobligationen gaben bis zu 1,25 Prozent nach und auch in Kassarenten schien etwas Angebot vorhanden zu sein, insbesondere landschaftliche Goldpfandbriefe gaben bis zu 2 Prozent nach. Ausländer waren kaum verändert; Anatolier zogen etwas an.

Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 13. Mai. Elektrolytkupfer 56, Raffinadekupfer 51—52, Standardkupfer 48,75—49,50, Standard-Blei per Mai 16,75—17,75, Banka-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl 290.

Berliner Produktenbörse vom 13. Mai. Weizen, märk. 117—99, Mai 211,75—212, Juli 215—215, Roggen, märk. 154—156, Mai 167,75—68, Braugerste 176—183, Futter- und Industrieroggen 168—176, Hafer, märk. 134—137, Mai 139,50—140, Juli 148,50—150, Weizenmehl 23,25—27,50, Roggenmehl 21—22,90, Weizenkleie 8,80—9, Roggenkleie 8,90—9,10, Viktoriaerbsen 20,50 bis 25, kleine Speiseerbsen 19—21, Futtererbsen 13—15, Peluschken 12,25—14, Ackerbohnen 12—14, Lupinen, blaue 9,30—10,10, gelbe 11,90—12,75, Seradella, neue 16,50—18, Leinkuchen 10,90, Erdnußkuchen ab Hamburg 10,90, Erdnußkuchennmehl ab Hamburg 11,50, Trockenschrot 8,60, extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 9,30, dto. ab Stettin 10,15, Kartoffelflocken 13,10. Tendenz gut behauptet.

Vom süddeutschen Nadel schnitt holzmarkt

Im allgemeinen ist die Tendenz fest bei unregelmäßiger Nachfrage. Im Monat März machte sich in starkem Umfang der Mehrbedarf geltend, da in den Vormonaten im Kauf Zurückhaltung zu merken war. Wenn dieser Mehrbedarf auch eingedeckt ist, so fühlt man leicht den einsetzenden Konjunkturbedarf. Dies besonders von Seiten der Holzverarbeitenden Industrie, wie in kleinerem Maße die Automobilbranche, in erweitertem Umfang die Möbelfabrikation und Kistenindustrie. Die Siedlungsbautätigkeit und die Innenfertigstellung der Frühjahrsbauten bedingen auch eine erhöhte Nachfrage, sowie ein Teil der Käufe auf das Konto der in Erwartung stehenden öffentlichen Arbeitsbeschaffung zu schreiben sind. In geringerem Umfang erkennt man die Auswirkung des Holzschutzzolles, wie man auch mit einer zukünftigen Ermäßigung der Frachttarifsätze rechnet. Alles in allem gestaltete die Stimmung der Kaufinteressenten günstig und fest.

Der Bauholzmarkt war uneinheitlich; Standort gut gelagerte Industrien sind jedoch voll beschäftigt mit kurzfristigen, kleineren Lieferungen. Es werden gehandelt: Listen mit üblicher Waldkante frei Oberrhein 33—35 RM. per cbm, Vorratsholz ebenso 28—30 RM. per cbm. Der Lattenbedarf war unter dem Zeichen fester Preise, gute 1—2" Latten, frei Erzeugung Oberbayern, 30—32 RM. je cbm, Kistenbretter, stärkerer Einschnitt, 17—18/23—24 mm ab Südbayern 25—28 RM. per cbm, schmale Ware entsprechend billiger. Sortierte Bretter und Dielen zeigen stetige Nachfrage, ab Südbayern für 16", 1", 5—12" sortiert R u. HR ca. 69—74 RM., die guten ca. 54—59 RM. Ausschub 26—30 RM., X-Ware ca. 22—25 RM. je cbm. Unsortierte Ware, sägefällend, ab Erzeugung, X-freie Bretter 16", 1", 5—12" etwa 28—30 RM., ab Schwarzwaldwerke 34—38 RM. Hobelware ab Schwarzwald 46—48 RM. per cbm, unsortierte süddeutsche Fichte, Tanne 21—22 mm, 3—6 m, 5—8" frei Oberrhein 1,40—1,48 RM., Ia 1,65 RM. per qm; Fichte, Tanne, Blockware war stark nachgefragt, frei Oberrhein bis 55 RM. per qm, Klefernblock frei Oberrhein, prima Qualität, süddeutscher Herkunft 60—65 RM. per qm.

Vom Hopfenmarkt. Im Laufe der letzten Woche haben die Preise erneut angezogen, bedingt durch das mangelnde Angebot. Käufer waren Kundschaftshandel wie Exporthandel; Umsätze in 31er Hopfen wurden für 50—75 RM. gefällig. Augenblickliche Preise sind für prima Qualitäten: Hallertau 240—260 RM., Tettang 225—240 RM., Spalt 220—240 RM., Harsbruck 195—225 RM. je Zentner. Die Hopfenpflanzen sind durchweg gut überwintert und gesund. Mit dem Aufleiten des Drahtes ist bereits alles fertig, fast überall werden neue Hopfengärten angelegt und die Anbaufläche vermehrt. Wie aus dem Saazer Gebiet gemeldet wird, bestand sehr lebhaft Nachfrage. In der Hauptsache wurden Amerikaner-Käufe getätigt bei sehr guten Preisnotierungen.

Berliner Devisennotierungen

Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungs-gemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	13. 5.	12. 5.		13. 5.	12. 5.
Buenos-Aires	0,853	0,853	Italien	21,89	22,06
Canada	3,147	3,147	Jugoslawien	5,195	5,195
Japan	0,889	0,889	Kasmas	42,16	42,16
Kairo	14,555	14,575	Kopenhagen	83,19	83,29
Konstantinopel	2,038	2,038	Lissabon	12,91	12,91
London	14,175	14,195	Oslo	72,03	72,33
New York	3,581	3,571	Paris	16,54	16,55
Rio de Janeiro	0,229	0,228	Prag	12,54	12,54
Uruguay	1,848	1,848	Reykjavik	63,69	63,69
Amsterdam	169,08	169,22	Riga	73,18	73,18
Athen	2,468	2,468	Schwels	81,12	81,22
Brüssel	58,50	58,59	Sofia	3,047	3,047
Bukarest	2,488	2,488	Spanien	25,91	25,91
Budapest	—	—	Stockholm	72,89	72,89
Danzig	82,22	82,27	Tallinn	110,39	110,39
Helsingfors	8,284	8,284	Wien	45,45	45,45

